

Rede von Landeshauptmann
Arno Kompatscher
an den Südtiroler Landtag
zum Haushalt 2020

Relazione del Presidente
Arno Kompatscher
al Consiglio Provinciale
sul bilancio 2020

Relaziun dl Presidënt dla Provinzia
Arno Kompatscher
al Consëi Provinzial
sön le bilanz 2020



SCHLÜSSELSTELLEN DER REDE

Seite

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Die soziale Frage des 21. Jahrhunderts ist jene der Nachhaltigkeit und die ist vieles, aber nicht einfach. | 1 |
| Die Südtiroler Landesverwaltung ist das einzige Instrument, um die mutigen autonomen Entscheidungen voranzubringen, die hier in diesem Hohen Haus getroffen wurden und noch zu treffen sind. | 2 |
| Dort, wo das Klima des gerechtfertigten Vertrauens herrscht, sind schnelle und wirksame Entscheidungen im Interesse der Öffentlichkeit umsetzbar. | 3 |
| Die Autonomie ist ein gemeinsames Haus, in dem nicht die einen Hausherrn und die anderen Gäste sind. | 4 |
| Südtirol ist längst ein Modell dafür, dass friedliches Zusammenleben gelingen kann. Die Voraussetzung dafür liegt im Mut zum Kompromiss. | 5 |
| Die Zuversicht müssen wir kultivieren, um den Herausforderungen der heutigen Zeit bestmöglich gerecht werden zu können. | 6 |
| Südtirol soll zu einem nachhaltigen Klima-Land werden, in dem nicht nur an 300 Tagen die Sonne scheint, sondern auch das zwischenmenschliche Klima im Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit steht. | 7 |
| Wir haben die Chance, gemeinsam mit der heimischen Bauwirtschaft Netzwerke aus Wissen und Können zu schaffen, die dem internationalen Wettbewerb standhalten und lokale Kreisläufe schützen. | 8 |
| Neben klimarelevanten Investitionen geht es aber auch um unseren Lebensstil, angefangen bei der Ernährung bis hin zum Individualverkehr. | 9 |
| Nachhaltig zu leben bedeutet, von den Zinsen zu leben, statt vom Kapital. | 10 |
| Heimat hat viele Gesichter. Wichtig sind die verbindenden und verbindlichen Werte wie Freiheit, Gleichberechtigung, Selbstbestimmtheit oder Toleranz. | 11 |
| Wenn wir dann noch bedenken, dass neun von zehn Befragten angeben, dass sie sich auf ihre Mitmenschen verlassen können, können wir wohl mit einem | |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| gewissen Selbstvertrauen behaupten, dass es sich in Südtirol sehr gut leben lässt. | 12 |
| Wir haben es uns zum Ziel gemacht, den Mittelstand weiter zu entlasten. In diesem Sinne wird der Steuerfreibetrag für den regionalen IRPEF-Zuschlag von 28.000 Euro auf 35.000 Euro angehoben. | 13 |
| Nachdem wir es mit dem Sicherungspakt geschafft haben, die Ausgabenseite vor einseitigen Zugriffen des Staates zu schützen, gilt unsere Aufmerksamkeit nun der Einnahmenseite. | 15 |
| Es gibt sicherlich keinen Grund zur Panik, aber doch eine ernst zu nehmende Herausforderung, die uns einiges an Mut und Anstrengung abverlangen wird. | 15 |
| Ziel ist es, die Landesverwaltung zu einer modernen digitalen Verwaltung zu entwickeln. Wir werden innerhalb der nächsten drei bis vier Jahre die 200 wichtigsten Verwaltungsverfahren digitalisieren. | 17 |
| Es gilt, weder Kosten noch Mühen zu scheuen, um den ländlichen Raum als Kapital für die Nachwelt zu erhalten und so seinen nachhaltigen Ertrag zu garantieren. | 17 |
| Der nachlässige Umgang mit der eigenen Gesundheit, den viele von uns leider pflegen, ist kritisch zu sehen. Es gilt den gesellschaftlichen Rahmen zu stärken, in dem die vorhandene Eigenverantwortung bewusst wahrgenommen wird. | 19 |
| Derzeit gibt es in Südtirol zwar noch keinen flächendeckenden Fachkräftemangel, aber in bestimmten Branchen fehlen die geeigneten Fachkräfte. | 20 |
| Für diese Landesregierung bleibt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein zentrales Anliegen. | 21 |
| Es gilt, dem Prinzip gerecht zu werden, dass die Beziehungen zwischen der Verwaltung und den Bürgerinnen sowie Bürgern auf beiden Seiten von loyaler Zusammenarbeit, Redlichkeit und gutem Glauben geprägt sein müssen. | 22 |
| Südtirol ist ein Land der Artenvielfalt. Diese Artenvielfalt zu schützen und für die Nachwelt zu bewahren, ist eine unserer großen Verantwortungen. | 24 |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Die öffentlichen Mittel müssen dorthin fließen, wo sie am stärksten gebraucht werden „unter besonderer Berücksichtigung der Berggebiete“. | 24 |
| Immer weniger aktive Bäuerinnen und Bauern stehen scheinbar wachsenden Vorwürfen und Ängsten gegenüber, die oft weder gerechtfertigt noch einfach auszuräumen sind. | 25 |
| Südtirol hat viele so genannte Hotspots mit einer hohen „Instagramability“. Da verwundert es nicht, dass einerseits Orte regelrecht überrannt werden und andererseits die Klagen über Overtourism zunehmen. | 26 |
| Die Belastungen können so nicht weiter hingenommen werden, die im Falle der Brennerautobahn die Anrainer und die Umwelt durch ständigen Lärm, Abgase und überlastete Verkehrsinfrastrukturen zu ertragen haben. | 27 |
| Aber nicht nur auf der Brennerachse - auch sonst hat sich in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino viel bewegt. Die Euregio wird von Tag zu Tag spür- und sichtbarer. | 28 |
| Angst ist der beste Nährboden für eine kurzsichtige populistische Politik. | 29 |
| Wir bekennen uns zu unseren Wurzeln und Traditionen, arbeiten für eine Gesellschaft der Toleranz und der Offenheit, in welcher Freiheit immer auch die Freiheit der Anderen ist und mit Verantwortung sowie gegenseitigem Respekt einhergeht. | 29 |
| Den Wert von Gemeinschaft und gelebtem Zusammenhalt haben wir wieder ganz intensiv bei der Unwetterfront von Mitte November erfahren. | 30 |
| Es gäbe noch viel zu sagen und aufzuzählen, was im Landeshaushalt ebenfalls Berücksichtigung findet und woran Tag für Tag motivierte Menschen mit viel Einsatz arbeiten. | 31 |
| Südtirol hat eine faire Chance bekommen. Nutzen wir sie weiterhin bestmöglich und mit dem nötigen Verantwortungsbewusstsein! | 31 |

(ES GILT DAS GESPROCHENE WORT)

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vizepräsident,
sehr geehrte Abgeordnete zum Südtiroler Landtag,
Hohes Haus!

Einschneidende Fragen und bedeutsame Veränderungen prägen die Gegenwart und wirken wie eine Hypothek auf die Zukunft. Begriffe wie Klimakrise, Globalisierung, Migration, Digitalisierung, demografischer Wandel oder Biodiversitätsverlust sind nur Schlaglichter auf die überbordend komplexen Herausforderungen unserer Zeit - eine Zeit, in der nicht nur das meteorologische Klima in seinem Gleichgewicht gefährdet ist. Auch das gesellschaftliche Klima hat sich geändert, ebenso wie der darin keimende politische Diskurs, der zunehmend oberflächlich, rau und situativ zu werden riskiert. Einfache, oft im nationalstaatlichen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts verhaftete Rezepte sind im Aufwind. Aber die soziale Frage des 21. Jahrhunderts ist jene der Nachhaltigkeit und die ist vieles, aber nicht einfach. Es geht um Verteilungsgerechtigkeit, das rechte Maß und Regionalbezug, um das lokale Handeln bei globalem Denken; soweit die Theorie.

In der Praxis versuchen neo-liberale Wirtschaftsvertreter, die öffentliche Hand nach wie vor auf der Bühne der Weltwirtschaft in eine Statistenrolle zu drängen, die vor allem dann zur Hauptrolle werden soll, wenn es darum geht, einen Rettungsschirm aufzuspannen oder das Risikokapital für Innovation und Fortschritt bereitzustellen. Das Bestreben, die Gewinne zu privatisieren und die Risiken zu vergemeinschaften, ist ungebrochen. Ein solches Geschäftsmodell würde auch bei manch' modernem Unternehmen in Südtirol auf Anklang stoßen, wenn es die Landesverwaltung nur zuließe. Da wird dann oft der Mythos von der schwerfälligen, bürokratischen Verwaltung bemüht, die den dynamischen und erfindungsreichen Privatsektor einbremst.

Die soziale Frage des 21. Jahrhunderts ist jene der
Nachhaltigkeit und die ist vieles, aber nicht einfach.

Da ist es dann auch nicht weiter verwunderlich, dass sich langsam die Meinung breit zu machen scheint, dass zwar viel informiert und oft diskutiert wird, aber weniger politische Entscheidungen getroffen werden oder getroffen werden können, welche das Leben der Menschen maßgeblich verbessern. Ein Misstrauen, dem es hier in diesem Hohen Haus im gemeinsamen Interesse entschieden entgegenzutreten gilt, geschätzte Kolleginnen

und Kollegen. Denn nach wie vor entscheiden wir hier gemeinsam, wo die öffentliche Hand ansetzt, um unser Land zu einem der lebenswertesten nachhaltigen Lebensräume in Europa zu machen. Ich habe den Eindruck, dass der öffentlichen Hand dabei von verschiedenster Seite aus Wirtschaft, Gesellschaft und Medien leider nicht selten etwas einseitig und vorschnell auf die Finger geklopft wird. Dabei werden oft Maßstäbe angelegt, denen die Absender selbst nicht im Entferntesten gerecht werden, was bei nicht wenigen in der öffentlichen Verwaltung auch mal den Mut sinken lassen kann. Aber genau diesen Mut und damit die Handlungsfähigkeit und Autorität der öffentlichen Verwaltung haben wir in diesem Parlament zu verteidigen. Denn die Südtiroler Landesverwaltung ist das einzige Instrument, um die mutigen autonomen Entscheidungen voranzubringen, die hier in diesem Hohen Haus getroffen wurden und noch zu treffen sind. Diesem Instrument droht eine dauernde Verstimmung, doch dazu später mehr.

Die Südtiroler Landesverwaltung ist das einzige Instrument, um die mutigen autonomen Entscheidungen voranzubringen, die hier in diesem Hohen Haus getroffen wurden und noch zu treffen sind.

Gerade angesichts der großen Zukunftsfragen unserer Zeit ist es mehr denn je notwendig, mutige Entscheidungen zu treffen. Dazu muss die Gesellschaft in ihren Grundfesten gestärkt werden, indem man ihr das notwendige Vertrauen in die demokratischen Institutionen vermittelt. Diese Verantwortung liegt zuallererst bei uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, denn in diesem Hohen Haus werden die Regeln, die Maßstäbe und die Umgangsformen geprägt, die vielen Menschen in unserem Land dazu dienen, ihr Vertrauen oder aber ihr Misstrauen in die Institutionen Südtirols zu begründen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass es nur auf der Grundlage von solidem Vertrauen denkbar ist, schnell vom Reden ins Tun zu kommen. Dort, wo das Klima des gerechtfertigten Vertrauens herrscht, sind schnelle und wirksame Entscheidungen im Interesse der Öffentlichkeit umsetzbar. Dieses Klima zu schaffen, ist unsere gemeinsame Aufgabe und diese Verantwortung will ich deshalb ganz klar unterstreichen.

Dort, wo das Klima des gerechtfertigten Vertrauens herrscht, sind schnelle und wirksame Entscheidungen im Interesse der Öffentlichkeit umsetzbar.

Wir haben uns hier in diesem Hohen Haus in Bezug auf ein positives und vertrauensvolles Gesprächs- und Diskussionsklima nicht immer die höchsten Meriten verdient. Gerade deshalb sehe ich es als Notwendigkeit, darauf einen klaren Hinweis zu geben. Es trägt nämlich nicht weit, die Menschen in einem Atemzug in ihrer Eigenverantwortung für ihr Glück sowie in ihrer Verantwortung für die Gemeinschaft zu fordern, um dann im nächsten Atemzug in einen starrköpfigen Streit zu verfallen, zum Beispiel über die Nomenklatur der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol, so wie dies vor wenigen Wochen zu unser aller Beschämung leider geschehen ist und internationales Aufsehen erregt hat. Das hat weder diesem Landtag einen irgendwie gearteten Vorteil gebracht noch denen, die in diesem Land leben. Die Diskussion hat aber einmal mehr gezeigt, wie dünn der Firnis ist, der unsere Gemeinschaft schützt.

Auch die stetig wiederkehrende Diskussion rund um die doppelte Staatsbürgerschaft offenbart, wie unterschiedlich die Sensibilitäten und Ansprüche innerhalb der Südtiroler Gesellschaft sind. Wenn tatsächlich nur ein Viertel der Südtirolerinnen und Südtiroler die Doppelstaatsbürgerschaft für eine gute oder sehr gute Idee halten und nahezu zwei Drittel (63 Prozent) der Menschen die Idee problematisch finden oder sogar gänzlich ablehnen, bedeutet dies für uns umso mehr, dass das Thema mit Diplomatie und Bedacht anzugehen ist. Die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft an Südtirolerinnen und Südtiroler deutscher und ladinischer Muttersprache ist für viele von uns ein Herzensanliegen, jedoch spielt die Art und Weise, wie diese Entscheidung zu Stande kommt, eine mindestens ebenso große Rolle wie die Entscheidung selbst. Hier gilt es, jenen entschieden zu widersprechen, die behaupten, dass danach kein Hahn krähe. Das Prinzip des gegenseitigen Einvernehmens ist und bleibt in unserem eigenen Interesse oberstes Gebot und darf nicht auf dem Spiel stehen. Es kann gleichzeitig nicht einfach beiseitegeschoben werden, dass die Angehörigen der italienischen Sprachgruppe der Idee der Doppelstaatsbürgerschaft mit großer Mehrheit (71 Prozent) kritisch gegenüber stehen, umso mehr als auch in der deutschen Sprachgruppe die kritischen Stimmen mit 62 Prozent deutlich zu überwiegen scheinen.

Für mich steht außer Frage, dass die Autonomie Südtirols keine Territorialautonomie, sondern eine Autonomie zum Schutze der deutsch- und ladinischsprachigen Volksgruppen ist. Gleichzeitig ist sie unser gemeinsames Gut, das keine Volksgruppe für sich zu vereinnahmen hat. Die Autonomie ist ein gemeinsames Haus, in dem nicht die einen Hausherrn und die anderen Gäste sind. Es ist zugegebenermaßen eine Gratwanderung, aber gerade die uns umgebenden Berge lehren uns, dass die Aussichten bei einer gekonnten Gratwanderung am besten sind. Die große politische Herausforderung, der wir gemeinsam gegenüberstehen und der wir uns zu stellen haben, ist es, Schritte nach menschlichem Maß zu setzen und politische Entscheidungen nachvollziehbar zu machen, ohne dabei dem Populismus Tür und Tor zu öffnen. Dies ist mein Anspruch, den wir – so hoffe ich – fraktionsübergreifend teilen.

Die Autonomie ist ein gemeinsames Haus, in dem nicht die einen Hausherrn und die anderen Gäste sind.

Bevor wir nun den Blick in die Zukunft richten, möchte ich noch kurz in die Vergangenheit schauen. Vor nunmehr 100 Jahren wurde in Saint-Germain die Teilung Tirols besiegelt. Was danach folgte, war eine höchst leidvolle Geschichte, die viele große wie kleine Opfer forderte, aber in Folge unser Land auch die Kunst des friedlichen Zusammenlebens lehrte – eine Kunst, die wir meistens gut beherrschen. Allen Widrigkeiten zum Trotz haben wir es geschafft, ein gutes Miteinander oder zumindest Nebeneinander zu schaffen. Auch in Bezug auf die Trennung unseres Landes Tirol ergaben sich Mittel und Wege, diese friedlich zu überwinden: im Tiroler und längst auch im europäischen Geiste. In unserer Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino wächst heute wieder zusammen, was zusammengehört, um es – aktueller denn je – mit Willy Brandt zu sagen. Mehr noch schaffen wir es mit der Europaregion, Projekte voranzubringen, die auch denjenigen Vorteile bringen, die sich selbst vielleicht nicht unbedingt als Tirolerin oder Tiroler bezeichnen würden.

Südtirol ist längst ein Modell dafür, dass friedliches Zusammenleben gelingen kann. Die Voraussetzung dafür liegt im Mut zum Kompromiss, welchen unsere Vorgänger und Vorgängerinnen zusammen mit jenen, die sie auf ihrem politischen Weg begleitet haben, immer wieder bewiesen und an den Tag gelegt haben. Dadurch wurde unser Land mit seiner Autonomie Schritt für Schritt weitergebracht, so wie dies bei der Paketabstimmung

vor 50 Jahren der Fall war. Silvius Magnago war es damals gelungen, die Mehrzahl der Delegierten davon zu überzeugen, einem Kompromiss zuzustimmen, den Spatz in der Hand zu nehmen, und nicht weiter die Taube auf dem Dach als einziges Ziel zu sehen. Und heute wissen wir, dass die Entscheidung richtig war. Man hatte nach all den negativen Erfahrungen mit Faschismus, Option, Nationalsozialismus und den negativen Erfahrungen im demokratischen Nachkriegsitalien doch noch den Mut und das nötige Vertrauen, diesen Weg des Dialogs und des Ausgleichs zu gehen.

Es ist dies der Weg, auf den wir heute mit Freude und Selbstbewusstsein zurückblicken können. Diesen Weg erfolgreich weiter mit Begeisterung und Zuversicht zu beschreiten, ist unser Auftrag. Ein entscheidender Schritt wurde vor einigen Tagen auch auf Schloss Tirol gesetzt. Das Treffen des italienischen Staatspräsidenten, Sergio Mattarella, mit seinem österreichischen Amtskollegen, Bundespräsident Alexander Van der Bellen, unterstreicht das Verständnis der gemeinsamen Verantwortung Italiens und Österreichs für Südtirol. Das Treffen der beiden Staatsoberhäupter am 23. November auf Schloss Tirol, an einem prägenden historischen Ort und zu einem für Südtirol entscheidenden Datum, bekräftigt einmal mehr das Prinzip des gegenseitigen Einvernehmens in Südtiroler Autonomiefragen. Ein Prinzip, das wir nicht nur beharrlich einfordern sollten, sondern welches wir im Eigeninteresse auch stets respektieren und wahren müssen. Südtirol ist keine inneritalienische Angelegenheit. Südtirol ist und bleibt ein mutiger Kompromiss!

Südtirol ist längst ein Modell dafür, dass friedliches
Zusammenleben gelingen kann. Die Voraussetzung dafür
liegt im Mut zum Kompromiss.

Als solcher empfiehlt sich Südtirol geradezu als Laboratorium für Europa. Auch den Gründervätern und -müttern Europas war es nur möglich, einen gemeinsamen Weg einzuschlagen, weil sie nicht stets auf nationalen Standpunkten beharrten, sondern dialogbereit mit dem Mut und der Zuversicht aufeinander zuzugingen, die dem gegenseitigen Vertrauen innewohnen. Die Zuversicht müssen wir kultivieren, um den Herausforderungen der heutigen Zeit bestmöglich gerecht werden zu können. Ohne diese Zuversicht wird das politische Klima vergiftet und die Diskussion verheddert sich in kleinkariertem Rechthaberei. Dieses Hohe Haus hat jeden Tag die Möglichkeit, aus den zu

eng gewordenen ideologischen Käfigen auszubrechen und mutige Lösungen anzustreben. Schaffen wir ein Klima des Vertrauens und des Optimismus!

Die Zuversicht müssen wir kultivieren, um den Herausforderungen der heutigen Zeit bestmöglich gerecht werden zu können.

Sie werden nun möglicherweise zu bedenken geben, dass man sich als Vertreter der Regierung Vertrauen erst einmal verdienen müsse und das stimmt auch. Aber gleichwohl stimmt, dass Vertrauen unabhängig davon geschenkt werden kann, um den entscheidenden Schritt voranzukommen. Und wir, meine Damen und Herren, wir müssen entscheidende Schritte vorankommen. Das führen uns nicht zuletzt die jungen Menschen vor Augen, die nicht nur an so manchem Freitag auf dem Platz vor diesem Landtag für eine bessere Zukunft aufgetreten sind und wohl auch weiterhin auftreten werden. Angesichts der weltweiten Klima- und Umweltkrise sieht es wirklich so aus, als würden wir uns selbst aus dem Garten Eden vertreiben, in dem wir aktuell leben dürfen. Die Vertreibung geschieht aber nicht etwa, weil wir verbotenerweise vom Baum der Erkenntnis äßen, sondern weil sich die Menschheit mehrheitlich den offensichtlichen wissenschaftlichen Erkenntnissen und beobachtbaren Veränderungen geradezu verschließt. Aktuell gibt es weltweit in über 60 Ländern Pläne, die in Kohlekraftwerken installierte Leistung um ca. ein Drittel zu erhöhen. Im Amazonas greift die Brandrodung um sich, mit dem Ziel, dem steigenden Hunger nach Fleisch eine kurzfristige Produktionsgrundlage zu bieten. Und Präsidenten führender Industrienationen, die den Vorrang von Arbeitsplätzen und Konsum gegenüber Klimaschutzziele unterstreichen, sind leider keine Ausnahme.

Wie das ASTAT in einer Erhebung zum Umweltbewusstsein in Südtirol festgestellt hat, sorgt sich mehr als die Hälfte der ansässigen Bevölkerung wegen des Klimawandels. Interessant ist dabei auf jeden Fall, dass sich die Jüngeren unter uns nicht größere Sorgen über die Entwicklung auf der Erde zu machen scheinen als die Älteren. Rund 87 Prozent der Südtiroler Bevölkerung achten vor diesem Hintergrund darauf, keinen Strom zu verschwenden und 85 Prozent versuchen, kein Wasser zu verschwenden. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass der Anteil jener, die nicht achtsam handeln, im Vergleich zu früheren Erhebungen im Steigen begriffen ist. Es gibt wahrscheinlich auch nicht wenige

Menschen in unserem Land, die sich angesichts der allgemeinen Rahmenbedingungen fragen, was denn das kleine Land Südtirol bewirken kann oder bewirken soll. Warum, werden sich einige Leute fragen, sollten wir die Anstrengungen auf uns nehmen, die ein nachhaltiges Leben mit sich bringt? Ich sage, wir haben viele Möglichkeiten, um einen nachhaltigen Entwicklungspfad einzuschlagen. In unserem ureigensten Interesse sollten wir tun, was wir können, um unser Land zu einem positiven Beispiel zu machen. Südtirol soll zu einem nachhaltigen Klima-Land werden. Ein Land, in dem nicht nur an 300 Tagen die Sonne scheint, sondern auch das zwischenmenschliche Klima im Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit steht.

Südtirol soll zu einem nachhaltigen Klima-Land werden, in dem nicht nur an 300 Tagen die Sonne scheint, sondern auch das zwischenmenschliche Klima im Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit steht.

Die internationale Staatengemeinschaft will den Netto-Ausstoß an Treibhausgasen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts auf NULL bringen. Das ist eine enorme Herausforderung, zumal dazu die Nutzung von fossilen Energieträgern zwischen 2050 und 2070 praktisch eingestellt werden muss. Wir sind in der vorteilhaften Lage, auf erneuerbare Energieträger zurückgreifen zu können und werden auch deshalb die gesetzten Ziele zum Klimaschutz erreichen. Südtirol setzt seit geraumer Zeit Maßnahmen, um dem Klimawandel selbst aber auch seinen Auswirkungen möglichst wirkungsvoll zu begegnen. Bereits im Jahr 2011 wurde von der Südtiroler Landesregierung ein strategischer Klimaplan erlassen, mit konkreten Zielen und Maßnahmen im Bereich Klimaschutz und nachhaltiger Entwicklung in Südtirol. Das spätere "Pariser Abkommen" zum Klimaschutz aus dem Jahr 2015 wurde dadurch bereits in Teilen vorweggenommen. Auch jetzt wollen wir wieder vorausgehen und arbeiten konkret daran.

Als Ergänzung zum Klimaplan Südtirol wurde zum Beispiel bereits vor ziemlich genau einem Jahr die Entscheidung getroffen, die Strategieachse Wald-Holz-Kohlenstoffbindung in den Klimaplan aufzunehmen. Durch öffentliche Bauvorhaben in Holzbauweise wird konkret zum Klimaschutz beigetragen, es wird Kohlenstoff in Bauwerken gebunden. Wir haben die Chance, gemeinsam mit der heimischen Bauwirtschaft Netzwerke aus Wissen und Können zu schaffen, die dem internationalen Wettbewerb standhalten und lokale Kreisläufe schützen. Dabei geht es nicht nur um effizientes neues Bauen, sondern vor

allem auch um energetische Sanierung des Bestandes. Südtirols Expertise in diesem Bereich zu stärken und auszubauen, bleibt weiterhin ein entscheidendes Ziel. Der Klimaplan wird alle fünf Jahre überprüft werden, um technologische Entwicklungen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu berücksichtigen. Es ist unser Anspruch, das für 2050 festgelegte Ziel der CO₂-Null-Emission wesentlich früher zu schaffen.

Wir haben die Chance, gemeinsam mit der heimischen Bauwirtschaft Netzwerke aus Wissen und Können zu schaffen, die dem internationalen Wettbewerb standhalten und lokale Kreisläufe schützen.

Bereits heute stammen 70 Prozent des Südtiroler Energiebedarfs aus erneuerbaren Quellen. Die Wasserkraft ist nahezu ausgeschöpft und Ähnliches gilt für die Biomasse-Fernheizwerke. Die 76 Biomassefernheizwerke in Südtirol benötigen aktuell 1,5 Millionen Schüttraummeter Hackschnitzel, die zu 33 Prozent importiert werden müssen. 45 Prozent stammen aus Südtirols Sägewerken und Zweitverarbeitungsbetrieben und rund 22 Prozent aus Waldhackgut, das direkt von den Landwirten geliefert wird. Zudem werden rund 5.000 Tonnen Pellets und Briketts verwertet. Die Produktionseffizienz bei Wasserkraft und Fernwärme nach Möglichkeit weiter zu steigern, ist deshalb das Gebot der Stunde. Produktionspotential gibt es noch auf vielen Dächern in unserem Land. Der Preis für die Photovoltaik-Paneele ist interessanter geworden. Deshalb wollen wir die Installation auf geeigneten Dächern öffentlicher und privater Gebäude erleichtern. Auch die Wasserstofftechnologie kann eine Brücke in eine energieautarke Zukunft schlagen. Das zeigt nicht zuletzt das Wasserstoff-Wohnhaus in Prettau. Als in Südtirol entwickeltes Forschungsprojekt wird dieses energieautarke Wohnhaus praktisches Wissen schaffen, das Ausgangspunkt für weitere konkrete Schritte ist.

Neben klimarelevanten Investitionen geht es aber auch um unseren Lebensstil, angefangen bei der Ernährung bis hin zum Individualverkehr. Keine Angst, es soll jetzt keine Vorschriften darüber geben, was man essen darf und was nicht, aber das vor rund einem Jahr verabschiedete Gesetz gegen Lebensmittelverschwendung war ein wertvoller Schritt auf dem Weg zum sorgsamem Konsum. Auch die auf europäischer Ebene angestoßene Initiative für eine nachhaltige Lebensmittelpolitik wird uns voranbringen. Vorankommen müssen wir auch bei der Radmobilität, der wir eine Priorität einräumen wollen, angefangen bei der Ortsplanung. Unser öffentlicher Personennahverkehr ist ein

weiterer wichtiger Baustein und dem Phänomen der einzeln besetzten PKW im Verkehrsstau müssen wir auch beikommen.

Neben klimarelevanten Investitionen geht es aber auch um unseren Lebensstil, angefangen bei der Ernährung bis hin zum Individualverkehr.

Es geht um die Nachhaltigkeit. Ja, ich weiß, dass dies ein oft gebrauchter und ebenso missbrauchter Begriff ist. Doch nur, weil es bislang nicht wirklich gelungen ist, Nachhaltigkeit greifbar zu machen, bedeutet das nicht, dass es am Wort liegt. Der Begriff stammt ja ursprünglich aus der Forstwirtschaft und beschreibt, dass langfristig nur so viel Holz entnommen werden kann, wie auch nachwächst. Nachhaltig zu leben bedeutet demnach, von den Zinsen zu leben, statt vom Kapital. Wenn es die Menschheit also schafft, das Kapital Erde hoch genug zu verzinsen, hat nicht nur die Klimakrise die Chance auf eine Lösung, sondern auch die Frage der Verteilungsgerechtigkeit.

Die Problematik zeigt sich an Modellrechnungen, wie zum Beispiel dem Earth Overshoot Day, der seit 1961 berechnet wird. Vor 40 Jahren fiel dieser so genannte Erdüberlastungstag noch auf den 29. Oktober. 1989 war es dann schon der 11. Oktober. Und dieses Jahr leben wir bereits seit dem 29. Juli auf ökologisch zu großem Fuß. Theoretisch bräuchte es laut dieser Rechnung 1,75 Erden, um alle Ansprüche der Menschheit langfristig zu erfüllen. Allein durch die Rückkehr zur Subsistenzwirtschaft nach dem Motto Wochenmarkt statt Weltmarkt wird ein solcher Entwicklungssprung ebenso wenig zu schaffen sein, wie durch blinden Fortschrittsglauben. In Südtirol wollen wir deshalb einen vernünftigen Mittelweg, der einen nachhaltigen Lebensstil begünstigt. Dazu gilt es, weiterzuführen und auszubauen was bereits positiv auf den Weg gebracht wurde und umzubauen, was der Nachhaltigkeit schadet. Wenn wir dann noch andere dazu inspirieren, es uns gleichzutun, haben wir einiges richtig gemacht. Eine nachhaltige Veränderung und Neuausrichtung unseres Lebensstils und unserer Wirtschaft eröffnet eine Reihe von ökonomischen Chancen. Nachhaltigkeit bedeutet nicht Verzicht oder Rückschritt, sondern Fortschritt und höhere Lebensqualität.

Nachhaltig zu leben bedeutet, von den Zinsen zu leben,
statt vom Kapital.

Wir stellen uns den internationalen Kriterien der Weltgemeinschaft und bewerten die Nachhaltigkeitsbemühungen auf Grundlage der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, den „sustainable development goals“. Ein kontinuierliches Monitoring wird uns helfen, die Richtung stärker zu fokussieren und Ressourcen zielgerichtet einzusetzen. Dabei ist der Prozess, also die Frage des Wie, mindestens genauso wichtig wie die Frage des Was. Wir werden gemeinsam mit Wissenschaft und Forschung, mit unseren Führungskräften in der Verwaltung sowie mit den vielen Anspruchsgruppen in Wirtschaft und Gesellschaft einen klaren, nachvollziehbaren und strukturierten Weg gehen. Einfach und ohne Schmerzen wird dieser Weg aber nicht sein. Möglichst Viele dafür zu begeistern, diesen Weg mitzugehen und eine der größten Herausforderungen der Menschheitsgeschichte anzunehmen, um selbst Teil der Transformation zu werden, zählt zu den schwierigsten politischen Aufgaben, die ich mir vorstellen kann.

Es liegt auf der Hand, dass Südtirol allein nicht die Welt retten wird. Wir haben jedoch gute Voraussetzungen, um einen nachhaltigen Lebensstil zu entwickeln, der vorbildhaft und erstrebenswert ist. Das ist der Anspruch. In diesem Sinne ist auch das erklärte Ziel zu sehen, dass Südtirol zu einem der lebenswertesten nachhaltigen Lebensräume in Europa werden soll. Um es klar zu sagen: Wir sind auf diesem Weg schon weit gekommen. Südtirol ist bereits heute ein außergewöhnlich lebenswertes Land, geprägt von anpackenden Menschen mit gesundem Optimismus und Selbstvertrauen. Viele halten die Heimatliebe hoch und nehmen sich dabei die Freiheit, ihre Heimat sehr unterschiedlich zu umreißen. Heimat hat viele Gesichter: Man kann sie im eigenen Dorf erkennen, in der nächstgelegenen Stadt, im ländlichen Raum, in Südtirol, in Tirol, in Italien, in Österreich oder aber in Europa. Wichtig sind die verbindenden und verbindlichen Werte wie Freiheit, Gleichberechtigung, Selbstbestimmtheit oder Toleranz. Die gemeinsamen Wertvorstellungen sind die soliden Haltegriffe, die in bewegten Zeiten der Veränderung Mut und Sicherheit geben.

Heimat hat viele Gesichter. Wichtig sind die verbindenden und verbindlichen Werte wie Freiheit, Gleichberechtigung, Selbstbestimmtheit oder Toleranz.

Und Sicherheit, meine Damen und Herren, ist ein Wert, auf den in Südtirol besonders viel Wert gelegt wird. Das fängt beim Katastrophenschutz an und hört beim sicheren Schulweg im Pedibus noch lange nicht auf. In Südtirol fühlen sich nach wie vor acht von zehn Befragten sicher, und zwar zu Recht. Im nationalen Vergleich schneidet unsere Provinz in vieler Hinsicht sehr positiv und überdurchschnittlich ab. Dies haben nicht zuletzt die erstmals vom ASTAT erhobenen Indikatoren über den gerechten und nachhaltigen Wohlstand in Südtirol zu Tage gefördert. Eine Erhebung, die über die reine Messung der wirtschaftlichen Produktion und des materiellen monetären Wohlstandes hinausgeht. Dazu werden 12 verschiedene Lebensbereiche von der Gesundheit bis zur Qualität der Dienste analysiert. So haben Neugeborene in Südtirol zum Beispiel italienweit die höchste Lebenserwartung in Gesundheit, die Menschen verbringen pro Arbeitstag am wenigsten unfreiwillige Minuten für die Mobilität und haben statistisch gesehen das höchste verfügbare durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Konsumentenhaushalte mit dem gleichzeitig niedrigsten Ungleichheitsindex. Da ist es auch nicht verwunderlich, dass der Anteil der Armutgefährdeten weit unter dem nationalen Schnitt liegt und die Zufriedenheit der Südtiroler Bevölkerung mit den familiären Beziehungen die zweithöchste im Vergleich zu den anderen Regionen Italiens ist. Wenn wir dann noch bedenken, dass neun von zehn Befragten angeben, dass sie sich auf ihre Mitmenschen verlassen können, können wir wohl mit einem gewissen Selbstvertrauen behaupten, dass es sich in Südtirol sehr gut leben lässt.

Dies ist wohl nicht zuletzt auch ein Ergebnis der bürgernahen Selbstverwaltung, die unserer Südtirol-Autonomie entspringt und in deren Namen auch wir uns hier in diesem Hohen Haus nach Kräften einbringen dürfen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Südtiroler Landtag. Die außerordentliche politische Stabilität tut aus meiner Sicht ihr Übriges dazu, um die solide Entwicklung Südtirols voranzutreiben. Dieser Umstand bringt uns immer wieder auch die Anerkennung politischer Partner und Widersacher ein, weil wir die Rahmenbedingungen in unserem Land besser gestalten können als dies vielfach andernorts möglich ist.

Wenn wir dann noch bedenken, dass neun von zehn Befragten angeben, dass sie sich auf ihre Mitmenschen verlassen können, können wir wohl mit einem gewissen Selbstvertrauen behaupten, dass es sich in Südtirol sehr gut leben lässt.

Der Haushalt bildet dafür die finanzielle Grundlage und diese ist auch für das Haushaltsjahr 2020 durchwegs solide. Wir reden von rund 6,2 Milliarden Euro und damit über den höchsten Starthaushalt in der Geschichte dieses Landes. Diese positive Zahl haben wir gleich mehreren Faktoren zu verdanken, die positiv ineinandergreifen. Wir haben dank des bilateral zwischen Italien und Österreich abgesicherten Sicherungspakts ein Finanzabkommen, das hält und Planungssicherheit gibt. Wir können heute die Haushaltsüberschüsse einsetzen, was andere nicht können. Auch haben wir unseren Gestaltungsspielraum ausgenutzt, um Steuersenkungen durchzusetzen. Durch die niedrige Steuerbelastung wurde das Wirtschaftswachstum in den vergangenen Jahren begünstigt, welches die Einnahmen stärker hat wachsen lassen als Einnahmen durch die Entlastung verloren gegangen sind. Und zu guter Letzt können durch die Anwendung des sogenannten DANC (debito autorizzato e non contratto) Investitionsmittel vorgezogen werden, die ansonsten erst mit einem Nachtragshaushalt im Spätsommer des nächsten Jahres eingesetzt werden könnten. Somit stehen uns für die nächsten drei Jahre zusätzlich über 650 Millionen Euro für Investitionen und öffentliche Bauvorhaben zur Verfügung. Für die Gesundheit stehen rund 1,34 Milliarden Euro bereit. Das sind rund 100 Millionen Euro mehr, als noch vor zehn Jahren. Auch in Bereichen wie Familie, Soziales oder Bildung, wo maßgeblich in die Zukunft investiert wird, kann das hohe erreichte Niveau gehalten werden, ohne dass man die gewährten Entlastungen antasten müsste, um die Steuereinnahmen zu erhöhen.

Das bedeutet aber nicht, dass bei den Steuersätzen alles bleibt wie gehabt. Wir haben es uns zum Ziel gemacht, den Mittelstand weiter zu entlasten. In diesem Sinne wird der Steuerfreibetrag für den regionalen IRPEF-Zuschlag von 28.000 Euro auf 35.000 Euro angehoben. Im Gegenzug dazu wird der Prozentsatz für das zu versteuernde Einkommen über 75.000 Euro um 0,5 Prozent angehoben. Dadurch werden die beststeuerbaren Einkommen bis 92.000 Euro entlastet, während jene darüber einen etwas größeren Anteil an die Allgemeinheit abgeben müssen. Es handelt sich dabei zwar lediglich um eine für

den Haushalt neutrale Umverteilung der Steuerlast, aber um ein politisches Signal für eine weitere Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Solidarität.

Die Entwicklung des Lohn- und Gehaltsniveaus soll in diesem Sinne hingegen über die Wertschöpfungssteuer IRAP in die richtige Richtung gesteuert werden. Unternehmen, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Löhne auszahlen, die niedriger sind als von den Tarifverträgen vorgesehen, werden in Zukunft nicht mehr von den Südtiroler Vorteilen im Zusammenhang mit der regionalen Wertschöpfungssteuer IRAP profitieren. Diese Unternehmen werden den normalen Steuersatz von 3,9 Prozent bezahlen. Für die anderen Unternehmen gilt weiterhin der italienweit niedrigste Satz von 2,68 Prozent.

Wir haben es uns zum Ziel gemacht, den Mittelstand weiter zu entlasten. In diesem Sinne wird der Steuerfreibetrag für den regionalen IRPEF-Zuschlag von 28.000 Euro auf 35.000 Euro angehoben.

Nachdem wir auch 2020 an den Steuererleichterungen festhalten, die wir in der vergangenen Legislatur eingeführt haben, halten wir weiterhin staatsweit die niedrigste Steuerbelastung. Das Land Südtirol verzichtet somit jedes Jahr auf zusätzliche Steuereinnahmen von über 300 Millionen Euro, die direkt in den Taschen und Kassen von Bürgerinnen, Bürgern und Unternehmen bleiben. Wir halten daran fest, weil dadurch die Eigenverantwortung gestärkt und der Entwicklungsfreiraum für Familien und Unternehmen erweitert wird. Das trägt maßgeblich zur Wettbewerbsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraumes Südtirol bei und das schlägt sich in den volkswirtschaftlichen Kennzahlen nieder. Während auf nationaler Ebene das reale BIP-Wachstum auf 0,1 Prozent geschätzt wird, liegt unser Wachstum um 1,5 Prozentpunkte höher. Ein Wachstum, das durch sinnvolle Investitionen abgesichert und möglichst gesteigert werden muss.

Für materielle Investitionen und Bauvorhaben stehen einschließlich DANC im Landeshaushalt 2020 rund 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung. Somit bleiben die für Investitionen vorgesehenen Mittel konstant bzw. steigen im Vergleich zu 2019 sogar an. Für die Jahre 2021 und 2022 belaufen sich die Mittel für Investitionen dann auf über 900 Millionen Euro.

Natürlich werden wir auch 2020 im Sinne von Mailänder Abkommen und Sicherungspakt unseren Beitrag zum Staatsschuldenausgleich zahlen. Einige von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, versuchen immer wieder, diesen Beitrag als ein freigiebiges Geschenk an Rom darzustellen, aber das ist er nicht. Dieser Beitrag war und ist das, was man einen mutigen Kompromiss nennen kann. Wir haben 2014 gut daran getan, mit dem Staat zu verhandeln und auf den Streit vor dem Verfassungsgericht zu verzichten. Andere Regionen sind vor dem Verfassungsgericht den Weg bis zum bitteren Ende gegangen und dieser hat sie Milliarden gekostet. Wir zahlen nicht Milliarden, sondern nicht einmal eine halbe und im Gegenzug haben wir die Garantie, dass der Staat nicht mehr einseitig in die Kassen des Landes greifen kann. Diese Tatsache ist in der Zwischenzeit durch die Urteile des Verfassungsgerichtshofes Nr. 154 und Nr. 237 aus dem Jahr 2017 auch ganz klar abgesichert und bestätigt worden. Das gibt zusätzliche Sicherheit und bestätigt den eingeschlagenen Weg. Der nächste Schritt, an dem wir aktuell arbeiten, ist die so genannte „steuerliche Neutralität“, damit etwaige Steuermaßnahmen des Staates – wie zum Beispiel die Einführung einer Flat Tax – nicht automatisch zu Mindereinnahmen in unserem Haushalt führen. Nachdem wir es mit dem Sicherungspakt geschafft haben, die Ausgabenseite vor einseitigen Zugriffen des Staates zu schützen, gilt unsere Aufmerksamkeit nun der Einnahmenseite. Schritt für Schritt wollen wir so noch mehr Unabhängigkeit und Planungssicherheit erreichen.

Aktuell haben wir dank des 2014 geschlossenen und notifizierten Sicherungspaktes nachweislich wieder mehr Planungssicherheit für den Landeshaushalt zurückerlangt und das vereinbarte Finanzabkommen hält. Es handelt sich dabei nämlich um ein sogenanntes verstärktes Gesetz, das nur mit unserem Einverständnis geändert werden kann. Hinzu kommt, dass unser Finanzabkommen bilateral zwischen Italien und Österreich abgesichert wurde. Das bedeutet, dass bei künftigen Änderungen der Finanzregelung neben unserem Einvernehmen auch das Einvernehmen Österreichs notwendig ist. Das hat auch die Ratingagentur Fitch dieses Jahr als eine Form der maximalen Absicherung der Finanzautonomie anerkannt und erstmals eine „stand alone“ Bewertung durchgeführt, die mit einem >>aaa<< die höchstmögliche Bewertung erreicht. Fitch hat anerkannt, dass Südtirol nur geringfügig von gesamtstaatlichen Transferleistungen abhängig ist und auf dieser Grundlage, werte Kolleginnen und Kollegen, sollten Sie das im Sinne der vertrauensvollen und optimistischen Grundstimmung in unserem Land auch tun.

Nachdem wir es mit dem Sicherungspakt geschafft haben, die Ausgabenseite vor einseitigen Zugriffen des Staates zu schützen, gilt unsere Aufmerksamkeit nun der Einnahmenseite.

Wir haben also den größten und sichersten Starthaushalt aller Zeiten. Soweit die gute Nachricht. Leider sind wir damit jedoch nicht alle unsere Sorgen und Herausforderungen los. Fangen wir damit an, dass es wenig Mittel für einen Nachtragshaushalt geben wird. Vergleicht man die Summe mit den finalen Zahlen des vergangenen Jahres, dann wird die Notwendigkeit struktureller Änderungen augenscheinlich, denn es stehen dem Land Südtirol in den nächsten drei Jahren insgesamt weniger Finanzmittel zur Verfügung. Es handelt sich nach wie vor um eine recht komfortable Situation, aber am Ende eben doch nur um den zweitgrößten Haushalt in der Landesgeschichte. Mit Ausnahme der Bereiche, in denen gleich viele oder mehr Mittel vorgesehen sind, werden im Schnitt Einsparungen von sieben bis acht Prozent je Ressort nötig. Es gibt sicherlich keinen Grund zur Panik, aber doch eine ernst zu nehmende Herausforderung, die uns einiges an Mut und Anstrengung abverlangen wird und der gesamten Handlungsfähigkeit der öffentlichen Verwaltung bedarf. Einer Verwaltung, die sich aktuell in einer kritischen Umbruchphase mit verschiedenen Herausforderungen befindet. Bis 2030 wird nahezu die Hälfte der derzeit beschäftigten Bediensteten in den Ruhestand getreten sein. Das Durchschnittsalter des Personals steigt stetig an. Aktuell liegt es bei 47,6 Jahren. Die Frauen sind mit durchschnittlich 47,4 Jahren tendenziell etwas jünger als die Männer, deren Schnitt bei 48,1 Jahren liegt. Ein Viertel der Angestellten ist mindestens 55 Jahre alt. Angesichts dieser Zahlen wird klar, dass der Südtiroler Landesverwaltung ein grundlegender Umbau bevorsteht.

Es gibt sicherlich keinen Grund zur Panik, aber doch eine ernst zu nehmende Herausforderung, die uns einiges an Mut und Anstrengung abverlangen wird.

Ziel ist es, die Landesverwaltung zu einer modernen digitalen Verwaltung zu entwickeln. Dazu sind die notwendigen organisatorischen Veränderungen in den Mittelpunkt zu rücken, zusätzlich zu den rein technisch-informatischen Neuerungen, die Grundvoraussetzung sind. Die Informationstechnik muss ihr Potential ausschöpfen können. Hierfür sind Arbeitsabläufe neu zu gestalten. Arbeitsabläufe, die auf dem Papier

gut sind, sind digital nicht automatisch besser. 2019 war in diesem Sinn ein Jahr des Wandels, das genutzt wurde, um die Voraussetzungen zu schaffen, diese Ziele zu erreichen. Es wurden die Grundlagen erarbeitet, die notwendigen IT-Werkzeuge und die methodischen und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um den Wandel hin zu einer digitalen Verwaltung zu vollziehen. Die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger, die Vereinfachung der Verwaltung sowie der Arbeit der Bediensteten bilden die Leitlinien für die Veränderung. In diesem Sinne wurde an bereichsübergreifenden Prioritäten gearbeitet, mit denen die wichtigsten Verwaltungsverfahren in den kommenden drei Jahren systemverträglich und transversal erneuert werden können. Parallel dazu wurden die wesentlichen Technologien bestimmt und in Pilotprojekten auf ihre Eignung überprüft. Schließlich wurde an der Herangehensweise gearbeitet, wie die notwendigen Neuerungen angestoßen und wie alle Betroffenen dabei mitgenommen werden, um sicherzustellen, dass diese Neuerungen dann in möglichst kurzer Zeit und vor allem nachhaltig umgesetzt werden. Der Einsatz innovativer Methoden der Lösungsfindung, agile Arbeitsweisen und ein professionelles Change-Management-System sind die Pfeiler, auf denen wir aufsetzen.

Wir stehen in den Startlöchern, um 2020 auf breiter Basis die angepeilten Ziele anzugehen. Wir werden innerhalb der nächsten drei bis vier Jahre die 200 wichtigsten Verwaltungsverfahren digitalisieren. Dazu wurde ein eigenes Team zur digitalen Transformation installiert, das mit den nötigen Ressourcen und Kompetenzen ausgestattet ist. Weiters werden die informationstechnischen Voraussetzungen für mobiles Arbeiten in der Landesverwaltung verbessert. Die digitale Dokumentenverwaltung wird auf eine neue solide Basis gestellt und Datenbestände werden konsolidiert. Auch der Aufbau eines einzigen, einheitlichen DataCenters der öffentlichen Verwaltungen Südtirols, das den Anforderungen eines zeitgemäßen DataCenters entspricht, das vor allem den immer größeren Herausforderungen im Bereich Verfügbarkeit, Sicherheit und Cyberkriminalität standhält, steht – wie noch viele weitere Dinge – auf unserer ToDo-Liste. Hervorheben möchte ich noch das Thema der Anbindung an staatliche IT-Plattformen, wie zum Beispiel SPID, CEI, PagoPA oder nationale Datenbestände mit dem Ziel, die Schwellen in die digitale Welt möglichst niedrig zu gestalten. Große Aufmerksamkeit widmen wir dabei der Zweisprachigkeit staatlicher Plattformen. Wir tun dabei alles, was in unserer Macht steht, um unser Recht auf

Muttersprache überall dort sicherzustellen, wo Bürgerinnen und Bürger mit diesen Plattformen in Kontakt kommen – auch durch Bereitstellung unserer Ressourcen.

Ziel ist es, die Landesverwaltung zu einer modernen digitalen Verwaltung zu entwickeln. Wir werden innerhalb der nächsten drei bis vier Jahre die 200 wichtigsten Verwaltungsverfahren digitalisieren.

Viele Ressourcen werden auch für den Ausbau des Glasfasernetzes und die Aktivierung der Anbindung der öffentlichen Verwaltung Südtirols bereitgestellt. Eine moderne digitale Verwaltung, deren Leistungen für die Bevölkerung rund um die Uhr abrufbar sind, ist ein wichtiger Schritt zu noch mehr Bürgernähe und zu wirtschaftlich starken und lebenswerten ländlichen Räumen mit kurzen Instanzenwegen. Südtirol ist mittlerweile fast flächendeckend mit einem Basisnetz aus Glasfaserkabeln (Backbone) erschlossen. Es sind nur noch einige Lücken zu schließen. Die Herausforderungen für die kommenden Haushaltsjahre liegen in der Versorgung der einzelnen Gebäude, d.h. der Endnutzer, mit Glasfaser oder, wo nicht möglich, mittels alternativer Technologien. Dazu kommt die Fertigstellung der Anbindungen der Gewerbegebiete und der öffentlichen Strukturen. Die Bereitstellung der nötigen Mittel ist dabei die große Herausforderung, da dieser infrastrukturelle Ausbau gerade in einem Land wie Südtirol als Bergregion mit teils weit verstreuten Siedlungen besonders kostenaufwändig ist. Doch wie vor Jahrzehnten, als durch die Investition in dezentrale Orte und Gewerbegebiete sowie durch die Erschließung des ländlichen Raumes durch Verkehrswege, eben dieser ländliche Raum als Wirtschafts- und Lebensraum erhalten und für die Nachwelt gerettet wurde, gilt es auch heute, weder Kosten noch Mühen zu scheuen, um dieses Kapital für die Nachwelt zu erhalten, damit es nachhaltig Zinsen abwerfen kann.

Es gilt, weder Kosten noch Mühen zu scheuen, um den ländlichen Raum als Kapital für die Nachwelt zu erhalten und so seinen nachhaltigen Ertrag zu garantieren.

Auch im Gesundheitsbereich ist das Vorantreiben der Digitalisierung ein großes und entscheidendes Thema. Dabei geht es um Dinge wie den Ausbau der elektronischen Gesundheitsakte, um die Vernetzung der verschiedenen Dienste sowie um die Bereitstellung geeigneter digitaler Werkzeuge für die Verwaltung von Leistungen, von

Daten und Terminen, digitale Instrumente, die Transparenz, Beteiligung und Datensicherheit sowie Privacy garantieren. Das Gesundheitswesen umfasst mit 1,34 Milliarden Euro das größte Haushaltskapitel. Es müssen Lösungen für viele schwierige Probleme gefunden werden, die zum einen Menschen ganz persönlich und in oft existenzieller Weise betreffen und zum anderen in eine allgemeine Entwicklung eingebettet sind, welche die Ansprüche und Herausforderungen stetig wachsen lässt. Der demografische Wandel, der medizinisch-technische Fortschritt und die steigenden Erwartungen an die Gesundheitsversorgung sowie die steigende Anzahl chronisch Kranker führen zu einem erhöhten Finanzbedarf. Gleichzeitig ist der Mangel an Fachkräften im medizinischen Bereich akut und stellt eine ernsthafte Knacknuss für die Zukunft dar. Auf diese Frage wurde mit der fachärztlichen Ausbildung nach österreichischem Modell eine erste wichtige Antwort gefunden, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Man kann darin auch ein Pilotprojekt für Italien sehen, wo der Mangel an Fachärztinnen und -ärzten ebenso ein Problem ist. Vor diesem Hintergrund ist der Versuch der Ärztegewerkschaft ANAAO, dieses Ausbildungsmodell zu untergraben, unverantwortlich und ganz klar zu verurteilen.

Kritisch ist auch der nachlässige Umgang mit der eigenen Gesundheit zu sehen, den viele von uns leider pflegen. Es gilt deshalb zum einen, den Einsatz im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention aufrechtzuerhalten und zu stärken. Andererseits müssen wir den gesellschaftlichen Rahmen stärken, in dem die vorhandene Eigenverantwortung bewusst wahrgenommen wird. Denn es darf nie vergessen werden, dass die erste Verantwortung für die eigene Gesundheit nicht beim öffentlichen Gesundheitssystem, sondern bei jedem selbst liegt, angefangen bei der Ernährung, über die Bewegung bis hin zu den sozialen Kontakten. Im Sinne dieser Eigenverantwortung braucht es nicht nur flexible Arbeitszeitmodelle, Freizeit- und Sportmöglichkeiten, sondern auch ein starkes Bewusstsein für die eigene Verantwortung.

Der nachlässige Umgang mit der eigenen Gesundheit, den viele von uns leider pflegen, ist kritisch zu sehen. Es gilt den gesellschaftlichen Rahmen zu stärken, in dem die vorhandene Eigenverantwortung bewusst wahrgenommen wird.

Die Landesregierung hat im Sinne ihrer politischen Verantwortung für das Südtiroler Gesundheitssystem bereits in der letzten Legislatur eine umfassende Reorganisation eingeleitet, deren verschiedene Maßnahmen nach und nach umgesetzt werden und die auch sehr unmittelbare Wirkungen entfalten. Ein ganz konkretes Ziel, das viele Menschen betrifft, ist eine Reduzierung der Wartezeiten. Anfang November wurde in diesem Sinne der Landesplan zur Verwaltung der Wartezeiten 2019-2021 erlassen. Dieser Plan enthält zum Beispiel die Bereitstellung neuer Anlaufstellen wie ein Ambulatorium für die Grundversorgung in der Notaufnahme Bozen sowie die Einrichtung von Primärgesundheitszentren. Auch die Reduzierung der Wartezeiten für fachärztliche Visiten in den Bereichen Augenheilkunde, HNO, Dermatologie und Magnetresonanz stehen auf der Liste ganz weit oben. Erstvisiten mit hoher Priorität sollen ab 2021 innerhalb von zehn Tagen erfolgen. Für programmierbare nicht dringende Leistungen sind 120 Tage Zeit vorgesehen. Ausgenommen vom Plan sind dringende Visiten, die nach wie vor innerhalb von 24 Stunden gewährleistet werden müssen.

Zuversichtlich sind wir auch im Hinblick auf die Verbesserung der Grundversorgung durch eine Aufwertung der Hausärztinnen und -ärzte, durch Vernetzung, durch die Errichtung von Betreuungspfaden sowie die stärkere Einbindung privater Strukturen und der Apotheken. Die Attraktivität der kleinen Krankenhäuser soll u. a. durch die zügige Ausschreibung vakanter Primariate erhalten werden und insgesamt soll Südtirol für Ärztinnen, Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger durch die Facharztausbildung nach österreichischem Modell und neue Bereichsverträge noch attraktiver werden. Nur so werden wir auf dem international hart umkämpften Markt medizinischer Fachkräfte unsere Chancen wahren können. Es ist absolut unerlässlich, dass wir attraktiver für Fachpersonal werden, wenn wir unser Ziel erreichen wollen, auch künftig die Sicherheit einer guten und zeitgemäßen medizinischen Versorgung in allen Landesteilen zu garantieren.

Doch nicht nur im Gesundheitsbereich ist ein Mangel an Fachkräften zu beobachten. Derzeit gibt es in Südtirol zwar noch keinen flächendeckenden Fachkräftemangel, aber in

bestimmten Branchen fehlen die geeigneten Fachkräfte. Jedes dritte Unternehmen beklagt regelmäßige Schwierigkeiten bei der Personalsuche. Bis 2035 rechnet das Landesamt für Arbeitsmarktbeobachtung mit einem fehlenden Arbeitskräftepotential von 20.000 bis zu 60.000 Personen. Besonders Betriebe mit unter 50 Beschäftigten spüren den Fachkräftemangel, vor allem im Gastgewerbe, in landwirtschaftlichen Genossenschaften und im Baugewerbe. Dabei hat Fachkräftemangel verschiedene Ursachen und wird sich angesichts der demografischen Entwicklung weiter verschärfen. Deshalb gilt es, qualifizierte ausländische Arbeitskräfte ins Land zu holen sowie die Bemühungen zu verstärken, um die qualifizierten Südtiroler Arbeitskräfte an unser Land zu binden und bereits abgewanderte zurückzuholen. Es gibt dafür leider kein Universalrezept, aber entscheidende Faktoren sind sicherlich die Qualität der Arbeit, eine angemessene Bezahlung, die mit den hohen Lebenshaltungskosten Schritt halten kann, sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Verantwortung für die richtigen Rezepte liegt dabei nicht allein bei der öffentlichen Hand. Es ist in erster Linie auch die Arbeitgeberseite samt ihren Interessensvertretungen, die im eigenen Interesse die richtigen Schritte setzen muss, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die geeignetes Personal anziehen. Immer mehr Unternehmen beschreiten den konsequenten Weg in Richtung Familienfreundlichkeit und „Smart Working“. Über das Managementinstrument des Audit „familieundberuf“ werden sie dabei professionell begleitet, um schließlich gemeinsam mit den Mitarbeitenden Maßnahmen für eine ausgewogene Work-Life-Balance umzusetzen.

Derzeit gibt es in Südtirol zwar noch keinen flächendeckenden Fachkräftemangel, aber in bestimmten Branchen fehlen die geeigneten Fachkräfte.

Diese Verantwortung hat auch die Südtiroler Landesverwaltung wahrzunehmen und wird sie im Rahmen der laufenden Verhandlungen zum bereichsübergreifenden Kollektivvertrag auch wahrnehmen. Im Haushalt haben wir vorerst einen Betrag von 175,5 Millionen Euro vorgesehen. Rund 127 Millionen wurden mit dem kürzlich ausverhandelten ersten Teilvertrag bereits zweckbestimmt. Das ist ein starkes Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung für rund 33.500 Mitarbeitende im öffentlichen Dienst. Es geht dabei um mehr, als eine Inflationsanpassung. Wir wollen eine grundsätzliche Aufwertung der Arbeit in einem mehrsprachigen Arbeitsumfeld. Insgesamt stehen für den BÜKV rund 300

Millionen Euro zur Verfügung. Auch die Bereitschaft zu mutigen Schritten ist vorhanden, um möglichst gute Arbeitsbedingungen zu bieten. Gemeinsam mit den Sozialpartnern sollte die Chance nicht verpasst werden, die guten herrschenden Rahmenbedingungen – die von der Privatwirtschaft gerne als Privilegien dargestellt werden – sowie die mehrfach artikulierte Bereitschaft, einkommenswirksame Sachbezüge zu gewähren, letzten Endes positiv in die Diskussion einzubringen. Mit den Arbeitsbedingungen in der Südtiroler Landesverwaltung sind laut einer Umfrage aus dem Jahr 2018 rund 86 Prozent der Bediensteten sehr oder ziemlich zufrieden. Die Elternzeit, die über den gesetzlich vorgeschriebenen Mutterschutz hinausgeht, macht die Südtiroler Landesverwaltung für werdende Mütter und Väter attraktiv. Auch die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in der Privatwirtschaft sind sicherlich gut beraten, über Themen wie längere Arbeitsplatzgarantien und flexiblere Arbeitszeitmodelle für Eltern nachzudenken.

Für diese Landesregierung bleibt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein zentrales Anliegen. Dies spiegelt sich nicht nur in der Bereitstellung der Mittel wider, sondern auch in den wachsenden Angeboten und Leistungen. So gab es beispielsweise vor 10 Jahren rund 37 Kindertagesstätten während wir aktuell bei über 90 stehen. Auch im Bereich der Tagesmütter und -väter gibt es einen vergleichbaren Zuwachs an Leistungen. Rein haushaltstechnisch beanspruchen Sozialpolitik, Wohnen und Familie rund 700 Millionen Euro und damit über 11 Prozent der gesamten Mittel. Auch Bereiche wie die Steuererleichterungen, der öffentliche Personennahverkehr oder die Schülerbeförderung zahlen in die Familie ein. Dennoch bleiben die Anforderungen, die sich im Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf stellen, hoch. Vieles, das dabei zu leisten ist, kann durch die begrenzten Ressourcen des Landeshaushaltes nicht abgegolten oder unterstützt werden – und sollte es wahrscheinlich auch nicht.

Für diese Landesregierung bleibt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein zentrales Anliegen.

Was wir allerdings sollten, ist dem Bereich Wohnbau durch eine Reform einen neuen und schlanken Rahmen geben. Die Südtiroler Wohnbaupolitik ist ohne Zweifel ein Erfolgsmodell, das den Aufbau eines ansehnlichen Immobilienvermögens für viele Menschen in Südtirol ermöglicht hat. Wir haben eine Eigenheimquote von rund 70 Prozent. Für viele Menschen ist das Eigenheim eine Investition in die Zukunft, in jene der

Kinder sowie eine Rücklage, die Sicherheit gibt. Wohl auch deshalb ist die Bauqualität in unserem Land eine besondere. Ein Umstand, dem im In- und Ausland durchaus anerkennende Beachtung geschenkt wird. Das Südtiroler Klimahaus ist mittlerweile eine international bekannte Referenz. Durch die Klimahausagentur und entsprechende öffentliche Vorschriften und Anreize ist es in Südtirol gelungen, ein tragfähiges Netzwerk aus Wissen und Können zu schaffen, das eine nachhaltige Entwicklung trägt. Der Wohnbauförderung kommt dabei die wichtige Rolle zu, die Kosten für die hohe Wohnqualität auf ein für viele leistbares Niveau zu bringen. Über die Jahre und Jahrzehnte wurde aus der Wohnbauförderung ein austariertes System von Förderung und Kontrolle. Für die angestrebte soziale Treffsicherheit des Systems wird ein beachtlicher Verwaltungsaufwand betrieben, der viele Menschen auf eine harte Probe stellt. Es ist an der Zeit, das Dickicht der Regeln und Vorschriften zu lichten. Es gilt, dem Prinzip gerecht zu werden, dass die Beziehungen zwischen der Verwaltung und den Bürgerinnen sowie Bürgern auf beiden Seiten von loyaler Zusammenarbeit, Redlichkeit und gutem Glauben geprägt sein müssen. Wir wollen dieses Prinzip stärken und den Leuten Vertrauen zurückgeben. Wir diskutieren über neue Wege der Wiedergewinnung sowie der Realisierung von Wohnkubatur in alter Bausubstanz, über eine Ankurbelung des Mietmarktes, über einen Garantiefonds zur Absicherung des Mietrisikos, über die Besteuerung von Leerstand, über AirBnB und einiges mehr. Es geht um eine umfangreiche Neuordnung, die innerhalb der nächsten zwei Jahre vollzogen sein soll.

Es gilt, dem Prinzip gerecht zu werden, dass die Beziehungen zwischen der Verwaltung und den Bürgerinnen sowie Bürgern auf beiden Seiten von loyaler Zusammenarbeit, Redlichkeit und gutem Glauben geprägt sein müssen.

Welches Potential durch Vereinfachungen sowie die Stärkung der Qualifikation entfesselt werden kann, hat nicht zuletzt auch der Südtiroler Weg im Bereich des Vergabewesens gezeigt. Durch die nun erst kürzlich geschaffene universitäre Grundausbildung für Verantwortliche öffentlicher Vergabeverfahren wird sich die öffentliche Auftragsvergabe in Südtirol weiter verbessern. Mit dem Südtiroler Vergabegesetz wurde nämlich ein gutes Werkzeug geschaffen, um regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken und Vergabeverfahren zu vereinfachen, doch das beste Werkzeug nützt wenig, wenn es nicht

richtig bedient wird. Wir wollen über Wissen und Können den Mut der öffentlichen Verwaltung stärken. So machen es viele erfolgreiche Unternehmen in Südtirol vor, die sich auf ihr Können konzentrieren.

Ein Können, das es auch in der Südtiroler Landesverwaltung nach wie vor gibt und das zum Beispiel unmittelbar nach dem Jahrhundertsturm Vaia, der Ende Oktober 2018 über unser Land gefegt ist, sehr offensichtlich war und durch gezielte Schulungsprogramme weiter gestärkt wurde. Auf rund 5.900 Hektar ging der Wald in die Knie und ein Jahr danach, waren bereits über 70 Prozent der rund 1,5 Millionen Kubikmeter Schadholz aufgearbeitet. In den kommenden Jahren werden über zwei Millionen Jungbäume Südtirols Wälder verjüngen. Diesen sofortigen Einsatz hat nicht zuletzt unsere autonome Landesgesetzgebung ermöglicht. Das Sturmtief Vaia war ein Jahrhundertereignis, das aufgrund der Erderwärmung aber nicht ein solches bleiben könnte, das haben zuletzt einmal mehr die Schlechtwetterereignisse von Mitte November gezeigt.

Die Klimakrise ist keine Theorie, sondern mittlerweile Praxis. In den vergangenen 80 Jahren ist die Durchschnittstemperatur in einigen Gebieten um über 1,5 Grad gestiegen. Bäume, die vor Hunderten Jahren unter optimalen klimatischen Voraussetzungen an ihrem Standort aus dem Samen gewachsen sind, finden diese Bedingungen nun mehrere hundert Höhenmeter weiter oben vor. Das natürliche Gleichgewicht steht auf der Kippe und braucht Anpassung, um annähernd im Lot gehalten zu werden. Mensch und Natur müssen dafür aus einem Reservoir der Artenvielfalt schöpfen. Beim Thema Wald liegt zum Beispiel in unseren über 110 natürlichen Waldtypen viel Potential.

Südtirol ist aufgrund der großen morphologischen, geologischen, hydrologischen, klimatischen und landschaftlichen Diversität ein Land der Artenvielfalt. Diese Artenvielfalt zu schützen und für die Nachwelt zu bewahren, ist eine unserer großen Verantwortungen. Die Reorganisation des Sachbereichs Biodiversität auf Grundlage der neuen Ämterstruktur, die mit Jänner 2020 in Kraft tritt, ist ein konkreter organisatorischer Schritt mit dem Ziel, das Thema Biodiversität in der Öffentlichkeit stärker zu positionieren und zu vermitteln.

Südtirol ist ein Land der Artenvielfalt. Diese Artenvielfalt zu schützen und für die Nachwelt zu bewahren, ist eine unserer großen Verantwortungen.

Diese Aufgabe liegt oft auch in der Hand unserer Landwirtschaft und wird von vielen Bäuerinnen und Bauern verantwortungsbewusst wahrgenommen. Bereits das im Jahr 1998 formulierte Gesetz über die Förderung der Landwirtschaft legte das Ziel der *„Erhaltung und Sicherung einer bäuerlich strukturierten Landwirtschaft unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Erfordernisse“* fest. Diese Definition von Nachhaltigkeit hat nach wie vor ihre Gültigkeit, wenngleich sich die Gewichtung der drei Nachhaltigkeitssäulen etwas verschoben hat. Ökologische Themen, das Tierwohl oder die Unterstützung von Junglandwirtinnen und -wirten haben über die Jahre mehr Gewicht erhalten. Heute stellt sich auch die Frage, was unter aktiver Landwirtschaft zu verstehen ist. Die öffentlichen Mittel müssen dorthin fließen, wo sie am stärksten gebraucht werden *„unter besonderer Berücksichtigung der Berggebiete“*. Wir werden deshalb auch in der Landwirtschaft nicht um die Einführung eines Wettbewerbssystems herumkommen.

Die öffentlichen Mittel müssen dorthin fließen, wo sie am stärksten gebraucht werden *„unter besonderer Berücksichtigung der Berggebiete“*.

Wettbewerb ist die Südtiroler Landwirtschaft aber ohnehin gewohnt und auch dank der genossenschaftlichen Tradition, hat sie sich immer wieder gut behaupten können. Jedoch wird es auch in Südtirol im Spannungsfeld zwischen betrieblichen Notwendigkeiten, ökologischen Grenzen und der steigenden Erwartungshaltung der Gesellschaft für Südtirols Bäuerinnen und Bauern immer schwieriger, die richtigen Antworten und Methoden zu finden. Immer weniger aktive Bäuerinnen und Bauern stehen scheinbar wachsenden Vorwürfen und Ängsten gegenüber, die oft weder gerechtfertigt noch einfach auszuräumen sind. Hier einen gemeinsamen Ansatz für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und nachhaltige Lebensmittelproduktion im Dialog zu finden, ist eine der großen Aufgaben, denen wir uns mit dem Konzept *„Landwirtschaft 2020 – 2030“* für die Neuausrichtung der Südtiroler Landwirtschaft stellen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass besonders im Bereich der Landwirtschaftspolitik die europäische Ebene eine ganz entscheidende Rolle spielt. Um in Brüssel die Weichen für den Zeitraum 2020-2027 und

darüber hinaus richtig zu setzen, bedarf es starker überregionaler Allianzen für die Berglandwirtschaft. Das ist angesichts drohender Finanzlücken durch den Brexit sowie neue Finanzierungsbedürfnisse durch Migration, Schutz der EU-Außengrenzen oder die digitale Wirtschaft keine einfache Aufgabe. Wichtig ist die fachlich fundierte Diskussion auf Augenhöhe, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Erfordernisse.

Immer weniger aktive Bäuerinnen und Bauern stehen scheinbar wachsenden Vorwürfen und Ängsten gegenüber, die oft weder gerechtfertigt noch einfach auszuräumen sind.

Diese Diskussion haben wir bei Wolf und Bär bereits geführt. Wir haben uns die notwendige Autonomie erarbeitet, um den Weg zur möglichen Entnahme auffälliger Tiere frei zu machen und zwar im Sinne unserer Zuständigkeit für den Schutz der Berglandwirtschaft, ein Schutz, der nicht nur im Interesse der Landwirtschaft bedeutend ist. Auch die Tourismuswirtschaft hat ein existenzielles Interesse an einer intakten Almwirtschaft. Bekanntlich ist der Tourismus einer der größten Wirtschaftszweige in Südtirol. Über 10 Prozent der direkten Wertschöpfung und über 33.000 Arbeitsplätze gehen auf sein Konto. Noch nie in der Tourismusgeschichte unseres Landes sind die Nächtigungen schneller gewachsen als in den vergangenen vier Jahren. Südtirol hat viele so genannte Hotspots mit einer hohen „Instagramability“. Da verwundert es nicht, dass einerseits Orte wie St. Johann in Ranui, der Pragser Wildsee oder Städte wie Meran von Tagesgästen regelrecht überrannt werden und andererseits die Klagen über zu viel Verkehr und Overtourism zunehmen. Diesem Insta-Tourismus gilt es etwas entgegenzusetzen, um nicht die Akzeptanz der einheimischen Bevölkerung für den Tourismus zu gefährden.

Wenn es nur mehr um Wertschöpfung geht, ist das der Anfang vom Ende. Es muss zunehmend auch um Wertschätzung gehen. Einheimische wie Gäste müssen stolz sein auf unser Land mit seiner Kultur und den vielfältigen Traditionen. Wir setzen auf eine Weiterentwicklung zu einem authentischen und nachhaltigen Urlaubserlebnis, auf die Stärkung des Bewusstseins für den richtigen Preis sowie auf eine Entzerrung der Saisonen. Großes Potential liegt hierbei in der Digitalisierung, in der Besucherlenkung und in der Verbesserung der Erreichbarkeit über öffentliche Verkehrsmittel, insbesondere

durch bessere Information und Vernetzung der bereits vorhandenen Angebote. Ziel ist ein Angebot, das Gästen die Anreise im Zug schmackhaft macht. Wir haben in den vergangenen Jahren massiv in den öffentlichen Personennahverkehr in Südtirol investiert und ein Verbundsystem geschaffen, das ohne falsche Bescheidenheit als Paradebeispiel gilt. Diesen Dienst nach Möglichkeit weiter zu verbessern und noch effizienter zu gestalten, um den Individualverkehr zu reduzieren, ist unser Anspruch. In diesem Lichte sind die Bestrebungen zu sehen, den öffentlichen außerstädtischen Personennahverkehr mit Bussen durch einen Inhouse-Dienst oder Sonderbetrieb neu zu organisieren. Nach der ersten Phase der Analyse sowie der Abstimmung mit der Regulierungsbehörde für den Transport und führenden Fachleuten auf diesem Gebiet als zweite Phase, werden die Erkenntnisse dem Landtag präsentiert werden. Das bedeutet im Gegenzug, dass die laufenden Konzessionen zu verlängern sind, um den Dienst zu garantieren und den zeitlichen Freiraum für die angestrebte Neuausrichtung zu schaffen.

Südtirol hat viele so genannte Hotspots mit einer hohen „Instagramability“. Da verwundert es nicht, dass einerseits Orte regelrecht überrannt werden und andererseits die Klagen über Overtourism zunehmen.

Für die Mobilität und das Verkehrsnetz stehen insgesamt über 400 Millionen Euro im Haushalt zur Verfügung. Damit wird nicht nur der effiziente öffentliche Personennahverkehr finanziert, sondern auch die Verkehrsinfrastruktur gemäß klar definierter Prioritätenlisten ausgebaut und die Sicherheit im Verkehr garantiert. Es geht dabei um Projekte wie die Elektrifizierung der Vinschger Bahn, die neue Einfahrt ins Gadertal, die Umfahrungen von Kastelbell, Branzoll, Vahrn oder Kiens, die Projektierung des Hörtenbergtunnels sowie die Unterführung in der Romstraße in Bozen, die notwendige Erneuerung des veralteten Maschinenparks des Straßendienstes bis hin zu Sensibilisierungskampagnen für mehr Verkehrssicherheit, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Im Sinne der „green mobility“ werden wir auch Akzente im Bereich des Fahrradwegenetzes, der emissionsfreien Mobilität durch Batterie- und Brennstoffzellentechnologien sowie bei effizienten Parkleitsystemen setzen.

Akzente sind besonders auch in der Frage der Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene notwendig. Wie bereits mehrfach angekündigt und hier diskutiert, ist die Konzession zur Führung der Brennerautobahn A22 hierbei ein wichtiger Baustein,

um eine Umweltmaut auf der Brennerstrecke durchzusetzen. Wir waren mehrmals schon kurz vor dem Ziel. Auch jetzt darf der Widerstand der an einer privaten Führung Interessierten nicht unterschätzt werden. Durch die mehrfach gezeigte Hinhalte- und Verzögerungstaktik werden die bisher erreichten Erfolge riskiert. Deshalb arbeiten wir mit ganzer Kraft auf einen Abschluss des laufenden Verfahrens hin. Die Belastungen können so nicht weiter hingenommen werden, die im Falle der Brennerautobahn die Anrainer und die Umwelt durch ständigen Lärm, Abgase und überlastete Verkehrsinfrastrukturen zu (er)tragen haben. Diese Problematik betrifft nicht nur Südtirol, sondern ist entlang der Brennerachse in der gesamten Europaregion Tirol ein entscheidendes Thema. Mitte Oktober wurde dazu vom Dreierlandtag im Meraner Kurhaus der Beschluss für eine gemeinsame Strategie für den Brennerkorridor gefasst. Das Ziel, Kostenwahrheit zwischen Straße und Schiene herzustellen, wurde damit einmal mehr bekräftigt. Dieser Kostenwahrheit wollen wir uns durch eine Korridormaut zwischen München und Verona und durch die Abschaffung von Billigdiesel Schritt für Schritt annähern. Dieser Konsens und die gemeinsamen Anstrengungen sind ein wichtiger Fortschritt. Hinzu kommen weitere konkrete Projekte wie ein digitales Verkehrsleit- und Informationssystem für LKWs, um Kapazitätsengpässe frühzeitig abzufedern und geeignete Dosierungsmaßnahmen zu ergreifen sowie der gemeinsame Einsatz in Brüssel für eine stärkere Förderung von Verladebahnhöfen, unbegleitetem kombinierten Verkehr und ROLA. Eine Vorreiterrolle wird die Europaregion auch beim Wasserstoff-Tankstellennetz einnehmen. Mit europäischer Unterstützung werden wir einen Wasserstoff-Korridor entlang der Brenner-Strecke schaffen.

Die Belastungen können so nicht weiter hingenommen werden, die im Falle der Brennerautobahn die Anrainer und die Umwelt durch ständigen Lärm, Abgase und überlastete Verkehrsinfrastrukturen zu ertragen haben.

Aber nicht nur auf der Brennerachse - auch sonst hat sich in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino viel bewegt. Die Euregio wird von Tag zu Tag spür- und sichtbarer. Ein sichtbares Zeichen, das mich mit ganz besonderer Freude erfüllt, ist der neue Sitz der Europaregion im vorbildlich renovierten Waaghaus im Herzen von Bozen. Ein derart geschichtsträchtiges Haus unterstreicht die Bedeutung der Kulturgüter und des denkmalgeschützten historischen Baubestandes in Südtirol. Es verknüpft die

Vergangenheit mit der Zukunft vor den Augen vieler Einheimischer und Gäste an diesem stark besuchten Ort. Nach dem EuregioFamilyPass, den Euregio Mobilitätstagen, dem gemeinsamen Lawinenwarnprojekt ALBINA und vielen weiteren bereits realisierten Projekten und solchen, die noch folgen werden, wie der gemeinsame Wetterbericht TINIA oder das Euregio-Jahresabo für den öffentlichen Personennahverkehr, ist die Euregio damit in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen und nicht mehr wegzudenken. Der Zusammenhalt in der Europaregion ist heute stärker denn je, weil wir gerade in schwierigen Zeiten und trotz unterschiedlicher Interessen hartnäckig nach gemeinsamen Positionen gesucht haben und diese unnachgiebig vertreten haben.

Aber nicht nur auf der Brennerachse - auch sonst hat sich in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino viel bewegt. Die Euregio wird von Tag zu Tag spür- und sichtbarer.

An der Grenze zwischen Tirol und Bayern haben wir, obwohl die Flüchtlingskrise weitgehend abgeklungen ist, noch immer jeden Tag Kontrollen, während wir dies am Brenner vermeiden konnten.

Auch wenn die Flüchtlingswelle abgeflacht ist, bleibt das Thema Migration, Zuwanderung und Integration ganz oben auf unserer Agenda. Aktuell betreuen wir noch knapp 1.000 Asylsuchende und die Erfahrungswerte zeigen, dass rund ein Viertel mit einem Bleiberecht rechnen kann. Nach wie vor offen sind aber viele Fragen zur effektiven Rückführung jener, deren Asylantrag abgelehnt wird. Es ist offensichtlich, dass bisher weder der Staat Italien noch die internationale Staatengemeinschaft die richtigen Antworten gefunden hat. Ich kann an dieser Stelle nur einmal mehr wiederholen, was ich schon oft gesagt habe: Gerade, weil wir zu unserer humanitären Pflicht gegenüber den Schutzbedürftigen stehen, müssen diejenigen zurückgeführt werden, die kein Bleiberecht haben. Ohne diese klare Konsequenz wird die Angst vor Zuwanderung und vor Menschen aus anderen Ländern zunehmen, und Angst ist der beste Nährboden für eine kurzsichtige populistische Politik.

Angst ist der beste Nährboden für eine kurzsichtige populistische Politik.

Wenn wir in Südtirol von Ausländern und Ausländerinnen sprechen oder über Zuwanderung, dann reden wir in erster Linie von Menschen, die in unserem Land arbeiten und mithelfen, den Wirtschaftsmotor auf Hochtouren zu halten. Von den 50.000 ausländischen Bürgerinnen und Bürgern kommen 32.000 aus europäischen Ländern. Rund 18.000 – das entspricht rund 3 Prozent der Gesamtbevölkerung – stammen aus Afrika, Asien oder Amerika. Neun von zehn gehen einer Arbeit nach und es ist unbestritten, dass Südtirol zur Sicherung seines Wohlstands eine geregelte und qualifizierte Zuwanderung braucht. Deshalb fördern wir Integration und fordern von den Zugewanderten, dass sie unsere Sprachen lernen und sich mit unseren kulturellen Besonderheiten vertraut machen. Das Ziel ist Integration durch Leistung, darf aber nicht mit Assimilation verwechselt werden. Denn wie in unserer aktuellen Regierungserklärung zu lesen steht, ist das fruchtbare Miteinander der verschiedenen Sprachen und Kulturen in Südtirol ein Mehrwert für die kulturelle, soziale und ökonomische Entwicklung des Landes. Dabei bekennen wir uns zu unseren Wurzeln und Traditionen, fördern die Pflege des Brauchtums und der traditionellen Volkskultur, arbeiten aber ebenso für eine Gesellschaft der Toleranz und der Offenheit, in welcher Freiheit immer auch die Freiheit der Anderen ist, in der Freiheit aber auch mit Verantwortung und gegenseitigem Respekt einhergeht. Respekt von der Gemeinschaft bekommt, wer die Gemeinschaft respektiert. Auch das ist ein Grundprinzip, an dem nicht zu rütteln ist.

Wir bekennen uns zu unseren Wurzeln und Traditionen, arbeiten für eine Gesellschaft der Toleranz und der Offenheit, in welcher Freiheit immer auch die Freiheit der Anderen ist und mit Verantwortung sowie gegenseitigem Respekt einhergeht.

Den Wert von Gemeinschaft und gelebtem Zusammenhalt haben wir wieder ganz intensiv bei der Unwetterfront von Mitte November erfahren. Mit viel Einsatz haben Zivilschutz und Rettungskräfte mit Unterstützung von unzähligen freiwilligen Helferinnen und Helfern unser Land vor dem drohenden Desaster bewahrt. So haben über 4.000 Feuerwehrleute unermüdlich angepackt und mehr als 3.000 Einsätze erfolgreich abgewickelt. Viele Bedienstete der Landesverwaltung, diverser Unternehmen im Bausektor sowie von

Energieversorgern haben Sonderschichten eingelegt, um das Schlimmste zu verhindern. Allein der Straßendienst hat vom 13. bis zum 18. November über 38.000 Einsatzstunden gezählt. Das spürbare Vertrauen in die Gemeinschaft hat eine optimistische und anpackende Stimmung erzeugt sowie zum allgemein verantwortungsvollen Verhalten in der Bevölkerung beigetragen.

Dennoch haben die Ereignisse auch gezeigt, dass unser modernes Leben eine Achillesferse hat, die es zu schützen gilt. Energie- und Mobilitätsinfrastrukturen ausfallsicherer zu machen, daran arbeiten wir schon seit Jahren und werden dies auch weiterhin tun. Auch wenn im November zeitweise alle drei Bahnlinien außer Betrieb und viele Straßen gesperrt waren, kann man doch sagen, dass sich die Investitionen gelohnt und Schlimmeres verhindert haben. Insbesondere bei der Stromversorgung hat sich gezeigt, wie wichtig ein ausfallsicheres Netz ist. Wir haben da ganz große Projekte auf Schiene. Der Netzbetreiber TERNA wird jetzt nach intensiven Verhandlungen im Eisacktal in die Umsetzung der ausfallsicheren Hauptleitungen gehen, mit ober- und unterirdisch redundanten Leitungen. Für das Pustertal haben wir ein ähnliches Projekt in Planung. Die Gelder stehen bereit und jetzt gilt es gemeinsam mit den Gemeinden, die richtigen Trassen zu finden. „Nimby (Not in my backyard)“-Diskussionen darf dabei möglichst kein Raum geschenkt werden. In den nächsten 5 Jahren wird allein TERNA rund 89 Millionen Euro in Ausbau und Sicherung des Stromnetzes investieren. Mittel- bis langfristig steht rund eine halbe Milliarde bereit. Es geht um die größte Investition, die von TERNA in einer einzigen Region gemacht wird.

Den Wert von Gemeinschaft und gelebtem
Zusammenhalt haben wir wieder ganz intensiv bei der
Unwetterfront von Mitte November erfahren.

Es gäbe an dieser Stelle noch viel zu sagen und aufzuzählen. Ich habe zum Beispiel noch nicht über den Sportbereich oder die Chancengleichheit von Frauen und Männern gesprochen. Über die rund 997 Millionen Euro für den Bildungsbereich wurde auch noch nicht gesprochen und ebenso wenig über die geplanten Investitionen in die Schulbauten und das Vermögen des Landes, über die energetische Sanierung der Landhäuser oder über die Sicherung der Nahversorgung, die Förderung der Kultur, junger Kunstschaffender, des weiblichen Unternehmertums und über vieles mehr, das ebenfalls

im Landeshaushalt Berücksichtigung findet und woran Tag für Tag motivierte Menschen mit viel Einsatz arbeiten. Aber wie so vieles ist auch eine Haushaltsrede ein Kompromiss, und es braucht irgendwann den Mut, zum Ende zu kommen.

Es gäbe noch viel zu sagen und aufzuzählen, was im Landeshaushalt ebenfalls Berücksichtigung findet und woran Tag für Tag motivierte Menschen mit viel Einsatz arbeiten.

Im Kompromiss findet die Kunst des friedlichen und nachhaltigen Zusammenlebens ihre tragfähigste Grundlage. Südtirols Autonomie ist ein prägendes Beispiel für das Erfolgspotential von mutigen Entscheidungen. Die Politik der vielen kleinen Schritte führt sicher ans Ziel. Aus der Südtiroler Geschichte wissen wir, dass es am nachhaltigsten ist, jeden Tag die Dinge ein klein wenig besser zu machen und dabei auch Widersprüche auszuhalten. Eine faire Chance zu bekommen ist global gesehen wahrscheinlich mehr, als sich die meisten Menschen bei ihrer Geburt erwarten können. Südtirol hat eine faire Chance bekommen. Nutzen wir sie weiterhin bestmöglich und mit dem nötigen Verantwortungsbewusstsein!

Südtirol hat eine faire Chance bekommen. Nutzen wir sie weiterhin bestmöglich und mit dem nötigen Verantwortungsbewusstsein!

PASSAGGI CHIAVE DEL DISCORSO

pag.

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| La vera questione sociale del XXI secolo è la sostenibilità, che si può definire in tanti modi, ma di certo non semplice. | 1 |
| L'Amministrazione provinciale è l'unico strumento in grado di dare attuazione alle coraggiose decisioni autonome che sono state e che devono ancora essere prese in quest'Aula. | 2 |
| Dove regna un clima di legittima fiducia è possibile dare attuazione a decisioni rapide ed efficaci, prese nell'interesse collettivo. | 3 |
| L'autonomia è una casa comune, nella quale non vi è un padrone e gli altri sono ospiti. | 4 |
| L'Alto Adige è ormai, da lungo tempo, la dimostrazione che la pacifica convivenza è possibile. La condizione necessaria è il coraggio di scendere a compromessi. | 5 |
| L'ottimismo è qualcosa che dobbiamo coltivare per fronteggiare al meglio le sfide del nostro tempo. | 5 |
| L'Alto Adige deve diventare un territorio sostenibile per il clima, nel quale non solo il sole splende 300 giorni all'anno, ma dove anche il clima sociale è al centro dell'attenzione politica. | 7 |
| Abbiamo la possibilità di creare, assieme alle imprese edili locali, reti di conoscenza e capacità in grado di tenere il passo con la concorrenza internazionale e proteggere così i circuiti locali. | 8 |
| Oltre agli investimenti di rilievo per il clima si tratta però anche di adeguare il nostro stile di vita, cominciando dall'alimentazione fino ad arrivare al trasporto privato. | 9 |
| Vivere in modo sostenibile significa vivere degli interessi, non del capitale. | 9 |
| L'immagine della propria terra è molto sfaccettata. Fondamentali sono i valori comuni e vincolanti come la libertà, la parità di diritti, la facoltà di decidere autonomamente e la tolleranza. | 10 |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Se si pensa che nove persone interpellate su dieci sostengono di nutrire fiducia nel prossimo, possiamo tranquillamente affermare che in Alto Adige si vive molto bene. | 11 |
| Ci siamo posti l'obiettivo di alleggerire ulteriormente la pressione fiscale sul ceto medio. A tal fine, la soglia della “no tax area” per l'addizionale regionale IRPEF verrà innalzata da 28.000 a 35.000 euro. | 13 |
| Dopo che con il Patto di garanzia siamo riusciti a difendere il fronte della spesa dagli interventi unilaterali dello Stato, ora ci stiamo focalizzando sul fronte delle entrate. | 14 |
| Di sicuro non c'è ragione di allarmarsi, ma è una sfida da affrontare seriamente, che richiederà una buona dose di coraggio e di impegno. | 15 |
| L'obiettivo è quello di trasformare l'Amministrazione provinciale in un'Amministrazione digitale moderna. Nei prossimi tre-quattro anni provvederemo alla digitalizzazione dei 200 principali procedimenti amministrativi. | 16 |
| Non si devono risparmiare né soldi né fatica per conservare il territorio rurale come capitale per le generazioni future, facendolo fruttare in modo sostenibile. | 17 |
| Criticabile è anche l'atteggiamento, riscontrabile purtroppo in molte persone, di trascurare la propria salute. Occorre rafforzare il tessuto sociale per consentire alla popolazione di prendere coscienza delle proprie responsabilità. | 18 |
| Attualmente in Alto Adige la carenza di manodopera qualificata non è ancora un fenomeno capillare, ma interessa solo alcuni settori. | 20 |
| Conciliare famiglia e lavoro resta uno degli obiettivi prioritari di questa Giunta provinciale. | 21 |
| Dobbiamo far sì che i rapporti fra cittadini e pubblica amministrazione siano improntati ai principi di reciproca leale collaborazione, onestà e buona fede. | 22 |
| L'Alto Adige è un “territorio della biodiversità”. Tutelare questa biodiversità e preservarla per le generazioni future è una delle nostre grandi responsabilità. | 23 |

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| I finanziamenti pubblici vanno destinati là dove maggiore è il fabbisogno, ossia “con particolare riguardo alle zone montane”. | 24 |
| Un numero sempre più esiguo di agricoltrici e agricoltori attivi deve affrontare crescenti accuse e timori, che spesso non sono né giustificati né facili da superare. | 24 |
| L'Alto Adige è ricco di luoghi d'attrazione con un alto livello di "Instagrammability". Non c'è da meravigliarsi che alcune località siano letteralmente prese d'assalto e che le lamentele per l'eccessiva presenza di turisti aumentino. | 26 |
| L'impatto dell'autostrada del Brennero su confinanti e ambiente in termini di inquinamento acustico e atmosferico e congestione dell'infrastruttura viaria non è più accettabile. | 27 |
| Ma nell'ambito dell'euroregione Tirolo-Alto Adige-Trentino non si è lavorato tanto solo per l'asse del Brennero. L'Euregio diviene ogni giorno più tangibile e visibile. | 28 |
| La paura è un terreno fertile per una politica miope e populista. | 28 |
| Rivendichiamo le nostre radici e tradizioni, ci adoperiamo a favore di una società aperta e tollerante, in cui la libertà sia sempre anche la libertà dell'altro e vada di pari passo con la responsabilità e il rispetto reciproco. | 29 |
| Abbiamo potuto apprezzare a fondo il valore della comunità e della vera solidarietà proprio in occasione dell'ondata di maltempo di novembre. | 30 |
| Ci sarebbe ancora molto da dire sulle tante altre voci contemplate nel bilancio provinciale, tutte attività a cui numerose persone lavorano, giorno per giorno, con impegno e motivazione. | 30 |
| L'Alto Adige ha avuto la sua equa chance, cerchiamo di sfruttarla al meglio e con il dovuto senso di responsabilità. | 31 |

(FA FEDE IL DISCORSO PRONUNCIATO)

Egregio signor Presidente, egregio Vicepresidente,
gentili signore Consigliere e signori Consiglieri,
illustre Assemblea!

Questioni cruciali e cambiamenti importanti caratterizzano il presente e gravano sul futuro come un'ipoteca. Crisi climatica, globalizzazione, migrazioni, digitalizzazione, evoluzione demografica e perdita della biodiversità sono solo i campanelli che annunciano le sfide straordinariamente complesse del nostro tempo, nel quale a essere a rischio non è solo il clima meteorologico con il suo equilibrio. Anche il clima sociale è cambiato, così come il dialogo politico che da esso germoglia, e che rischia di divenire sempre più superficiale, aspro e dettato dalle circostanze. Tornano in auge le soluzioni facili, spesso impregnate del pensiero nazionalista del XIX e XX secolo. Ma la vera questione sociale del XXI secolo è la sostenibilità, che si può definire in tanti modi, ma di certo non semplice. Parliamo di giustizia distributiva, giusta misura e contesto regionale, di azione locale all'interno di un pensiero globale; fin qui la teoria.

Nella pratica, i rappresentanti neoliberali dell'economia persistono nel tentativo di relegare la pubblica amministrazione a un ruolo marginale nello scenario economico mondiale, salvo poi riaffidarle il ruolo di protagonista quando si tratta di adottare misure di salvataggio o di mettere a disposizione il capitale di rischio per l'innovazione e il progresso. Il desiderio di privatizzare i profitti e collettivizzare i rischi è tuttora immutato. Un modello commerciale di questo tipo piacerebbe anche ad alcune moderne imprese locali, se l'Amministrazione provinciale lo ammettesse. Ma poiché non è così, si rispolvera la favola dell'amministrazione pachidermica, imperniata sulla burocrazia, che frena il settore privato, dinamico e intraprendente.

La vera questione sociale del XXI secolo è la
sostenibilità, che si può definire in tanti modi, ma di certo
non semplice.

E non c'è quindi da meravigliarsi se sembra diffondersi lentamente l'opinione che, per quanto si informi spesso e si discuta molto, alla fine le decisioni politiche che si prendono,

o si riescono a prendere, per migliorare sensibilmente la vita delle persone, sono poche. Una mancanza di fiducia che deve essere contrastata con decisione in quest'Aula, stimate Colleghe e stimati Colleghi, nell'interesse di tutti. Perché siamo tuttora noi, qui, assieme, a decidere dove la pubblica amministrazione deve intervenire per fare della nostra provincia uno dei territori più vivibili e sostenibili d'Europa. A tal riguardo ho tuttavia l'impressione che da più parti del mondo economico, della società e dei mass media vi sia, purtroppo, spesso, la propensione a criticare in modo parziale e affrettato la pubblica amministrazione, sulla base di pretese che neppure chi le avanza sarebbe in grado di soddisfare e che possono, però, scoraggiare non poche persone che operano nella pubblica amministrazione. Invece è proprio questo coraggio, e la conseguente capacità di agire, nonché l'autorità della pubblica amministrazione che dobbiamo difendere in questa Assemblea. Perché l'Amministrazione provinciale è l'unico strumento in grado di dare attuazione alle coraggiose decisioni autonome che sono state e che devono ancora essere prese in quest'Aula. Corriamo il rischio che questo strumento non funzioni più a dovere, ma su questo tornerò più tardi.

L'Amministrazione provinciale è l'unico strumento in grado di dare attuazione alle coraggiose decisioni autonome che sono state e che devono ancora essere prese in quest'Aula.

In considerazione delle attuali, rilevanti questioni sul futuro è più che mai necessario prendere decisioni coraggiose. A tale scopo la società deve essere rafforzata nelle sue fondamenta, trasmettendole la necessaria fiducia nelle istituzioni democratiche. Questa responsabilità è innanzitutto nostra, care Colleghe e cari Colleghi, perché è in quest'Aula che si definiscono le regole, i criteri e i termini sulla base dei quali molte persone ripongono la loro fiducia, o motivano la loro sfiducia, nelle istituzioni locali. Non bisogna dimenticare che solo contando su una solida fiducia è possibile passare velocemente dalle parole ai fatti. Dove regna un clima di legittima fiducia è possibile dare attuazione a decisioni rapide ed efficaci, prese nell'interesse collettivo. Creare questo clima è nostro comune compito e ci tengo a sottolineare con chiarezza questa nostra responsabilità.

Dove regna un clima di legittima fiducia è possibile dare attuazione a decisioni rapide ed efficaci, prese nell'interesse collettivo.

Perché in quest'Aula non ci siamo sempre dimostrati all'altezza del nostro ruolo, in quanto a volontà di dialogare e confrontarsi in modo positivo e con fiducia. Per questo motivo ritengo di dovermi esprimere in merito. Non ha senso invitare le cittadine e i cittadini a dimostrare maggiore responsabilità non solo individuale, ma anche nei confronti della collettività, se un attimo dopo ci abbassiamo a un'ostinata bagarre, ad esempio sulla nomenclatura della Provincia autonoma di Bolzano – Alto Adige, come è successo qualche settimana fa, con somma vergogna di tutti noi, bagarre che ha suscitato scalpore anche a livello internazionale. Ciò non ha portato alcun vantaggio di un qualsiasi tipo né a questo Consiglio, né a chi vive in questa provincia. Ha invece dimostrato quanto è sottile lo smalto che protegge la nostra comunità.

Anche le ricorrenti discussioni sulla doppia cittadinanza dimostrano quanto siano diverse le sensibilità e le esigenze nell'ambito della nostra società. Se realmente solo un quarto delle sudtirolesi e dei sudtirolesi ritiene la doppia cittadinanza una buona o ottima idea, e quasi due terzi (il 63 per cento) della popolazione considera l'idea problematica o addirittura la boccia in toto, questo significa che dobbiamo affrontare l'argomento con ancor più diplomazia e ponderazione. Il conferimento della cittadinanza austriaca alle sudtirolesi e ai sudtirolesi di madrelingua tedesca e ladina è una questione che sta a cuore a molti di noi, ma il modo in cui si arriverà a questa decisione è almeno altrettanto importante quanto la decisione stessa. È quindi essenziale smentire fermamente chi sostiene che come vi si giungerà non interessa a nessuno. Il principio del comune accordo è tuttora, nel nostro stesso interesse, l'imperativo primario e non può essere messo a rischio. Allo stesso tempo, non possiamo non tenere conto del fatto che il gruppo linguistico italiano è a grande maggioranza (71 per cento) critico nei confronti del doppio passaporto, tanto più che anche nel gruppo linguistico tedesco sembrano chiaramente prevalere le voci critiche, che rappresentano il 62 per cento.

Per me non vi è dubbio che l'autonomia dell'Alto Adige non è un'autonomia territoriale, bensì una autonomia a tutela dei gruppi etnici tedesco e ladino. Al tempo stesso essa rappresenta il nostro bene comune, che nessun gruppo etnico può arrogare solo a sé. L'autonomia è una casa comune, nella quale non vi è un padrone e gli altri sono ospiti.

Certo è un po' come percorrere un sentiero in cresta, ma proprio le montagne che ci circondano ci insegnano che chi sa percorrere questi sentieri con abilità gode delle prospettive migliori. La grande sfida politica che ci troviamo a dover fronteggiare tutti assieme consiste nel procedere con passi a misura d'uomo e nel rendere comprensibili le scelte politiche, senza spalancare le porte al populismo. Questa è la mia ambizione, un'ambizione che – spero – sia condivisa al di là degli schieramenti.

L'autonomia è una casa comune, nella quale non vi è un padrone e gli altri sono ospiti.

Prima di rivolgere lo sguardo al futuro, voglio guardare ancora, brevemente, al passato. La divisione del Tirolo è stata sancita ormai 100 anni fa a Saint Germain. Quella che ne è seguita è stata una storia di sofferenze che ha richiesto sacrifici grandi e piccoli, ma che ha anche insegnato alla nostra provincia l'arte della convivenza pacifica – un'arte che oggi, in genere, padroneggiamo. Nonostante tutte le avversità siamo riusciti a convivere o quantomeno a coesistere bene. Anche per quanto riguarda la divisione della nostra regione, il Tirolo, abbiamo trovato mezzi e strade per superarla in modo pacifico, in uno spirito tirolese e da tempo anche europeo. Nella nostra euroregione Tirolo-Alto Adige-Trentino "oggi si ricongiunge ciò che si appartiene", per dirlo con le parole di Willy Brandt, più attuali che mai. Con l'Euregio riusciamo inoltre a portare avanti progetti a vantaggio anche di persone che forse non si definirebbero necessariamente tirolesi.

L'Alto Adige è ormai, da lungo tempo, la dimostrazione che la pacifica convivenza è possibile. Il requisito essenziale è il coraggio di scendere a compromessi, come hanno dimostrato ripetutamente i nostri predecessori e le persone che li hanno accompagnati nel loro cammino politico. Questo coraggio ha permesso di far progredire la nostra autonomia passo dopo passo, proprio come è avvenuto al dibattito per l'accettazione del Pacchetto cinquant'anni fa. Silvius Magnago riuscì all'epoca a convincere la maggioranza dei delegati ad accettare un compromesso, a prendere l'uovo oggi invece della gallina domani. E oggi sappiamo che fu la decisione giusta. Dopo tutte le esperienze negative fatte con il fascismo, le opzioni, il nazionalsocialismo e l'Italia democratica del dopoguerra si ebbero ancora il coraggio e la fiducia necessari per scegliere la via del dialogo e della conciliazione.

A questo percorso possiamo, oggi, guardare indietro con gioia e orgoglio. Ora il nostro compito è proseguire con entusiasmo e fiducia su questa strada. Un passo decisivo in questa direzione è stato compiuto alcuni giorni fa a Castel Tirolo. L'incontro del Presidente della Repubblica Sergio Mattarella con il suo omologo austriaco, il Presidente Alexander Van der Bellen, dimostra che Italia e Austria considerano la nostra provincia una responsabilità comune. L'incontro dei due Capi di Stato il 23 novembre a Castel Tirolo, quindi in un luogo di grande rilevanza storica e in una data cruciale per la nostra provincia, rafforza ancora una volta il principio del comune accordo nelle questioni riguardanti l'autonomia dell'Alto Adige. Un principio di cui noi non dobbiamo solo esigere con perseveranza l'applicazione, ma che dobbiamo anche, nel nostro stesso interesse, rispettare e salvaguardare sempre. L'Alto Adige non è una questione di politica interna italiana. L'Alto Adige è, da sempre, un coraggioso compromesso!

L'Alto Adige è ormai, da lungo tempo, la dimostrazione che la pacifica convivenza è possibile. La condizione necessaria è il coraggio di scendere a compromessi.

E come tale la nostra provincia si presta addirittura a fungere da laboratorio per l'Europa. Anche le madri fondatrici e i padri fondatori dell'Europa hanno potuto percorrere un cammino comune solo perché non sono rimasti sempre irremovibili su posizioni nazionali, ma si sono dimostrati pronti al compromesso, venendosi incontro con il coraggio e l'ottimismo intrinseci della fiducia reciproca. L'ottimismo è qualcosa che dobbiamo coltivare per fronteggiare al meglio le sfide del nostro tempo. Senza questo ottimismo il clima politico è avvelenato e il dibattito resta invischiato nella prepotenza delle menti ottuse. Quest'Aula ha ogni giorno la possibilità di evadere dalle gabbie ideologiche ormai troppo opprimenti e di puntare a compromessi coraggiosi. Diamo quindi vita a un clima di fiducia e di ottimismo!

L'ottimismo è qualcosa che dobbiamo coltivare per fronteggiare al meglio le sfide del nostro tempo.

Voi ora probabilmente osserverete che, in quanto rappresentanti del governo, la fiducia dobbiamo guadagnarcela, ed è vero. Ma è altrettanto vero che la fiducia può essere concessa spontaneamente per permettere un passo decisivo in avanti. E noi, Signore e Signori, dobbiamo compiere passi in avanti. Ce lo ricordano, non da ultimi, i giovani

impegnati per un futuro migliore che hanno manifestato non solo qualche venerdì nella piazza antistante questo Consiglio provinciale e che continueranno a dimostrare il loro impegno. Alla luce della crisi climatica e ambientale mondiale si potrebbe davvero dire che siamo noi stessi a bandirci dal giardino dell'Eden nel quale, attualmente, ci è concesso vivere. Ma non perché mangiamo il frutto proibito della conoscenza, bensì perché la gran parte dell'umanità rifiuta le palesi prove scientifiche e i cambiamenti osservabili. Attualmente vi sono, in oltre 60 Paesi del mondo, progetti per incrementare di circa un terzo la potenza installata delle centrali elettriche a carbone. In Amazzonia si va diffondendo la pratica del "taglia e brucia" per creare rapidamente superficie produttiva in risposta alla crescente domanda di carne. E i presidenti delle potenze industriali che danno la precedenza ai posti di lavoro e al consumo piuttosto che agli obiettivi di tutela del clima non costituiscono, purtroppo, un'eccezione.

Come è risultato da un sondaggio dell'ASTAT sulla sensibilità ambientale a livello locale, oltre la metà della popolazione residente è preoccupata per i cambiamenti climatici. È tuttavia interessante notare come i nostri giovani non sembrano affatto più preoccupati di noi adulti per le evoluzioni del clima sul pianeta. Così, se ben l'87 per cento della popolazione locale presta attenzione a non sprecare energia elettrica e l'85 per cento cerca di non sprecare acqua, emerge però anche che la percentuale di chi non vi presta affatto attenzione è in aumento rispetto alle rilevazioni precedenti. Non sono probabilmente poche neanche le persone che, nella nostra provincia, si chiedono cosa mai può o dovrebbe riuscire a ottenere - vista la situazione generale - una provincia piccola come l'Alto Adige. Perché, si chiederanno alcuni, dobbiamo sobbarcarci lo sforzo di una vita sostenibile? Io dico che abbiamo molte possibilità, se vogliamo intraprendere la via dello sviluppo sostenibile. Nel nostro vivo interesse dovremmo fare ciò che è in nostro potere per fare della nostra provincia un esempio positivo. L'Alto Adige deve diventare un territorio sostenibile per il clima. Deve diventare una terra nella quale non solo il sole splende 300 giorni all'anno, ma dove anche il clima sociale è al centro dell'attenzione politica.

L'Alto Adige deve diventare un territorio sostenibile per il clima, nel quale non solo il sole splende 300 giorni all'anno, ma dove anche il clima sociale è al centro dell'attenzione politica.

La comunità internazionale vuole AZZERARE le emissioni di gas serra nel corso della seconda metà di questo secolo. Si tratta di una sfida immane, tanto più perché prevede che l'uso dei combustibili fossili sia praticamente abbandonato fra il 2050 e il 2070. Noi abbiamo il vantaggio di poterci avvalere di fonti di energia rinnovabili, per cui saremo in grado di raggiungere gli obiettivi imposti a tutela del clima. L'Alto Adige adotta da tempo misure atte a far fronte nel modo più efficace possibile non solo al cambiamento climatico in sé, ma anche ai suoi effetti. La Giunta provinciale di Bolzano ha approvato già nel 2011 un piano strategico per il clima, con misure e obiettivi concreti per la tutela del clima e lo sviluppo sostenibile in Alto Adige. Il Piano provinciale ha anticipato, in parte, il successivo Accordo di Parigi sulla tutela del clima, siglato nel 2015. E ora vogliamo nuovamente giocare d'anticipo, per cui abbiamo già compiuto alcuni passi concreti.

Il Piano per il clima, ad esempio, è stato integrato, ormai da circa un anno, con un nuovo asse strategico denominato "filiera foresta-legno per lo stoccaggio di CO₂". Realizzando opere edili pubbliche con sistemi costruttivi in legno contribuiamo concretamente alla tutela del clima, perché il carbonio viene assorbito dall'opera edilizia. Abbiamo la possibilità di creare, assieme alle imprese edili locali, reti di conoscenza e capacità in grado di tenere il passo con la concorrenza internazionale e proteggere così i circuiti locali. Non solo per avere nuove costruzioni efficienti, ma anche per procedere a un risanamento energetico dell'esistente. Rafforzare e ampliare le competenze locali in questo ambito è tuttora un obiettivo primario. Il Piano clima viene rivisto ogni cinque anni per tenere conto degli sviluppi tecnologici e delle nuove scoperte scientifiche. È nostra intenzione raggiungere l'obiettivo delle emissioni di CO₂ pari a zero molto prima del termine previsto del 2050.

Abbiamo la possibilità di creare, assieme alle imprese edili locali, reti di conoscenza e capacità in grado di tenere il passo con la concorrenza internazionale e proteggere così i circuiti locali.

Già oggi il 70 per cento del fabbisogno energetico della provincia è ricavato da fonti rinnovabili. Il potenziale idroelettrico è pressoché esaurito e simile è anche la situazione degli impianti di teleriscaldamento a biomassa. I 76 impianti di teleriscaldamento a biomassa presenti in Alto Adige necessitano attualmente di 1,5 milioni di metri steri di cippato, che per il 33 per cento devono essere importati. Il 45 per cento del cippato arriva da segherie e aziende di lavorazione del legno della provincia e circa il 22 per cento è costituito da cippato di bosco proveniente direttamente da aziende agricole. Vengono inoltre impiegate circa 5.000 tonnellate di pellets e mattonelle. È necessario pertanto incrementare ulteriormente l'efficienza produttiva delle centrali idroelettriche e di teleriscaldamento. Potenziale produttivo si trova anche sui tanti tetti della nostra provincia. Ora che il prezzo dei pannelli fotovoltaici è più attrattivo intendiamo favorirne l'installazione sui tetti di edifici pubblici e privati adatti allo scopo. Anche la tecnologia a idrogeno può essere un mezzo verso un futuro di autosufficienza energetica. Come dimostra anche la casa a idrogeno di Predoi. Nata in Alto Adige come progetto di ricerca, questa casa energeticamente autosufficiente costituisce l'applicazione pratica della conoscenza e un punto di partenza verso altri passi concreti.

Oltre agli investimenti di rilievo per il clima si tratta però anche di adeguare il nostro stile di vita, cominciando dall'alimentazione fino ad arrivare al trasporto privato. Niente paura, non ci saranno norme che prescrivono cosa si può e cosa non si può mangiare, ma la legge entrata in vigore circa un anno fa contro lo spreco di generi alimentari ha rappresentato un passo significativo verso un consumo responsabile. E anche l'iniziativa avviata a livello europeo per una politica alimentare sostenibile porterà dei progressi. Ulteriori passi devono poi essere compiuti anche per quanto riguarda la mobilità su due ruote, alla quale vogliamo dare priorità, in primis nella progettazione urbana, e per il trasporto pubblico locale, perché dobbiamo riuscire a contrastare il fenomeno delle automobili con un solo occupante, bloccate nel traffico.

Oltre agli investimenti di rilievo per il clima si tratta però anche di adeguare il nostro stile di vita, cominciando dall'alimentazione fino ad arrivare al trasporto privato.

Stiamo parlando di sviluppo sostenibile. Sì, lo so che è un termine usato molto spesso e altrettanto spesso abusato. Ma solo perché fino a ora non si è veramente riusciti a rendere tangibile la sostenibilità, non significa che ciò dipende dal termine. Il termine è ripreso dalla silvicoltura, nella quale sta a indicare che nel lungo periodo è possibile utilizzare solo tanto legno quanto ne ricresce. Vivere in modo sostenibile significa pertanto vivere degli interessi, non del capitale. Se l'umanità sarà capace di far produrre abbastanza interessi al capitale terra, allora sarà possibile trovare una soluzione non solo alla crisi climatica, ma anche alla questione della giustizia distributiva. Il problema è dimostrato da modellizzazioni come l'*Earth Overshoot Day*, calcolato ormai dal 1961. Quarant'anni fa il cosiddetto "giorno di sovrasfruttamento" era il 29 ottobre. Nel 1989 era già l'11 ottobre. E quest'anno la nostra impronta ecologica è troppo pesante già dal 29 luglio. Teoreticamente, in base a questo calcolo, per soddisfare tutti le richieste dell'umanità ci vorrebbero una terra e 3/4. Tornare a un'economia di sussistenza applicando il concetto "mercato settimanale invece di mercato mondiale" non sarebbe comunque sufficiente a compiere un tale cambiamento radicale, come non lo sarebbe una cieca fiducia nel progresso. In Alto Adige vogliamo quindi percorrere una ragionevole via di mezzo, che favorisca uno stile di vita sostenibile. Per farlo dobbiamo proseguire e potenziare quel che di positivo è già stato fatto o avviato e ripensare ciò che va a discapito della sostenibilità. Se poi riusciamo anche a ispirare altri a imitarci, allora avremo fatto qualcosa di buono. Cambiare e riorientare il nostro stile di vita e la nostra economia in modo sostenibile ci offrirà una serie di opportunità economiche. Sostenibilità non significa rinuncia o regresso, bensì progresso e migliore qualità di vita.

Vivere in modo sostenibile significa vivere degli interessi, non del capitale.

Ci atteniamo ai criteri adottati dalla comunità internazionale e valutiamo gli impegni assunti a favore della sostenibilità sulla base dei "sustainable development goals", gli obiettivi di sostenibilità delle Nazioni Unite. Un'opera di costante monitoraggio ci aiuterà a seguire la giusta direzione e a impiegare le risorse in modo mirato. Anche in questo caso il processo, ovvero il come, è perlomeno altrettanto importante del cosa. Seguiremo un cammino

chiaro, strutturato e tracciabile insieme ai rappresentanti del mondo scientifico, ai dirigenti della nostra Amministrazione e ai numerosi stakeholder della società e dell'economia. Tuttavia, non sarà un percorso semplice né indolore. Uno dei compiti politici più delicati che mi possa immaginare è, infatti, quello di persuadere il maggior numero di persone possibile a condividere questo cammino, per raccogliere una delle maggiori sfide nella storia dell'umanità e diventare noi stessi parte attiva di questa trasformazione.

È evidente che l'Alto Adige da solo non può salvare il mondo. Partiamo però da buoni presupposti per sviluppare uno stile di vita sostenibile, che sia anche esemplare. Una trasformazione auspicabile, che nel frattempo è diventata un'esigenza. Anche l'obiettivo dichiarato di trasformare l'Alto Adige in uno dei territori sostenibili più vivibili di tutta Europa va visto in quest'ottica. E, francamente, molti sono i passi già compiuti in questa direzione. L'Alto Adige è già oggi un territorio dalla straordinaria vivibilità, caratterizzato da persone che sanno affrontare i problemi con sano ottimismo e fiducia nei propri mezzi. Molti pongono in cima alla scala dei valori il legame con la propria terra e ne tracciano i confini in modo del tutto personale. Infatti, l'immagine della propria terra è molto sfaccettata: la si può scorgere nel proprio paese, nella città più vicina, nelle zone rurali, in Alto Adige, in Tirolo, in Italia, in Austria, ma anche in Europa. Fondamentali sono i valori comuni e vincolanti come la libertà, la parità di diritti, la facoltà di decidere autonomamente e la tolleranza. I valori condivisi sono dei solidi appigli che infondono coraggio e sicurezza nel mare agitato del cambiamento.

L'immagine della propria terra è molto sfaccettata.
Fondamentali sono i valori comuni e vincolanti come la
libertà, la parità di diritti, la facoltà di decidere
autonomamente e la tolleranza.

E, gentili Signore e Signori, la sicurezza è un valore a cui in Alto Adige si attribuisce grandissima importanza. A cominciare dai compiti più impegnativi, come la prevenzione delle calamità, per arrivare a quelli più basilari, come i tragitti scolastici più sicuri con il Pedibus, e toccare infine mille altri aspetti. In Alto Adige otto persone interpellate su dieci continuano a sentirsi sicure, e a ragione. Nelle classifiche nazionali la provincia di Bolzano si attesta ai primissimi posti e talvolta addirittura sopra la media sotto molti aspetti. È un dato emerso anche dagli indicatori di benessere equo e sostenibile in provincia di Bolzano rilevati per la prima volta dall'ASTAT. Una rilevazione che va oltre la semplice misurazione

della produzione economica e del benessere materiale considerato nel suo aspetto monetario. A tal fine sono stati analizzati 12 differenti ambiti di vita, che spaziano dalla salute alla qualità dei servizi. Ad esempio, l'Alto Adige è la provincia o regione italiana con la speranza di vita alla nascita in buona salute più alta in assoluto; inoltre, gli altoatesini spremano meno minuti di mobilità involontaria per giorno lavorativo rispetto agli abitanti delle altre regioni italiane; infine, in Alto Adige si registrano il reddito medio disponibile pro capite delle famiglie consumatrici più alto e, al tempo stesso, l'indice di diseguaglianza più basso. Non sorprende dunque che la percentuale delle persone a rischio povertà sia nettamente più bassa della media nazionale e che la soddisfazione della popolazione altoatesina per le relazioni familiari sia al secondo posto in un confronto con le altre regioni italiane. Se si pensa che nove persone interpellate su dieci sostengono di nutrire fiducia nel prossimo, possiamo tranquillamente affermare che in Alto Adige si vive molto bene.

Ciò è anche il risultato della nostra amministrazione autonoma vicina ai cittadini, derivante dalla nostra autonomia speciale, in nome della quale ci impegniamo con tutte le forze anche noi – stimati Colleghi e Colleghe – in qualità di rappresentanti del Consiglio provinciale. La straordinaria stabilità politica rappresenta, a mio avviso, un altro fattore che contribuisce alla solida crescita del nostro territorio. Questa stabilità ci fa guadagnare ripetutamente la stima e il riconoscimento di partner e oppositori politici, dal momento che in Alto Adige siamo in grado di creare condizioni di base migliori di quelle realizzabili altrove.

Se si pensa che nove persone interpellate su dieci sostengono di nutrire fiducia nel prossimo, possiamo tranquillamente affermare che in Alto Adige si vive molto bene.

Il bilancio di previsione costituisce la base finanziaria di questo benessere, una base davvero solida anche per l'esercizio finanziario 2020. Stiamo parlando di circa 6,2 miliardi di euro e quindi del bilancio di previsione iniziale più elevato nella storia della provincia di Bolzano. Questa cifra di rilievo è dovuta a diversi fattori che interagiscono positivamente tra loro. Grazie al Patto di garanzia, tutelato da un accordo bilaterale tra Italia e Austria, disponiamo di un accordo finanziario che funziona e garantisce sicurezza nella programmazione. Oggi, a differenza di altri, possiamo disporre degli avanzi di amministrazione. Inoltre, abbiamo anche sfruttato il nostro margine di manovra per ridurre

la pressione fiscale. Negli anni passati la minore imposizione fiscale ha favorito la crescita economica, che a sua volta ha determinato un aumento delle entrate superiore alla perdita di entrate dovuta agli sgravi fiscali. E infine, con l'applicazione del cosiddetto DANC (debito autorizzato e non contratto), si sono potute anticipare risorse per investimenti, che altrimenti si sarebbero potute utilizzare solo con l'assestamento del bilancio a fine estate dell'anno successivo. Pertanto, per il prossimo triennio abbiamo a disposizione oltre 650 milioni di euro in più per investimenti e opere pubbliche. Per il settore salute abbiamo stanziato circa 1,34 miliardi di euro, che sono circa 100 milioni di euro in più rispetto a dieci anni fa. Anche nei settori delle politiche familiari e sociali nonché dell'istruzione, in cui si investe in rilevante misura nel futuro, si potranno mantenere gli elevati standard raggiunti, senza dover intaccare gli sgravi concessi per ottenere un aumento delle entrate fiscali.

Tuttavia, questo non significa che le aliquote fiscali non subiranno alcun ritocco. Ci siamo posti l'obiettivo di alleggerire ulteriormente la pressione fiscale sul ceto medio. A tal fine la soglia della "no tax area" per l'addizionale regionale IRPEF verrà innalzata da 28.000 a 35.000 euro. In compenso, per i redditi imponibili ai fini IRPEF superiori a 75.000 euro l'aliquota verrà aumentata dello 0,5 per cento. In tal modo i redditi imponibili fino a 92.000 euro usufruiranno di sgravi, mentre quelli superiori a quel tetto dovranno dare un contributo lievemente maggiore alla collettività. Pur essendo solo una manovra di redistribuzione degli oneri fiscali, con effetti neutri sul bilancio di previsione, per noi rappresenta un segnale politico per una maggiore coesione sociale e solidarietà.

L'andamento delle retribuzioni verrà invece indirizzato nella giusta direzione tramite l'imposta regionale sulle attività produttive IRAP. In futuro, le imprese che pagano ai loro dipendenti salari più bassi di quelli previsti dai contratti collettivi non potranno più beneficiare delle agevolazioni applicate in provincia di Bolzano, costituite da aliquote IRAP più basse. Queste imprese pagheranno l'aliquota normale del 3,9 per cento, mentre alle imprese virtuose si continuerà ad applicare l'aliquota del 2,68 per cento, che è la più bassa a livello nazionale.

Ci siamo posti l'obiettivo di alleggerire ulteriormente la pressione fiscale sul ceto medio. A tal fine, la soglia della "no tax area" per l'addizionale regionale IRPEF verrà innalzata da 28.000 a 35.000 euro.

Dato che anche per il 2020 manterremo gli sgravi fiscali introdotti nella passata legislatura, continueremo ad avere la minore pressione fiscale di tutta la Penisola. La Provincia di Bolzano rinuncia pertanto ogni anno ad ulteriori entrate fiscali per oltre 300 milioni di euro, che restano quindi nelle tasche di cittadini e cittadine e nelle casse delle imprese. Intendiamo proseguire su questa linea per rafforzare l'assunzione di responsabilità da parte di famiglie ed imprese e, al tempo stesso, per consentire loro di avere un maggiore margine di azione e di crescita. Così facendo contribuiamo in misura sostanziale ad accrescere la competitività dell'Alto Adige nel contesto economico e sociale, con riflessi positivi anche sui dati economici. Mentre la crescita reale del PIL stimata su scala nazionale si attesta sullo 0,1 per cento, la nostra crescita è di 1,5 per cento più alta. Una crescita garantita da oculati investimenti, ma che dovrà possibilmente aumentare.

Nel bilancio di previsione 2020 sono stati stanziati circa 1,1 miliardi di euro (DANC incluso) per investimenti materiali e opere edili. I fondi previsti per gli investimenti sono dunque rimasti pressoché invariati o sono addirittura maggiori rispetto al 2019. Per gli esercizi 2021 e 2022 questi fondi ammontano invece a oltre 900 milioni di euro.

Ovviamente anche nel 2020 forniremo il nostro contributo di compartecipazione al risanamento dei conti pubblici, in ottemperanza all'Accordo di Milano e al Patto di garanzia. Alcuni di voi, gentili Colleghe e Colleghi, continuano a criticare e a bollare questo contributo come un generoso regalo a Roma, anche se in realtà non è così. Questo contributo era ed è ciò che si può definire un coraggioso compromesso. Nel 2014 abbiamo fatto bene a negoziare con lo Stato e a rinunciare a un contenzioso davanti alla Corte Costituzionale. Altre Regioni hanno presentato ricorso alla Consulta, con esito negativo costato loro miliardi di euro. Noi non solo non paghiamo miliardi, ma non arriviamo a pagare nemmeno mezzo miliardo e, in compenso, abbiamo la garanzia che in futuro lo Stato non possa più tornare a batter cassa. Nel frattempo abbiamo ottenuto inequivocabili rassicurazioni e conferme in tal senso dalle sentenze della Corte Costituzionale n. 154 e n. 237 del 2017. Ciò ci offre un'ulteriore sicurezza, a conferma della bontà delle scelte operate. La prossima mossa che stiamo studiando è la cosiddetta

"neutralità fiscale", per scongiurare il pericolo che eventuali misure fiscali statali – quale ad esempio l'introduzione di una flat tax – si traducano automaticamente in minori entrate per il nostro bilancio. Dopo che con il Patto di garanzia siamo riusciti a difendere il fronte della spesa dagli interventi unilaterali dello Stato, ora ci stiamo focalizzando sul fronte delle entrate. Passo dopo passo intendiamo conseguire ancora più autonomia e sicurezza nella programmazione finanziaria.

Attualmente, grazie al Patto di garanzia sottoscritto e notificato nel 2014, abbiamo riacquisito una maggiore sicurezza nella programmazione del bilancio provinciale e l'accordo finanziario siglato tiene. Si tratta, infatti, di una cosiddetta legge rinforzata, che può essere modificata solo con il nostro consenso. Inoltre, il nostro accordo finanziario è blindato dal già citato accordo bilaterale fra Italia e Austria, il che significa che, in caso di future modifiche della disciplina finanziaria, oltre al nostro consenso sarà necessario anche il benessere dell'Austria. Quest'anno questo accordo è stato riconosciuto come forma di massima tutela dell'autonomia finanziaria dall'Agenzia di rating Fitch, che per la prima volta ha effettuato una valutazione indipendente, slegata dal sistema Italia, per la Provincia di Bolzano, a cui ha assegnato il rating massimo, ossia la tripla a (aaa). Fitch ha riconosciuto che la Provincia di Bolzano dipende solo marginalmente dai trasferimenti statali. Un analogo giudizio, stimati Colleghe e Colleghi, dovrete esprimerlo anche Voi, condividendo lo spirito di generale fiducia e ottimismo che si respira in Alto Adige.

Dopo che con il Patto di garanzia siamo riusciti a difendere il fronte della spesa dagli interventi unilaterali dello Stato, ora ci stiamo focalizzando sul fronte delle entrate.

Quest'anno lo stanziamento iniziale del bilancio di previsione è il più sostanzioso e sicuro di tutti i tempi. Questa è la buona notizia. Ma, purtroppo, abbiamo ancora qualche preoccupazione e alcune sfide da affrontare. A cominciare dalle poche risorse che avremo a disposizione per l'assestamento del bilancio. Raffrontando la somma disponibile con le cifre finali dello scorso anno, risulta evidente che saranno necessari degli interventi strutturali, dal momento che nei prossimi tre anni la Provincia conterà complessivamente su minori risorse finanziarie. La situazione è ancora assolutamente favorevole, ma in fin dei conti si tratta solo del secondo bilancio più elevato nella storia della Provincia. Fatta eccezione per i settori nei quali sono previste risorse in uguale o maggiore misura, saranno

mediamente necessari risparmi del 7-8 per cento per dipartimento. Di sicuro non c'è ragione di allarmarsi, ma è una sfida da affrontare seriamente, che richiederà una buona dose di coraggio e di impegno nonché la messa in campo di tutte le capacità operative dell'Amministrazione pubblica. Un'Amministrazione che attualmente si trova in una delicata fase di radicale cambiamento, con numerose sfide da affrontare. Entro il 2030 andrà in pensione quasi la metà dei dipendenti attualmente in servizio. L'età media del personale è in progressivo aumento ed attualmente si attesta sui 47,6 anni. Le donne – con un'età media di 47,4 anni – sono tendenzialmente un po' più giovani degli uomini, che hanno un'età media di 48,1 anni. Un quarto degli impiegati e delle impiegate ha almeno 55 anni di età. Da questi dati risulta evidente che l'Amministrazione provinciale debba effettuare sostanziali interventi di ristrutturazione.

Di sicuro non c'è ragione di allarmarsi, ma è una sfida da affrontare seriamente, che richiederà una buona dose di coraggio e di impegno.

L'obiettivo è trasformare l'Amministrazione provinciale in un'Amministrazione digitale moderna. A tal fine ci si dovrà concentrare sui necessari interventi sul piano organizzativo, oltre che sull'introduzione delle innovazioni di carattere prettamente tecnico e informatico, che sono il presupposto basilare. Le tecnologie informatiche devono poter esplicitare tutte le loro potenzialità, e perché ciò avvenga, è necessario rinnovare i processi operativi. Le procedure operative che vanno bene in forma cartacea non sono automaticamente migliori se vengono digitalizzate. Sotto questo aspetto il 2019 è stato un anno di svolta, in cui si sono creati i presupposti per puntare a questi obiettivi. Sono state predisposte le basi, sono stati adottati i necessari strumenti informatici e creati i presupposti metodologici e organizzativi per compiere il salto tecnologico e trasformarci in una Amministrazione digitale. Le esigenze di cittadine e cittadini, la semplificazione amministrativa e quella del lavoro del personale costituiscono le linee guida di questa svolta. A tale scopo ci siamo focalizzati su alcune priorità a livello di intercomparto per riuscire, nei prossimi tre anni, a rinnovare i principali procedimenti amministrativi trasversalmente e compatibilmente con i sistemi in uso. Parallelamente abbiamo deciso le principali tecnologie da adottare e provveduto a testarne l'idoneità in alcuni progetti pilota. Infine, si è studiato come procedere nell'introduzione delle necessarie misure di innovazione e come coinvolgere tutti gli interessati in questi cambiamenti, per assicurarne l'attuazione nel più breve tempo

possibile e, soprattutto, in modo sostenibile. L'utilizzo di metodi innovativi di "problem solving", di procedure operative agili e di un sistema professionale di "change management" sono le colonne portanti di tali attività.

Ora siamo ai blocchi di partenza per iniziare, nel 2020, a puntare in modo sistematico ai traguardi che ci siamo prefissi. Nei prossimi tre-quattro anni provvederemo alla digitalizzazione dei 200 principali procedimenti amministrativi. A tal fine è stato istituito un apposito team per la trasformazione digitale, dotato delle risorse e competenze necessarie. Inoltre, intendiamo migliorare i presupposti di carattere informatico per il lavoro mobile nell'Amministrazione provinciale. La gestione documentale digitale verrà impostata su nuove e solide basi e i database verranno consolidati. La nostra agenda prevede, tra le numerose altre cose, anche la realizzazione di un Data Center unico per le pubbliche amministrazioni della provincia di Bolzano, in grado di rispondere alle esigenze di un'infrastruttura moderna e, soprattutto, di far fronte alle sfide sempre più incalzanti in termini di disponibilità, sicurezza e criminalità informatica. Vorrei infine soffermarmi sul tema della connessione alle piattaforme informatiche statali, quali ad esempio SPID, CEI, PagoPA o alle banche dati nazionali, per rendere più agevole la transizione al mondo digitale. Poniamo grande attenzione al rispetto del bilinguismo nelle piattaforme statali. Facciamo tutto ciò che è in nostro potere – anche mettendo a disposizione nostre risorse – per garantire il nostro diritto all'uso della madrelingua in tutti i casi in cui i nostri concittadini e le nostre concittadine utilizzano tali piattaforme.

L'obiettivo è quello di trasformare l'Amministrazione provinciale in un'Amministrazione digitale moderna. Nei prossimi tre-quattro anni provvederemo alla digitalizzazione dei 200 principali procedimenti amministrativi.

Ingenti risorse verranno stanziare anche per il potenziamento della rete a banda larga e l'attivazione della relativa connessione per la pubblica amministrazione dell'Alto Adige. Un'Amministrazione digitale moderna, che consente all'utenza l'accesso ai suoi servizi 24 ore su 24 e assicura iter burocratici più snelli, è un importante passo avanti per una maggiore vicinanza ai cittadini e per rendere le zone rurali non solo vivibili ma anche economicamente più forti. Nel frattempo il nostro territorio è stato collegato in modo pressoché capillare a una dorsale di rete (backbone) in fibra ottica. Sono rimaste da

coprire solo poche aree. Nei prossimi esercizi finanziari ci attende il compito di portare la fibra ottica sino ai singoli edifici, ovvero agli utenti finali, o nei casi in cui ciò non fosse possibile, di garantire collegamenti internet per mezzo di tecnologie alternative. Inoltre andranno ultimati i cablaggi in fibra ottica nelle zone produttive e nelle strutture pubbliche. Essendo l'Alto Adige una regione alpina con insediamenti sparsi talora molto distanti, lo stanziamento dei fondi necessari all'ampliamento di queste infrastrutture rappresenta una grossa sfida, in quanto particolarmente oneroso. Ciononostante, come già decenni fa siamo riusciti, grazie ad investimenti in località e zone produttive decentrate e con la creazione di una rete viaria, a preservare e a salvaguardare il territorio rurale per le generazioni future, trasformandolo da semplice ambiente di vita in un territorio economico, anche oggi non dobbiamo risparmiare né soldi né fatica per conservare questo capitale per i nostri figli, affinché possa continuare a fruttare interessi.

Non si devono risparmiare né soldi né fatica per conservare il territorio rurale come capitale per le generazioni future, facendolo fruttare in modo sostenibile.

Anche in ambito sanitario il processo di progressiva digitalizzazione è un tema di rilevanza decisiva. Si tratta, tra le altre cose, di implementare il fascicolo sanitario elettronico, di mettere in rete i vari servizi, di dotare il sistema sanitario di strumenti digitali adeguati per la gestione di prestazioni, dati e prenotazioni, che garantiscano la trasparenza, la partecipazione, la sicurezza dei dati e la privacy. Con stanziamenti pari a 1,34 miliardi di euro il settore della salute rappresenta il capitolo più importante del bilancio di previsione. In questo campo vi è la necessità di trovare soluzioni a numerosi gravi problemi che in parte colpiscono le persone direttamente, spesso minandone anche l'esistenza, e in parte derivano da una evoluzione generale che fa crescere costantemente le esigenze e le sfide. I mutamenti demografici, i progressi compiuti in campo medico e tecnologico, le aspettative sempre più elevate nei confronti dell'assistenza sanitaria e il crescente numero di malati cronici si traducono in un maggiore fabbisogno di risorse finanziarie. Al tempo stesso, in campo medico si registra una acuta carenza di personale specializzato, che desta serie preoccupazioni per il futuro. Una prima importante soluzione al problema è stata individuata nella formazione medica specialistica sul modello austriaco, che è di inestimabile valore. Oltretutto, visto che la carenza di medici specialisti è un fenomeno

che affligge l'intera Penisola, questo tipo di formazione può essere visto anche come una sorta di progetto pilota a livello nazionale. In un simile scenario, il tentativo da parte del sindacato dei medici ANAAO di affossare questo modello di formazione specialistica è da ritenersi irresponsabile e assolutamente da stigmatizzare.

Criticabile è anche l'atteggiamento, riscontrabile purtroppo in molte persone, di trascurare la propria salute. Occorre dunque sia proseguire nell'impegno nella promozione della salute e nella prevenzione, sia rafforzare il tessuto sociale per consentire alla popolazione di prendere coscienza delle proprie responsabilità. Non si deve dimenticare, infatti, che la responsabilità primaria nei confronti della salute non è del sistema sanitario pubblico, ma di ognuno di noi, che deve adottare uno stile di vita sano sotto molteplici aspetti, dall'alimentazione, all'esercizio fisico, alle relazioni sociali. Orari di lavoro flessibili e molteplici opportunità di praticare sport e attività ricreative non bastano, serve anche una forte consapevolezza delle proprie responsabilità.

Criticabile è anche l'atteggiamento, riscontrabile purtroppo in molte persone, di trascurare la propria salute. Occorre rafforzare il tessuto sociale per consentire alla popolazione di prendere coscienza delle proprie responsabilità.

Già nella scorsa legislatura la Giunta provinciale si è assunta la responsabilità politica nei confronti del sistema sanitario provinciale, avviandone un'organica riorganizzazione; questa riforma prevede molteplici misure che vengono attuate progressivamente e stanno avendo anche effetti immediati. Un primo obiettivo, che interessa direttamente l'utenza ed è già in fase di attuazione, è la riduzione dei tempi di attesa. A tal fine, agli inizi di novembre è stato approvato il nuovo piano provinciale 2019-2021 per la gestione delle liste di attesa. Questo piano contempla, ad esempio, l'attivazione di nuovi servizi, come un ambulatorio per le cure primarie al Pronto Soccorso di Bolzano, nonché l'istituzione di centri di assistenza primaria. Altre priorità sono la riduzione delle liste di attesa per le visite specialistiche di oculistica, otorinolaringoiatria, dermatologia e per la risonanza magnetica. A partire dal 2021 le prime visite prioritarie dovranno essere effettuate entro dieci giorni dalla richiesta. Per le prestazioni programmabili non urgenti sono previsti tempi di attesa massimi di 120 giorni. Sono escluse dal piano le visite urgenti, che anche in futuro dovranno essere garantite nell'arco di 24 ore. Al fine di migliorare l'assistenza

medica di base puntiamo inoltre alla valorizzazione dei medici di medicina generale, alla messa in rete, all'istituzione dei percorsi assistenziali nonché ad un maggiore coinvolgimento delle strutture private e delle farmacie. Per mantenere attrattive le strutture ospedaliere più piccole si provvederà tra l'altro a bandire al più presto concorsi per i primariati vacanti; più in generale, si punterà a rendere l'Alto Adige più interessante come luogo di lavoro per medici e personale infermieristico grazie alla formazione medica specialistica sul modello austriaco e a nuovi contratti di comparto. Solo così potremo competere sul mercato internazionale, altamente concorrenziale, dei medici specialisti. È assolutamente indispensabile rendere l'Alto Adige più allettante per il personale specializzato, se vogliamo centrare l'obiettivo di garantire anche in futuro una buona e moderna assistenza medica sull'intero territorio provinciale.

Tuttavia, il settore sanitario non è il solo a registrare una carenza di personale specializzato. Attualmente in Alto Adige la carenza di manodopera qualificata non è ancora un fenomeno capillare, ma interessa solo alcuni settori. Un'azienda su tre lamenta regolarmente difficoltà nella ricerca di personale. L'Ufficio provinciale Osservazione mercato del lavoro stima che, entro il 2035, la carenza di manodopera potrebbe oscillare tra le 20.000 e le 60.000 unità. Ad avere maggiori difficoltà a reperire personale qualificato sono le aziende con meno di 50 dipendenti, soprattutto dei settori alberghiero, edile e delle cooperative agricole. La carenza di manodopera qualificata è dovuta a svariati motivi e si acuirà ulteriormente in seguito ai cambiamenti demografici. Per questo è indispensabile attirare in Alto Adige manodopera qualificata dall'estero, intensificando al tempo stesso gli sforzi per indurre le lavoratrici e i lavoratori qualificati altoatesini a restare e per far rientrare quelli già emigrati. Un rimedio universale, purtroppo, non esiste, ma a influire in modo determinante sono sicuramente fattori come la qualità del lavoro, retribuzioni adeguate e commisurate all'elevato costo della vita ed infine la conciliabilità di famiglia e lavoro. La responsabilità di individuare le ricette giuste non è solo dell'ente pubblico. Sono in primo luogo i datori di lavoro, con le rispettive rappresentanze di categoria, a dover compiere i primi passi nel proprio interesse per creare le condizioni di base per attrarre il personale giusto. Sempre più imprese stanno imboccando sistematicamente la strada della conciliabilità tra tempi di vita e di lavoro e dello "smart working". In questo percorso le imprese sono seguite in modo professionale attraverso lo strumento dell'audit "famigliaelavoro", che consente loro di individuare e mettere in atto,

insieme ai propri collaboratori e collaboratrici, misure per conciliare vita lavorativa e familiare.

Attualmente in Alto Adige la carenza di manodopera qualificata non è ancora un fenomeno capillare, ma interessa solo alcuni settori.

Questa responsabilità se la deve assumere anche l'Amministrazione provinciale, che comunque lo sta già facendo in concreto nelle trattative in corso per i nuovi contratti collettivi intercompartimentali. Nel bilancio di previsione abbiamo al momento previsto stanziamenti pari a 175,5 milioni di euro. Per il nuovo contratto parziale d'intercomparto negoziato di recente sono stati già stanziati 127 milioni di euro, una cifra che rappresenta un forte segnale di riconoscimento e apprezzamento dell'operato di circa 33.500 dipendenti del pubblico impiego. Gli aumenti previsti dal nuovo contratto non sono un semplice adeguamento all'inflazione, ma una generale valorizzazione del lavoro del nostro personale in un contesto professionale plurilingue. Per il rinnovo dei contratti intercompartimentali sono stati stanziati complessivamente circa 300 milioni di euro. Per offrire condizioni lavorative possibilmente vantaggiose siamo disposti anche a compiere passi coraggiosi. Nel confronto con le parti sociali non dovremmo lasciarci sfuggire l'occasione di valutare positivamente le buone condizioni generali – che nel privato vengono spesso fatte passare per privilegi – e la disponibilità, già più volte manifestata dalla Provincia, di concedere fringe benefit compresi nel reddito. Da un sondaggio condotto nel 2018 è risultato che circa l'86 per cento dei dipendenti interpellati sono molto o abbastanza soddisfatti delle condizioni lavorative nell'Amministrazione provinciale. Il congedo parentale, che è più lungo rispetto al congedo di maternità previsto per legge, rende un impiego presso l'Amministrazione provinciale più allettante per i futuri genitori. Anche i datori e le datrici di lavoro del settore privato fanno sicuramente bene a riflettere su temi come maggiori garanzie, congedi più lunghi e orari di lavoro più flessibili a sostegno della genitorialità.

Conciliare famiglia e lavoro resta uno degli obiettivi prioritari di questa Giunta provinciale, come dimostrano non solo i mezzi finanziari stanziati, ma anche il numero crescente di offerte e servizi messi a disposizione. Infatti, se solo fino a 10 anni fa le microstrutture per l'infanzia presenti sul nostro territorio erano circa 37, oggi il loro numero è salito a oltre

90. Anche per quanto concerne l'assistenza domiciliare all'infanzia si registra un analogo incremento di prestazioni. Tradotto in termini economici, le risorse finanziarie destinate alle politiche sociali, familiari e abitative ammontano a circa 700 milioni di euro, equivalenti a oltre l'11 per cento degli stanziamenti totali. Anche per quanto riguarda gli sgravi fiscali, il trasporto pubblico locale e i servizi di trasporto scolastico sono previste agevolazioni per le famiglie. Tuttavia, per conciliare pienamente esigenze familiari e attività lavorativa resta ancora molto da fare. Molte delle prestazioni necessarie non possono essere finanziate o sostenute con le limitate risorse del bilancio provinciale - e forse non è neppure dovuto.

**Conciliare famiglia e lavoro resta uno degli obiettivi
prioritari di questa Giunta provinciale.**

Ciò che invece dovremmo necessariamente prevedere è una riforma del settore dell'edilizia abitativa che richiede una veste più snella e innovativa. La politica abitativa della Provincia di Bolzano è senza dubbio un modello vincente che ha permesso a molti altoatesini di realizzare un consistente patrimonio immobiliare. Circa il 70 per cento delle abitazioni sono infatti di proprietà. La casa di proprietà rappresenta per molti un investimento per il futuro - proprio e dei propri figli - oltre che una garanzia di sicurezza. Anche per questa ragione la qualità edilizia in provincia di Bolzano è particolarmente elevata! Un aspetto, questo, che viene riconosciuto sia a livello nazionale che internazionale. Il marchio altoatesino CasaClima è diventato nel frattempo un punto di riferimento sul piano internazionale. Attraverso l'Agenzia CasaClima, le norme specifiche e gli incentivi pubblici siamo riusciti a creare in Alto Adige una solida rete di conoscenze e competenze in grado di assicurare uno sviluppo sostenibile. All'edilizia abitativa agevolata spetta oggi l'importante compito di garantire un'alta qualità abitativa a costi più accessibili. Nel corso degli anni e dei decenni l'edilizia abitativa agevolata ha messo in atto un equilibrato sistema di agevolazioni e controlli. Per garantire l'equità sociale del sistema sono tuttavia richiesti notevoli oneri burocratici che mettono a dura prova molti cittadini e cittadine. È giunto il momento di semplificare regole e prescrizioni. Dobbiamo fare in modo che i rapporti fra i cittadini e la pubblica amministrazione siano improntati ai principi di reciproca leale collaborazione, onestà e buona fede. Un principio che vogliamo sostenere e rafforzare per ridare fiducia ai nostri concittadini e alle nostre concittadine. Stiamo discutendo di nuove strategie per il recupero del vecchio patrimonio edilizio e l'ampliamento della cubatura esistente, di incentivi per il mercato degli affitti, di un fondo

di garanzia a copertura dei rischi legati alle locazioni, di imposte per gli alloggi sfitti, di AirBnB, ecc. Si tratta in sostanza di un riordino complessivo del settore, che dovrà essere portato a termine entro i prossimi due anni.

Dobbiamo far sì che i rapporti fra cittadini e pubblica amministrazione siano improntati ai principi di reciproca leale collaborazione, onestà e buona fede.

Anche le recenti scelte provinciali in materia di appalti pubblici hanno dimostrato quale potenziale sia possibile sviluppare semplificando la burocrazia e rafforzando la qualificazione professionale. La recente istituzione di un percorso formativo universitario di base per i Responsabili Unici di procedimento (RUP) garantirà nel tempo un costante miglioramento del settore degli appalti pubblici in Alto Adige. Con la legge provinciale sugli appalti disponiamo ora di uno strumento efficace in grado di rafforzare i circuiti economici regionali e di semplificare le procedure di gara; tuttavia anche lo strumento migliore serve a poco se non viene utilizzato correttamente. Promuovendo le conoscenze e le competenze professionali vogliamo creare i presupposti affinché l'Amministrazione pubblica possa operare con maggiore coraggio. Intendiamo seguire in questo l'esempio di molti imprenditori altoatesini di successo che si concentrano sui punti di forza della loro professionalità.

Le competenze professionali presenti - da sempre - anche nell'Amministrazione provinciale sono emerse proprio recentemente e in maniera tangibile subito dopo la tempesta Vaia, che a fine ottobre 2018 ha colpito la nostra provincia, competenze che sono state ulteriormente sostenute e promosse attraverso programmi di formazione mirata. Su circa 5.900 ettari di territorio il patrimonio boschivo è stato messo in ginocchio e solo un anno dopo è già stato recuperato oltre il 70 per cento di circa 1,5 milioni di metri cubi di legname schiantato. Nei prossimi anni è prevista la messa a dimora di oltre 2 milioni di nuovi alberi nei boschi dell'Alto Adige. Un rapido intervento che è stato reso possibile anche grazie alla legislazione e all'autonomia provinciale. Vaia è stato un evento epocale causato dal riscaldamento globale ed è destinato a non rimanere un fatto isolato, come hanno dimostrato una volta ancora le recenti ondate di maltempo di metà novembre.

La crisi climatica non è solo teoria, ma è già realtà. Negli ultimi 80 anni, in alcune regioni, la temperatura media è aumentata di oltre 1,5 gradi. Le condizioni climatiche ottimali che

centinaia di anni fa hanno reso possibile lo sviluppo e la crescita arborea a una determinata quota, oggi le ritroviamo centinaia di metri più in alto. L'equilibrio naturale è a rischio e richiede capacità di adattamento per mantenersi stabile. Per garantire questo equilibrio, uomo e natura devono poter disporre di un serbatoio di biodiversità. Il nostro patrimonio forestale, ad esempio, dispone di un elevato potenziale rappresentato da oltre 110 diverse tipologie di bosco naturale.

Per la sua grande diversità morfologica, geologica, idrologica, climatica e paesaggistica, l'Alto Adige è un “territorio della biodiversità”. Tutelare questa biodiversità e preservarla per le future generazioni è una delle grandi responsabilità che siamo chiamati a fronteggiare. La riorganizzazione del settore della biodiversità sulla base della nuova struttura amministrativa, che entrerà in vigore nel gennaio 2020, è un concreto passo organizzativo per rafforzare la visibilità e sensibilizzare l'opinione pubblica sul tema della biodiversità.

L'Alto Adige è un “territorio della biodiversità”. Tutelare questa biodiversità e preservarla per le generazioni future è una delle nostre grandi responsabilità.

Anche la nostra economia agricola è spesso investita di questo compito, che molti dei nostri coltivatori e coltivatrici diretti affrontano quotidianamente con grande senso di responsabilità. Già la legge provinciale sulla promozione dell'agricoltura, nella formulazione del 1998, si prefiggeva lo scopo di mantenere e consolidare *“un'agricoltura che [avesse] come fondamento strutturale la figura del coltivatore diretto e che [tenesse] in particolare considerazione gli aspetti economici, sociali ed ecologici”*. Questa definizione è valida ancora oggi, anche se i tre pilastri su cui fonda il concetto di sostenibilità sono stati in parte rivisti. Temi ecologici, benessere degli animali e sostegno ai giovani agricoltori e agricoltrici hanno infatti acquisito negli anni sempre maggiore peso. Oggi ci si chiede inoltre cosa si debba intendere per “agricoltura attiva”. I finanziamenti pubblici devono essere indirizzati là dove maggiore è il fabbisogno, ossia *“con particolare riguardo alle zone montane”*. Anche nel settore agricolo non possiamo pertanto evitare l'introduzione di un sistema concorrenziale.

I finanziamenti pubblici vanno destinati là dove maggiore è il fabbisogno, ossia *“con particolare riguardo alle zone montane”*.

In ogni caso l'economia agricola dell'Alto Adige è già abituata a operare in un sistema concorrenziale e, anche grazie alla sua tradizione cooperativistica, è sempre riuscita a ottenere ottimi risultati. Tuttavia, anche per le contadine e i contadini sudtirolesi sarà sempre più difficile trovare risposte e metodi adatti a conciliare esigenze aziendali, limitazioni ecologiche e crescenti aspettative da parte della società. Un numero sempre più esiguo di agricoltrici e agricoltori attivi deve affrontare crescenti accuse e timori, che spesso non sono né giustificati né facili da superare. Trovare nel dialogo un approccio comune che consenta di conciliare un'agricoltura al passo con i tempi e una produzione alimentare sostenibile è uno dei principali obiettivi del progetto "Agricoltura 2020/2030", finalizzato a riorientare la politica agricola in provincia di Bolzano. Non dobbiamo infine dimenticare che l'Europa gioca un ruolo cruciale soprattutto per quanto riguarda le politiche agricole. Se a Bruxelles vogliamo mettere solide basi per il futuro della nostra politica agricola – non solo per il periodo 2020-2027 - dobbiamo stringere forti alleanze interregionali a sostegno dell'agricoltura di montagna. Non sarà un compito facile, considerati l'incombente rischio finanziario collegato alla Brexit e il nuovo fabbisogno di risorse determinato dal fenomeno migratorio, dalla salvaguardia dei confini dell'Unione Europea e dall'economia digitale. Diventa pertanto prioritario creare un tavolo tecnico di confronto paritetico che tenga in dovuta considerazione le necessità economiche, sociali ed ecologiche.

Un numero sempre più esiguo di agricoltrici e agricoltori attivi deve affrontare crescenti accuse e timori, che spesso non sono né giustificati né facili da superare.

Un tavolo tecnico è già stato aperto, ad esempio, per affrontare il problema della gestione del lupo e dell'orso; un tema questo rispetto al quale, grazie anche alle nostre competenze in materia di tutela dell'agricoltura di montagna, abbiamo margini di autonomia per procedere all'eventuale prelievo di animali pericolosi. Tutelare e mantenere intatta l'alpicoltura riveste un significato fondamentale non solo per il settore agricolo, ma anche per l'economia del turismo. È noto infatti che il turismo rappresenta uno dei principali settori economici dell'Alto Adige, con oltre il 10 per cento di valore aggiunto diretto e oltre

33.000 posti di lavoro. La storia del turismo non ha mai registrato prima in provincia di Bolzano un aumento così esponenziale di pernottamenti come in questi ultimi quattro anni. L'Alto Adige è ricco di luoghi di attrazione con un alto livello di "Instagrammability". Non c'è da meravigliarsi quindi che, da un lato, località come San Giovanni a Ranui e il lago di Braies o città come Merano siano letteralmente prese d'assalto dal turismo giornaliero e che, dall'altro, aumentino le lamentele per il traffico congestionato e l'eccessiva presenza di turisti. Dobbiamo in qualche modo frenare questo fenomeno, che rischia di compromettere il buon rapporto della popolazione locale con il turismo.

Quando si guarda solo al valore aggiunto, è l'inizio della fine. Bisogna dare, sempre di più, la giusta considerazione anche al valore intrinseco. La popolazione locale e i turisti devono essere orgogliosi della nostra terra, con la sua cultura e le sue diverse tradizioni. È nostra intenzione proseguire nello sviluppo dell'Alto Adige quale territorio di vacanze autentiche e sostenibili, nel rafforzamento della consapevolezza del giusto prezzo e nella destagionalizzazione del turismo. La digitalizzazione, la gestione dei flussi turistici e una ottimale raggiungibilità con i mezzi di trasporto pubblici sono strumenti che hanno un grande potenziale sfruttabile a tale scopo, soprattutto tramite un'informazione mirata e una migliore interconnessione delle offerte esistenti. L'obiettivo è un'offerta complessiva che renda allettante per i turisti raggiungere l'Alto Adige in treno. Negli anni scorsi abbiamo effettuato degli investimenti cospicui nel trasporto pubblico locale e creato un sistema di collegamenti che può dirsi, senza falsa modestia, esemplare. Il nostro desiderio, ora, è migliorare ancora questo servizio, per quanto possibile, e renderlo più efficiente, così da ridurre il traffico privato. La volontà di riorganizzare il trasporto pubblico locale extraurbano su gomma in un servizio in house o in un'azienda speciale rientra in quest'ottica. Dopo la fase di analisi e di concertazione, dapprima con l'autorità di regolamentazione dei trasporti e successivamente con esperti di alto livello in questo settore, i risultati saranno presentati al Consiglio provinciale. Ciò significa, per contro, che le attuali concessioni devono essere prorogate al fine di garantire il servizio e il margine temporale necessario ad attuare la perseguita riorganizzazione.

L'Alto Adige è ricco di luoghi d'attrazione con un alto livello di "*Instagrammability*". Non c'è da meravigliarsi che alcune località siano letteralmente prese d'assalto e che le lamentele per l'eccessiva presenza di turisti aumentino.

Per la mobilità e la rete stradale sono stati stanziati oltre 400 milioni di euro che serviranno a finanziare l'efficiente trasporto pubblico locale, a potenziare le infrastrutture in base a priorità ben definite e a garantire la sicurezza stradale. Stiamo parlando di progetti quali l'elettrificazione della ferrovia della val Venosta, il nuovo svincolo di accesso alla val Badia, le circonvallazioni di Castelbello, Bronzolo, Varna e Chienes, la progettazione del tunnel sotto il Monte Tondo, il sottopasso di via Roma a Bolzano, e ancora il necessario svecchiamento del parco macchine del Servizio strade fino alle campagne di sensibilizzazione sulla sicurezza stradale, per citare solo alcuni esempi. Per favorire la "mobilità verde" punteremo anche sulla rete delle piste ciclabili, sulla mobilità a zero emissioni tramite la tecnologia delle pile e delle celle a combustibile, nonché sui sistemi efficienti di guida ai parcheggi.

Prioritaria è inoltre anche la questione del trasferimento del traffico merci dalla strada alla rotaia. Come già più volte annunciato e discusso in questa sede, la concessione per la gestione dell'autostrada A22 del Brennero è fondamentale per poter introdurre su tale tratta un pedaggio che includa una quota a favore dell'ambiente. E noi siamo stati più volte a un passo dal traguardo. Ma anche ora non possiamo sottovalutare l'opposizione di chi è interessato a una gestione privata dell'autostrada. Le molteplici manovre ostruzioniste e dilatorie rischiano di vanificare i risultati fin qui raggiunti. Ci stiamo pertanto impegnando con tutte le nostre forze per giungere a una conclusione del procedimento in corso. Perché l'impatto dell'autostrada del Brennero su confinanti e ambiente in termini di inquinamento acustico e atmosferico e congestione dell'infrastruttura viaria non è più accettabile. Questo problema non riguarda solo l'Alto Adige; si tratta di un tema cruciale lungo tutto l'asse del Brennero, nell'intera Euregio. Nella seduta congiunta delle tre assemblee legislative tenutasi a metà ottobre al Kurhaus di Merano è stata deliberata una strategia comune per il corridoio del Brennero ed è stato, ancora una volta, riconfermato l'obiettivo di un riequilibrio dei costi fra strada e ferrovia. A questo obiettivo vogliamo avvicinarci gradualmente, introducendo un pedaggio specifico per il corridoio Monaco-

Verona e alzando il prezzo del gasolio. Questo accordo e gli sforzi congiunti sono un importante progresso al quale si aggiungono altri progetti concreti, come il sistema digitale di informazione e di gestione del traffico pesante, studiato per fronteggiare tempestivamente i congestionamenti e adottare opportune misure di contingentamento, e l'impegno congiunto a Bruxelles per ottenere maggiori finanziamenti per le stazioni ferroviarie di carico e scarico, per il trasporto combinato non accompagnato e per la RoLa, l'autostrada su rotaia. L'Euregio sarà all'avanguardia anche per quanto riguarda la rete di stazioni di rifornimento di idrogeno. Con il sostegno dell'Unione Europea creeremo un corridoio lungo l'asse del Brennero nel quale si potrà viaggiare a idrogeno.

L'impatto dell'autostrada del Brennero su confinanti e ambiente in termini di inquinamento acustico e atmosferico e congestione dell'infrastruttura viaria non è più accettabile.

Ma nell'ambito dell'euroregione Tirolo-Alto Adige-Trentino non si è lavorato tanto solo per l'asse del Brennero. L'Euregio diviene ogni giorno più tangibile e visibile. Ad esempio, e ciò mi rende particolarmente felice, tramite la sua nuova sede nella Casa della Pesa, magistralmente ristrutturata, nel cuore di Bolzano. Un edificio così carico di storia sottolinea l'importanza dei beni culturali e del patrimonio architettonico tutelato in Alto Adige, e in un luogo di così grande passaggio collega il passato al futuro sotto gli occhi della popolazione locale e dei turisti. Dopo l'EuregioFamilyPass, le giornate della mobilità dell'Euregio, il progetto congiunto ALBINA per il bollettino valanghe transfrontaliero e tanti altri progetti già attuati, nonché quelli di là da venire, come il servizio meteo congiunto TINIA o l'abbonamento annuale Euregio al trasporto pubblico locale, l'euroregione è entrata nella nostra quotidianità e ora è impensabile farne a meno. La coesione nell'Euregio è oggi più salda che mai, proprio perché nei periodi difficili, e nonostante gli interessi differenti, abbiamo cercato tenacemente posizioni comuni e le abbiamo difese con determinazione. Al confine fra Tirolo e Baviera ci sono tuttora controlli, ogni giorno, nonostante l'afflusso di rifugiati si sia ormai pressoché placato; al Brennero, invece, noi siamo stati in grado di evitarli.

Ma nell'ambito dell'euroregione Tirolo-Alto Adige-Trentino non si è lavorato tanto solo per l'asse del Brennero. L'Euregio diviene ogni giorno più tangibile e visibile.

Anche se l'ondata migratoria è calata, i fenomeni migratori, l'immigrazione e l'integrazione sono questioni che restano in cima alla nostra agenda. Attualmente assistiamo circa mille richiedenti asilo e per esperienza possiamo dire che a solo un quarto di loro sarà concesso il diritto di rimanere nel nostro Paese. Restano tuttavia ancora irrisolti diversi punti riguardanti l'adozione di efficaci misure per il rimpatrio di chi non ottiene il diritto di asilo. È evidente che finora né l'Italia né la comunità internazionale sono state in grado di dare risposte adeguate. E qui posso solo ripetere quanto ho già affermato più volte: proprio perché vogliamo assolvere al nostro dovere di dare assistenza umanitaria alle persone bisognose di protezione, dobbiamo rimpatriare coloro che non hanno i requisiti per rimanere. La mancanza di misure coerenti rischia di fomentare le paure nei confronti dell'immigrazione e degli stranieri, e la paura è un terreno fertile per una politica miope e populista.

La paura è un terreno fertile per una politica miope e populista.

Quando in Alto Adige parliamo di stranieri o di immigrazione, parliamo in primo luogo di uomini e donne che lavorano nella nostra terra e contribuiscono a far funzionare a pieno regime il motore dell'economia. 32.000 cittadine e cittadini stranieri su 50.000 provengono da Paesi europei, mentre 18.000 – che corrisponde al 3 per cento dell'intera popolazione – arrivano da Africa, Asia e America. Nove stranieri su dieci lavorano ed è indiscutibile che l'Alto Adige abbia bisogno di un'immigrazione controllata e qualificata per garantirsi il benessere e la prosperità. È per questo che incentiviamo l'integrazione ed esigiamo dalle persone immigrate in provincia che imparino le nostre lingue e prendano confidenza con le nostre specificità culturali. L'obiettivo è integrare chi fa la sua parte, ribadendo che integrazione non va confusa con assimilazione. Come si può leggere nella nostra ultima dichiarazione programmatica, la fruttuosa convivenza di persone di lingue e culture diverse è un plusvalore per lo sviluppo culturale, sociale ed economico del nostro territorio. Noi rivendichiamo le nostre radici e tradizioni, promuoviamo la cura dei nostri usi e costumi e della cultura popolare tradizionale; allo stesso tempo ci adoperiamo a

favore di una società aperta e tollerante, in cui la libertà sia sempre anche la libertà dell'altro e vada di pari passo con la responsabilità e il rispetto reciproco. La comunità rispetta chi rispetta la comunità. Anche questo è un principio fondamentale, saldo e indiscutibile.

Rivendichiamo le nostre radici e tradizioni, ci adoperiamo a favore di una società aperta e tollerante, in cui la libertà sia sempre anche la libertà dell'altro e vada di pari passo con la responsabilità e il rispetto reciproco.

In occasione dell'ondata di maltempo di novembre, abbiamo nuovamente potuto apprezzare a fondo il valore della comunità e della vera solidarietà. La Protezione civile e i Servizi di soccorso, coadiuvati da innumerevoli volontarie e volontari, hanno preservato la nostra provincia da un disastro imminente. Oltre 4.000 vigili del fuoco hanno lavorato senza sosta, portando a termine con successo più di 3.000 interventi. Molti dipendenti dell'Amministrazione provinciale, di numerose imprese del settore edile nonché delle società fornitrici di energia elettrica hanno fatto turni straordinari per evitare il peggio. Nei giorni dal 13 al 18 novembre solo il Servizio strade ha effettuato oltre 38.000 ore di interventi. La palpabile sensazione di fiducia nella comunità ha creato un clima di ottimismo e un sentimento di solidarietà nell'affrontare la situazione, inducendo così la popolazione a adottare un comportamento responsabile.

Tuttavia, questi avvenimenti hanno anche messo in luce il tallone d'Achille della vita moderna, il punto debole sul quale dobbiamo intervenire. Mi riferisco alle infrastrutture per la fornitura di energia e per la mobilità, che dobbiamo rendere più sicure, a prova di calamità naturali. Ci stiamo lavorando già da anni e continueremo a farlo. Sebbene a novembre molte strade siano state temporaneamente chiuse e tutte e tre le linee ferroviarie interrotte, possiamo comunque affermare che sia valsa la pena effettuare quegli investimenti, grazie ai quali si è evitato il peggio. In particolare, riguardo alla fornitura di energia elettrica abbiamo potuto constatare quanto sia importante avere una rete di distribuzione affidabile, in grado di garantire l'approvvigionamento anche in casi come questo. In quest'ambito abbiamo in cantiere progetti veramente importanti. Dopo intense trattative, il gestore di rete TERNA avvierà ora il riassetto della rete in Val d'Isarco, realizzando linee elettriche ridondanti affidabili, sia aeree che in cavo interrato. Un progetto analogo è previsto anche per la Val Pusteria. I finanziamenti sono già disponibili,

ora dobbiamo solo individuare i tracciati idonei in collaborazione con i Comuni. A tale proposito dobbiamo stare attenti a non dare adito a discussioni del tipo "NIMBY" (Not In My Backyard). Nei prossimi 5 anni il gestore TERNA investirà da solo 89 milioni di euro nel potenziamento e nella messa in sicurezza della rete elettrica. A medio e lungo termine saranno disponibili fondi per mezzo miliardo di euro. Si tratta del maggior investimento effettuato da TERNA in un'unica regione.

Abbiamo potuto apprezzare a fondo il valore della comunità e della vera solidarietà proprio in occasione dell'ondata di maltempo di novembre.

Ci sarebbe ancora molto da dire e da elencare. Non ho, ad esempio, ancora parlato di sport o di pari opportunità. Non ho accennato ai circa 997 milioni di euro stanziati per l'istruzione e nemmeno agli investimenti previsti per l'edilizia scolastica e per il patrimonio dell'ente Provincia, per non parlare del risanamento energetico dei palazzi provinciali o degli interventi a favore dei servizi di vicinato, del sostegno alla cultura e ai giovani artisti e artiste, all'imprenditoria femminile e di quant'altro ancora è contemplato nel bilancio provinciale, tutte attività a cui numerose persone lavorano, giorno dopo giorno, con impegno e motivazione.

Ma, come molte altre cose, anche una relazione sul bilancio è frutto di un compromesso, e prima o poi bisogna avere il coraggio di giungere alla conclusione.

Ci sarebbe ancora molto da dire sulle tante altre voci contemplate nel bilancio provinciale, tutte attività a cui numerose persone lavorano, giorno per giorno, con impegno e motivazione.

E proprio sull'efficacia del compromesso si basa l'arte della convivenza pacifica e sostenibile. L'autonomia altoatesina rappresenta un esempio significativo del potenziale di successo insito nei compromessi coraggiosi. Con la politica dei piccoli passi si giunge sicuramente al traguardo. La storia dell'Alto Adige ci insegna che la via più sostenibile è quella di migliorare le cose a poco a poco, giorno per giorno, superando anche le contraddizioni. In un'ottica globale, poter avere un'equa chance è probabilmente molto di più di quanto la maggior parte delle persone a questo mondo possa aspettarsi nella vita.

L'Alto Adige ha avuto la sua equa chance, cerchiamo di sfruttarla al meglio e con il dovuto senso di responsabilità.

L'Alto Adige ha avuto la sua equa chance, cerchiamo di sfruttarla al meglio e con il dovuto senso di responsabilità.

PASSAJI IMPORTANTI DL DISCURS

pl.

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| La chestiun sociala dl 21ejm secul é chëra dla sostignibilitè y chëra é cotan, mo dessigü nia scëmpla. | 1 |
| L'Aministrasiun provinciala dl Südtirol é le su stromënt por porté inant les dezijiuns autonomes da coraje che é gnüdes tutes y é ciamó da tó chiló te chësc Consëi. | 2 |
| Dailó, olache al é n clima de dërta crëta, vára da concretisé dezijiuns asveltes y efziëntes tl interes dla jënt. | 2 |
| L'autonomia é na ciasa olache i viun adöm y chiló n'él nia che valgügn é le patrùn y i atri é i ghesć. | 4 |
| Le Südtirol é bele dí n model che mostra sö che ara vá da convire en pesc. La condiziun é che an mëss avëi le coraje da azeté compromisc. | 5 |
| L'otimism é val' che i messun coltivé por ti ester le miú che ara vá ales desfides de nosc tëmp. | 5 |
| Le Südtirol dess diventé na provinzia che sostëgn le clima, olache al ne dá nia ma sorëdl 300 dis al ann, mo ince olache le clima danter les porsones é na prioritè politica. | 6 |
| I un l'ocajun da cherié, deboriada cun l'economia de costruziun locala, rëis de conescënzes y capacités, che ti tëgn bot ala concorënza internazionala y defënn i cërtli locai. | 7 |
| Dlungia investimënc relevanc por le clima nen vára ince de nosc stil de vita, meton man dal'alimentaziun cina al trasport individual. | 8 |
| Vire te na maniera sostenibla ó porchël dí vire di fic impede dl capital. | 9 |
| Le daciasa á tröpes fassëtes. Importanc é i valurs che colieia y vincolëia sciöche la libertè, l'avalianza di dërc, la facultè da tó dezijiuns autonomamënter o la toleranza. | 10 |

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Sce i ponsun spo ciamó che nü sön diesc porsones damanades dá dant che ares pó se lascé sön so proscim, podunse bëgn se tó a dí cun na certa crèta te nos instèsc che tl Südtirol vára da vire dër bun. | 11 |
| I se un tut dant da alisiré inant le pëis fiscal sön la classa mesana. Insciö gnarál alzé l'import nia imponibl fiscal por l'adizional dl IRPEF regional da 28.000 euro a 35.000 euro. | 12 |
| Deache cun le Pat de garanzia éra jüda da sconé la pert dles spëises da intervënc unilaterai dl Stat, nen vára sëgn dla pert dles entrades. | 13 |
| Al n'é dessigü nia na rajun da ciafé panica, mo al é na desfida da tó söl scerio, che nes damanará cotan de coraje y impëgn. | 14 |
| Le fin é da trasformé l'aministrazion provinziála te n'aministrazion digitala moderna. Ti proscimi 3-4 agn digitalisarunse i 200 prozedimënc aministratifs plü importanc. | 15 |
| Ara nen vá da ne sconé no cosc no bries, por mantigní la lerch rurala sciöche capital por che che vëgn do y garantí insciö süa sostignibilité. | 16 |
| Ne se cruzié nia de süa sanité, cossa che tröpa jënt fej, é da odëi cun edl critich. Al mëss gní renforzé le cheder sozial odon ite cun cosciënza la responsabilité personala. | 17 |
| Al momënt ne él te feter döt le Südtirol dessigü ciamó degöna manciänza de personal spezialisé, mo te val' ciamps mancel personal spezialié adaté. | 18 |
| Por chësta Junta provinziála romagn la balanza danter laur y familia n tema important. | 19 |
| Ara nen vá da ti ester al prinzip che les relaziuns danter l'aministrazion y les zitadines y i zitadins mëss gní caraterisades sön tramesdöes les perts, dala colaboraziun loiala, dala redlëza y dala crèta. | 20 |
| Le Südtirol é na provinzia dla varieté dles sorts. Sconé chësta varieté dles sorts y la mantigní por che che vëgn do é öna de nostes gran responsabilités. | 21 |

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| I mesi publics mëss jí olache ai vëgn ince adorá deplü <i>"tignin dantadöt cunt di raiuns da munt"</i> . | 22 |
| Tres manco paures y pauris atifs mëss afronté sciöche al pé acüses y têmes che crësc, che n'é sovënz nia iustificades y cun chères che al n'é nia saurí da tó y jí. | 22 |
| Le Südtirol á tröc posc d'atraziun cun n livel de „ <i>instagramability</i> “ dër alt. Porchèl n'él nia demorvëia che da öna pert vëgn val' posc feter daldöt desdrüc y dal'atra crëscel les lamentanzes de overturism. | 23 |
| Les ciaries ne pó nia plü gní azetades inant; tl caje dl'autostrada dl Prener ól dí por che che vir iló dlungia y l'ambiënt che ai mëss tres (so)porté la vera, i gasc d'emisciun y les infrastrotöres dl trafich suraciariades. | 25 |
| Mo nia ma sön la trassa dl Prener - ince zënza s'á mudé cotan tl'Euregio Tirol-Südtirol-Trentin. L'Euregio é vigni de plü da odëi y plü da sintí. | 25 |
| La tēma é le miú terac por na politica populistica che ne ciara nia lunc. | 26 |
| I reconesciun nostes raïsc y tradiziuns, i laurun por na sozieté dla toleranza o dla daurida, olache la liberté é dagnora ince la liberté di atri, olache al fej ince pert dla liberté la responsabilité y le respet. | 26 |
| Le valur de comunité y dl tigní adöm unse indô odü dassënn dal gran burt tēmp de mez novēمبر. | 27 |
| Al foss ciamó cotan da dí y da cumpedé sö, cosses de chères che al vëgn ince tigní cunt tl bilanz provincial y a chères che al laora vigni de porsones motivades cun n gran impëgn. | 28 |
| Le Südtirol á cialé na dërta poscibilité, ciarun da l'anuzé inant le miú che ara vá y da sintí la responsabilité che vá debojëgn. | 28 |

(AL VEL CICHE VĚGN DIT)

Stimé President, stimé Vizepresident,
stimades Aconsiadesses y stimá Aconsiadus dl Consēi provincial,
stimada Indunada!

Chestiuns decisives y mudaziuns importantes condizionēia le presēt y pēsa sciōche n'ipotēca sōn le dagní. Conzec sciōche crisa climatica, globalisaziun, migraziun, digitalisaziun, mudamēnc demografics o pordüda dla biodiversité, é ma n valgügn aspec dles desfides tan complesses de nosc tēmp - n tēmp, olache al n'é nia ma al prigo l'ecuiliber dl clima meteorologich. Ince le clima sozial s'á mudé, avisa sciōche le discours politich che nasc da chēsc, che manacia da gní tres plü superfizial, grou y condizioné dales situaziuns. Al vėgn sō trus de soluziun sauris liá sovēnz al pinsier dl stat nazional dl 19ejim y 20ejim secul. Mo la dērta chestiun sociala dl 21ejim secul é chēra dla sostignibilité y chēra é cotan, mo dessigü nia scēmpla. Ara nen vá de iustizia de distribuziun, dla dērta mosōra y dl referimēt regional, dl'aziun locala te n pinsier global; tan inant la teoria.

Tla pratica él rapresentanc dl'economia neo-liberala che pró tres ciamó da mēte la man publica te n rode secundar sōn le scenar dl'economia mondiala che dess spo diventé n rode prinzipal, dantadōt canche ara se trata da atué n plann de salvamēt o mēte a desposiziun le capital de risch por inovaziun y progres. L'intenziun é tres ciamó chēra da privatisé i profic y fá gní i risc de dūc. N te model comercial ti plajess dessigü ince a val' impresa moderna dl Südtirol sce l'Aministraziun provinciala le lasciass pro. Mo deache ara n'é nia insciö, vėgnel spo gonot sō le mit dl'aministraziun burocratica, incompra che blochēia le setur privat dinamich y rich de ideas.

La chestiun sociala dl 21ejm secul é chēra dla
sostignibilité y chēra é cotan, mo dessigü nia scēmpla.

Y porchēl n'él nia da se fá demorvēia sce al pé che al se sleries fora bel plan la minunga che al vėgn bėgn dé trōpes informaziuns y fat sovēnz discusciuns, mo che ala fin vėgnel tut o vára da tó ma pūces dezijiuns politiches por mioré veramēnter la vita dles porsones. Na mancianza de crēta, stimades Coleghes y stimá Colegs, che i orun scombate categoricamēnter tl interes de dūc chiló te chēsta Indunada. Deache i sun tres ciamó nos

chiló che fajun fora deboriada olache la man publica dess antergní por fá fora de nosta provinzia un di posc sostenibli olache al se paia le plü da vire t'Europa. I á l'impresciun che al ti vëgnes baldi dé jö ala man publica te na manira sovënz n pü' parziala y zënza ponsé dales perts plü desvalies dl'economia, dla sozieté y di media. Al vëgn gonot pretenü cosses che i mitënc instësc n'é assoutamënter nia bognd da ademplí y chësc pó n iade o l'ater ince descorajé nia püces porsones che laora t'l'aministrazion publica. Mo al é belavisa chësc coraje, y cun chësc la capacité da agí y l'autorité dl'aministrazion publica che i messun defëne te chësta Indunada. Deache l'Aministrazion provinziala dl Südtirol é le su stromënt por porté inant les dezijiuns autonomes da coraje che é gnüdes tutes y é ciamó da tó chiló te chësc Consëi. Al é prigo che chësc stromënt ne vais nia plü da acordé, mo de chësc baiarái dedô.

L'Aministrazion provinziala dl Südtirol é le su stromënt por porté inant les dezijiuns autonomes da coraje che é gnüdes tutes y é ciamó da tó chiló te chësc Consëi.

Propi porvia dles gran chestiuns dl dagní d'atualité vál plü co mai debojëgn da tó dezijiuns da coraje. Porchël mëss la sozieté gní renforzada te sües fondamëntes ciaran da ti trasmëte la crëta che ó ester tles istituziuns democratiches. Chësta responsabilité unse imprömadedöt nos, ceres Coleghes y cers Colegs, deache te chësc Consëi vëgnel stabilí les regoles, i criteres y les manires che cotan de zitadines y zitadins tol ca por motivé süa fidënza o ince süa desfidënza tles istituziuns dl Südtirol. An ne dess nia se desmentié che ma sön la basa de na crëta solida vára da passé bel snel dales parores ai fac. Dailó, olache al é n clima de dërta crëta, vára da concretisé dezijiuns asveltes y efiziëntes tl interes dla jënt. Deboriada unse le compit da cherié chësc clima y chësta responsabilité ói porchël alzé fora te na manira tlera.

Dailó, olache al é n clima de dërta crëta, vára da concretisé dezijiuns asveltes y efiziëntes tl interes dla jënt.

Chiló te chësta Indunada ne se unse nia dagnora fat i maius miric por ci che reverda n clima de conversaziun y discusciun positif y de crëta. Por chësta rajun vëighi le bojëgn da jí ite sön chësc. Al n'é por nia da pretëne da öna na pert dales zitadines y dai zitadins de

plü responsabilité nia ma personala mo ince ti confrunc dla comunité y spo dal'atra pert tomé ite te na stritaria stara, por ejèmpl sön la nomenclatöra dla Provinzia autonoma de Balsan - Südtirol, sciöche al é baldi sté dan da n valgönes edemes, olache nos düc s'un dé na gran dodada y i un descedé l'atenziun internazionala. Chësc ne ti á porté degöna sort de vantaje no a chësc Consëi provincial, no ales porsones che vir te chësta provinzia. La discusciun á indô n iade desmostré tan sotí che al é l'ornisc che ti dá proteziun a nosta comunité.

Ince la discusciun che vëgn tres indô sô sön la zitadinanza dopla nes desmostra tan atramënter che les sensibilités y ghiranzes é tla sozieté dl Südtirol. Sce al é veramënter ma n chert dles porsones dl Südtirol che mina che la zitadinanza dopla sides na bona o dër na bona idea y præsc dui terzi (le 63 porcënt) dles porsones arata che l'idea sides problematica o la refodëia daldöt, spo ó chësc dí por nos che al é da afronté chësc argomënt cun ciamó plü diplomazia y reflesciun. Le conferimënt dla zitadinanza austriaca ales porsones dl Südtirol de lingaz todësch y ladin é na cossa che ti stá dër a cör a tröc, mo la manira sciöche chësta dezijiun gnará a se le dé é almanco tan importanta co la dezijiun instëssa. Chiló se tratera dá cuntradí espressivamënter che che se tol a dí che al é bel anfat sciöche an röia a chësc. Le prinzip dl'acordanza un cun l'ater é y resta te nosc interes la cossa primara y ne pó nia gní metü al prigo. Tl medemo tēmp ne pól nia scemplementer gní sburlé sön na pert le fat che les porsones che alda pro le grup linguistich talian é cun gran maioranza (le 71 porcënt) critiches devers dla zitadinanza dopla, tan deplü che ince pro le grup linguistich todësch pél che al predominëies tlermënter les usc critiches cun le 62 porcënt.

Por me él evidënt che l'autonomia dl Südtirol n'é nia n'autonomia teritoriala, mo n'autonomia por la sconanza di grups etnics todësch y ladin. Tl medemo tēmp éra le bëgn de nos düc che degun grup etnich ne pó ghiré ma por se instës. L'autonomia é na ciasa olache i viun adöm y chiló n'él nia che valgügn é le patrùn y i atri é i ghesc. Al é da dé pro che al é na variada fora por la cresta, mo propi i crëps incër nos ia nes insëgna che sce an sá da jí fora por chës sëmenes cun abilité pón avëi la plü bela odüda y les mius prospetives. La gran desfida politica cun chëra che düc nos gnun confrontá y che i messun afronté é da fá vari aladô dla mosöra dla porsona y fá che les dezijiuns politiches

sides da capí, zënza messëi ti daurí la porta al populism. Chësta é mia ambiziun cun chëra che i sun - insciö speri - düc a öna, delá da vigni fraziun.

L'autonomia é na ciasa olache i viun adöm y chiló n'èl
nia che valgügn é le patrun y i atri é i ghesć.

Denanco ti dé n'odlada a ci che vëgn oressi ciamó n momënt ti ciaré derevers a ci che é sté. Al é oramai 100 agn che al é gnü sigilé la spartiziun dl Tirol a Saint-Germain. Ci che é sté dedô é na storia plëna de soferënzes olache al é sté da fá de gragn y de pici sacrifici, mo che ti á ince insigné a nosta provinzia l'ert dla convivënza pazifica - n'ert, che i conesciun generalmënter bun. Cun dotes les contrarietés éra jüda da cherié na bona convivënza o almanco coesistënza. Ince por ci che reverda la spartiziun dl Tirol él salté fora mesi y trus por ester bogh da la superé en pesc: tl spirit tirolesc y bele dñ ince te chël europeich. Te nosta euroregiun Tirol-Südtirol-Trentino crëscel indô adöm ci che toca adöm, por le dí cun les parores de Willy Brandt, plü atuales che mai. Cun l'Euregio vára plü saurí da porté inant proiec che ti porta vantaji ince a che che ne se definiss magari nia propi tiroleja o tirolesc.

Le Südtirol é bele dñ n model che mostra sö che ara vá da convire en pesc. La condiziun é che an mëss avëi le coraje da azeté compromisc, sciöche al s'é tres indô gnü desmostré y fat capí dales porsones che s'é jüdes danfora, deboriada cun che che les á acompagné sön so tru politich. Insciö éra jüda da porté inant vare por vare nosta provinzia cun süa autonomia, avisa sciöche al é sté dan da 50 agn pro la discusciun por l'azetaziun dl Pachet. Inlaota ê Silvius Magnago sté bun da baié sö la maioranza di delegá da azeté n compromis, da tó le spoz tla man y da ne avëi nia sciöche su fin la colomba sön tët. Y incö savunse che chë dezijiun ê la dërta. Do da dotes chës esperiënzes negatives cun le fascism, les opziuns, le nazionalsozialism y la Talia democratica do la vera ân impó ciamó albü le coraje y la dërta crëta da tó le tru dl dialogh y dl compromis.

Chësc é le tru a chël che i podun incö ti ciaré zoruch cun ligrëza y capazaria. Nosc complit é sëgn chël da jí inant sön chësc tru cun entusiasim y crëta. N vare dezisif de chësc vers é ince gnü fat dan da n valgügn dis tl Ciastel Tirol. L'incuntada dl Presidënt dla Republica talian, Sergio Mattarella, cun so colegh austriach, le Presidënt dla Republica austriaca Alexander Van der Bellen, desmostra che i Stac, Talia y Austria, vëiga ite la responsabilité

che ai á deboriada por le Südtirol. Che i dui Capi dl Stat s'á incunté ai 23 de novëmber tl Ciastel Tirol, n post storich important y te na data determinanta por nosta provinzia, confermëia ciamó n iade le prinzip dl'acordanza un cun l'ater te chestiuns che reverda l'autonomia dl Südtirol. Chësc é n prinzip de chël che i ne desson nia ma ghiré cun insistënza l'aplicaziun, mo che i messun ince instësc, te nosc interes, dagnora respeté y mantigní. Le Südtirol n'é nia na chestiun interna taliana. Le Südtirol é y resta n compromis da coraje!

Le Südtirol é bele dñ n model che mostra sö che ara vá da convire en pesc. La condiziun é che an mëss avèi le coraje da azeté compromisc.

Sciöche tal é le Südtirol cinamai adaté sciöche laboratore por l'Europa. Ince por nostes umes fondadësses y nüsc peri fondadus dl'Europa él ma sté poscibl da tó n tru deboriada deache ai n'á nia tres ma tigní sön punc d'odüda nazionai, mo s'é gnüs adincuntra jon ite te compromisc cun le coraje y l'otimism che stá tla crëta un cun l'ater. L'otimism é val' che i messun coltivé por ti ester le miú che ara vá ales desfides de nosc tëmp. Zënza chësc otimism vëgnel intossié le clima politich y la discusciun s'intravaiëia tla prepotënza de odüda cörta. Chësc Consëi á vigni de la poscibilité da sciampé fora dles gabies ideologiches gnüdes massa strëntes y miré a compromisc da coraje. Cheriun mo n clima de crëta y d'otimism!

L'otimism é val' che i messun coltivé por ti ester le miú che ara vá ales desfides de nosc tëmp.

Al pó ester che i dijëise sëgn che sciöche rapresentant dl govern mësson naota se mirité la crëta y chësc é bëgn vëi. Mo al é ince vëi che an pó conzede independentamënter crëta por fá n vare dezisif inant. Y nos, stimades Signures y stimá Signurs, messun fá vari dezisifs inant. Chësc nes vëgn ince daidé recordé da chës porsones jones che se dá da fá por n miú dagní che á manifesté nia ma val' vëndres o l'ater sön la plaza dan da chësc Consëi provincial y che desmostrará bonamënter ciamó inant so impëgn. En conscidraziun dla crisa climatica y ambientala a livel mondial pël veramënter sciöche sce nos se ciaciasson instësc fora dl paraisc olache i podun atualmënter vire. Mo i ne gnun nia ciaciá demez deache i mangiun le früt proibí dal lëgn dla conescënza, mo deache la

maiú pert dl'umanité n'ó nen savèi propi nia dles conescënzes scientifiches tleres y di mudamënc che an pó osservé. Atualmënter él te passa 60 Païsc sura döt le monn proiec por aumenté de presciapüch n terzo la potënza istalada te implanc eletrics a ciarbun. Tl'Amazonia se desleria fora la runciada tres füch por ti pité da incö a indoman na fondamënta de produziun ala domanda cherscënta do cern. Y baldi n'é presidënc de nazions industriales dominantes, che impede avèi obietifs de sconanza climatica alza fora l'importanza di posc de laur y dl consum, gnanca n'ezeziun.

Aladô de n relevamënt dl ASTAT sön la cosciënza por l'ambiënt tl Südtirol él plü co mesa la popolaziun residënta che se fej pinsiers sön le mudamënt climatich. Al é te vigni caje interessant da odèi che, sciöche al pé, ne se crüzia les porsones plü jones danter nos nia deplü dl svilup sön la tera co chères plü vedles. Insciö él incër l'87 porcënt dla popolaziun dl Südtirol che ciara da ne spaterlé nia energia elettrica y le 85 porcënt pró da ne adoré nia massa ega. I resultat mostra indere ince che le numer de che che ne mët nèt nia averda é tl laur da jí sö, sce an confrontëia cun i relevamënc da denant. En conscidraziun dla situaziun generala él bonamënter ince tröpes porsones te nosta provinzia che se damana, ci che na te picia provinzia sciöche le Südtirol pó arjunje o dess arjunje. Ciodí, se damanará n valgönes porsones, messesson pa se tó la bria da se dé da fá por na vita sostenibla? lö diji che i un tröpes poscibilités da tó n tru dl svilup sostenibl. Te nosc interes plü sot messesson fá ci che i sun bogn por fá fora de nosta provinzia n ejëmpl positif. Le Südtirol dess diventé na provinzia che sostëgn le clima. Nia ma na provinzia olache al dá sorëdl 300 dis al ann, mo ince olache le clima danter les porsones é tl zënter dl'atenziun politica.

Le Südtirol dess diventé na provinzia che sostëgn le clima, olache al ne dá nia ma sorëdl 300 dis al ann, mo ince olache le clima danter les porsones é na priorité politica.

La comunité di stac internazionala ó arbassé a NUL les emisciuns de gasc cun faziun "ciasa de chersciüda" tla secunda pert de chësc secul. Chësta é na grandiscima desfida, deache por arjunje chësc mëssel praticamënter gní fat sté sö danter le 2050 y le 2070 l'adoranza dles fontanes d'energia fossila. I un le vantaje da podèi s'anuzé de fontanes d'energia renovabla y porchël sarunse bogn da arjunje ince i obietifs por la sconanza dl

clima che i se un tut dant. Da n pez incá tol le Südtirol mosöres por ti jí poscibilmenter adincuntra cun plü efiziënza nia ma ai mudamënc dl clima mo ince a sües faziuns. Bele dl 2011 él gnü aprové dala Junta provinziála dl Südtirol n plan strategich por le clima cun mosöres y obietifs concrec por la sconanza dl clima y le svilup sostenibl tl Südtirol. Cun chësc él en pert bele gnü antizipé l'"Acordanza de Paris" sön la sconanza dl clima a chëra che an é rová dl 2015. Ince sëgn orunse indô jí danfora y se dé concretamënter da fá.

Por integré le Plan por le clima él por ejëmpl bele gnü tut la dezijiun, dan da feter avisa n ann, da tó sö te chësc Plan l'assa strategica "bosch-lignan-assorbimënt de CO2". Tres proiec de costruziun publics cun lignan vëgnel concretamënter porté pro ala sconanza dl clima deache al vëgn tut sö le carbonium te frabicac. I un l'ocajiun da cherié, deboriada cun l'economia de costruziun locala, rëis de conescënzes y capacités, che ti tëgn bot ala concorënza internazionala y defënn i cërtli local. Chiló ne se tratera nia ma da fá sö frabicac nüs efiziënc, mo dantadöt ince da ressané dal punt de odüda energetich les costruziuns che é bele. Renforzé y amplié les competënzes dl Südtirol te chësc ciamp resta inant n obietif primar. Le Plan por le clima gnará controlé vigni cin' agn por tigní cunt di svilups tecnologicis y dles conescënzes scientifiches nöies. I se un tut dant da arjunje bele cotan denant l'obietif dles emisciuns de CO2 anfat a nul, stabilí por le 2050.

I un l'ocajiun da cherié, deboriada cun l'economia de costruziun locala, rëis de conescënzes y capacités, che ti tëgn bot ala concorënza internazionala y defënn i cërtli local.

Bele dötaurela vëgn le 70 porcënt dl bojëgn energetich dl Südtirol da fontanes renovables. La forza dl'ega vëgn oramai sfrutada deplëgn y le medemo vel por i implanc de telescialdamënt cun massa biologica. I 76 implanc de telescialdamënt cun massa biologica tl Südtirol adora atualmënter 1,5 miliuns de metri cubics de ziples che mëss gní importadades por le 33 porcënt. Le 45 porcënt vëgn dales siëies y dites de lauraziun de lignan secundara dl Südtirol y incër le 22 porcënt vëgn da resc de lignan mená diretamënter adalerch dai patruns di bosc. Implü vëgnel adoré feter 5.000 tonelades de pellets y briketts. Al é porchël gnü le momënt da aumenté ciamó deplü, sambëgn aladô dles poscibilités, l'efiziënza de produziun di implanc idroelectricis y de telescialdamënt. Potenzial de produziun él ciamó sön tröc tëc de nosta provinzia. Le prisc di panei

fotovoltaics é gnü plü interessant. Porchël orunse alisiré süa istalaziun sön tēc adatá de frabricac publics y privac. Ince la tecnologia d'idrogen pó condüje te n dagní independënt dal punt d'odüda d'energia. Chësc nes vëgn ince desmostré dala ciasa d'abitaziun a idrogen te Prettau. Nasciüda sciöche proiet d'inrescida é chësta ciasa d'abitaziun, independënta dal punt d'odüda energetich, n ejëmpl d'aplicaziun pratica dl savëi y n punt de partënza por d'atri vari concrec.

Dlungia investimënc relevanc por le clima nen vára ince de nosc stil de vita, meton man dal'alimentaziun cina al trasport individual. Degöna tēma, al ne dess sambëgn nia gní metü sö normes che scrí dant ci che an pó y ci che an ne pó nia mangé, mo la lege cuntra le spaterlamënt de patüc da mangé, jüda en forza dan da presciapüch n ann, é stada n vare significatif sön le tru devers de n consum responsabl. Ince la scomenciadia inviada ia a livel europeich por na politica alimentara sostenibla nes portará inant. Rové inant messunse ince por ci che reverda la mobilité dla roda a chëra che i orun ti dé priorité, meton man dala planificaziun urbanistica. Nosc trasport public local é n ater elemënt important y al fenomen di auti cun öna na porsona laite, blocá tl trafich, messunse ince ti ester bogh.

Dlungia investimënc relevanc por le clima nen vára ince de nosc stil de vita, meton man dal'alimentaziun cina al trasport individual.

Ara nen vá dla sostignibilité. I sá bëgn che chësta é na parora che vëgn gonot adorada y ince maladorada. Mo ma deache ara n'é nia propi jüda cina ciamó da fá gní la sostignibilité na realté, ne ó chësc nia dí che al depënn dala parora. La parora vëgn pö originarimënter dal'economia forestala y descrí che a dorada lungia pól gní sié jö ma tan de lignan sciöche al crësc ince do. Vire te na manira sostenibla ó porchël dí vire di fic impede dl capital. Sce l'umanità é bona da fá che le capital tera prodüjes assá fic jarára da ciagé na soluziun nia ma ala crisa climatica, mo ince ala chestiun dla iustizia de distribuziun. La problematica vëgn mostrada sö da calcolaziuns model, sciöche por ejëmpl dal Earth Overshoot Day, che vëgn calcolé dal 1961. Dan da 40 agn tomâ ciamó chësc de de surasfrutamënt dla tera ai 29 d'otober. Dl 1989 êl spo bele ai 11 d'otober. Y en chësc ann viunse bele dai 29 de messé inant massa alingrana dal punt d'odüda ecologich. Aladô de chësta calcolaziun adorasson en teoria na tera y trëi cherc por ademplí a dorada lungia düc i bojëgn

dl'umanité. Ma cun le jí zoruch al'economia de sussistënza, aladô dl mote marcé edemal impede marcé mondial, ne jarára nia da fá n te salt de svilup y gnanca ne cun la blota crëta tl progres. Tl Südtirol orunse porchël tó n tru amesafora da ciorvel che favorëscen n stil de vita sostenibl. Por fá chësc él da jí inant y potenzié le positif che é bele gnü fat o invié ia de chësc vers y da adaté ci che ti fej dann ala sostignibilité. Sce i sun spo ciamó bogn da ispiré d'atri da se fá do, unse fat bindebó tröp dërt. Na mudaziun sostenibla y n orientamënt nü de nosc stil de vita y de nosta economia deura na ligna de prospetives economiches. Sostignibilité n'ó nia dí renunzia o regres, mo progres y na maiú cualité de vita.

Vire te na manira sostenibla ó porchël dí vire di fic
impede dl capital.

I se tignun ai criteris internazionai dla comunité mondiala y i valutun i sforç por promöie le svilup sostenibl sön la basa di obietifs de sostignibilité dles Naziuns Unides, i "sustainable development goals". N monitoraje costant nes daidará jí tla dërta direziun y anuzé les ressurses a na moda mirada. Te chësc caje é le prozes, chël ó dí la domanda dl sciöche, avisa tan importanta co la domanda dl ci. Nos jarun n tru tler, strotoré y da capí, deboriada cun i rapresentanc dl monn dla sciënza y dl'inrescida, cun nostes dirigëntes y nüsc dirigënc tl'Aministraziun sciöche ince cun les tröpes perts interessades tl'economia y tla sozieté. Chësc tru ne sará indere nia scëmpl y gnanca zënza soferënzes. Ciaré da entusiasmé poscibilmënter tröpes porsones da gní para sön chësc tru y da azeté öna dles plü gran desfides dla storia dl'umanité por gní instësc pert dla trasformaziun é zënzater un di plü ris compic politics che i sun bun da m'imaginé.

Al é bëgn tler che le Südtirol da su ne salvará nia le monn. Mo i un de bones condiziuns por svilupé n stil de vita sostenibl che é d'ejëmpl y da s'audé. Chësta é la ghiranza. De chësc vers él ince da odëi l'obietif detlaré da fá diventé le Südtirol un di teritori sostenibli d'Europa olache al paia la mëia da vire. Por le dí te na manira tlera: i sun bele rová cotan inant sön chësc tru. Le Südtirol é bele incö na provinzia olache al se paia veramënter da vire, caraterisada da porsones che ne scona degönes fadies cun n otimism sann y crëta te se instësses. Tröc tëgn alalt l'amur por so daciasa y se tol ince la liberté da delimité so daciasa te na manira dër desvalia. Le daciasa á tröpes fassëtes: an pó l'odëi tl paisc

olache an stá, tla cité dlungia, tl raiun rural, tl Südtirol, tl Tirol, tla Talia, tl'Austria mo ince t'Europa. Importanc é i valurs che colieia y vincolieia sciöche la liberté, l'avalianza di dërc, la faculté da tó dezijiuns autonomamënter o la toleranza. I valurs che i un deboriada é manties da se tigní frêmes che dá coraje y segurëza te tèmps movimentá caraterisá da mudaziuns.

Le daciasa á tröpes fassëtes. Importanc é i valurs che colieia y vincolieia sciöche la liberté, l'avalianza di dërc, la faculté da tó dezijiuns autonomamënter o la toleranza.

Y la segurëza, stimades Signures y stimá Signurs, é n valur a chël che al ti vëgn dé dër na gran importanza tl Südtirol. Chësc scomëncia cun la proteziun zivila y ne se röia indinenia cun le tru sigü da jí a scora tl pedibus. Tl Südtirol él tres ciamó ot sön diesc porsones damanades che se sënt sigüdes, y chësc cun rajun. Tl confrunt nazional se la cava nosta provinzia sot a tröc aspec te na manira dër positiva y sura le nivel mesan. Chësc é ince gnü fora dai dac di indicadus sön le bëgnester iüst y sostenibl tl Südtirol, relevá por le pröm iade dal ASTAT. N relevamënt che vá bëgn sura la mosoraziun dla produziun economica y dl bëgnester material monetar fora. Por chësc fin él gnü analisé 12 ciamps de vita che vá dala sanité ala cualité di sorvisc. Insciö á por ejëmpl le Südtirol la speranza de vita sana intun canche an nasc plü alta dla Talia, les porsones passa le manco menüc de mobilité nia volontara pro de da laur y á dal punt de odüda statistich le davagn a ce mesan a desposiziun dles families consumëntes plü alt y tl medemo tëmپ l'indesc de dejavalianza plü bas. Porchël n'él gnanca da se fá demorvëia che la porcentuala dles porsones tl prigo de meseria é cotan plü bassa co la mesaria nazionala y la contentëza dla popolaziun dl Südtirol cun sües relaziuns familiares é la secunda plü alta sce an confrontëia cun les atres regions talianes. Sce i ponsun spo ciamó che nü sön diesc porsones damanades dá dant che ares pó se lascé sön so proscim, podunse bëgn se tó a dí cun na certa crëta te nos instësc che tl Südtirol vára da vire dër bun.

Chësc n'é nia dainultima ince le resultat de nosta aministrazion autonoma dlungia la jënt, che vëgn da nosta autonomia speziala y te so inom, stimades Coleghes y stimá Colegs tl Consëi provinzial dl Südtirol, sunse ince nos chiló te chësc Consëi inviá da se porté ite cun dotes nostes forzes. La stabilité politica straordinaria fej do mia minunga le rest por porté inant le svilup solid dl Südtirol. Chësc fat nes fej ince tres indô avëi la reconescënza

de partners y opositurs politics, deache te nosta provinzia sunse bogn da cherié de mius condiziuns cheder co chères che é gonot poscibles te d'atri posc.

Sce i ponsun spo ciamó che nü sön diesc porsones damanades dá dant che ares pó se lascé sön so proscim, podunse bëgn se tó a dí cun na certa crèta te nos instèsc che tl Südtirol vára da vire dèr bun.

Le bilanz de previjiun fej fora la fondamènta finanziaria por chësc bëgnester y chësta é ince por l'ann finanzia 2020 defin solida. I baiun de incër 6,2 miliarg de euro che é le bilanz de previjiun da pié ia plü alt dla storia de chësta provinzia. Chësc numer positif é gnü a se le dé por mirit de de plü faturs che brancia un tl ater te na manira positiva. Por mirit dl Pat de garanzia bilateral sigü danter la Talia y l'Austria unse n'acordanza finanziaria che tègn y dá segurèza de planificaziun. Incö sunse i susc, sce an fej n confrunt cun d'atri, che pó adoré le suraplü dl'aministrazion. I un ince sfruté nosta flessibilitè por arbassé les cutes. Ti ultimi agn á le mënder pëis dles cutes favorisé la chersciüda economica che á fat aumenté les entrades plü de chères jüdes a perde porvia dl alisiramènt fiscal. Y inultima éra jüda cun l'aplicaziun dl DANC (debito autorizzato e non contratto) da trá dant ressurses por investimènc che ess scenó impormó podü gní adorades cun le bilanz supletif tl tert isté dl ann do. Insciö unse a desposizion por i proscimi trëi agn passa 650 miliuns de euro implü por investimènc y proiec de costruzion publics. Por la sanité él incër 1,34 miliarg de euro da tó ca. Chësc é presciapüch 100 miliuns de euro implü co dan da diesc agn. Ince ti ciamps sciöche la familia, le sozial o la formaziun, olache al vëgn investí dassènn tl dagní, vára da mantigní inant le nivel alt arjunt zënza messèi aziché i alisiramènc conzedüs por rovè pro n aumènt dles entrades fiscales.

Chësc n'ó indere nia dí che döt restes sciöche al é pro les alicuotes. I se un tut dant da alisiré inant le pëis fiscal sön la classa mesana. Insciö gnarál alzé l'import nia imponibl fiscal por l'adizional dl IRPEF regional da 28.000 euro a 35.000 euro. Sciöche cuntramosöra gnarál alzé dl 0,5 porcènt l'aliquota por le davagn imponibl sura 75.000 euro. Insciö gnarál alisiré i davagns imponibli cina 92.000 euro, deperpo che chi dessura messará dé jö na cuota n pü' majera ala coletivité. Ara se trata pordèrt ma de na mosöra de redistribuzion dl pëis fiscal neutrala por le bilanz de previjiun, mo che rapresentèia n segnal politich por mioré inant l'uniun sociala y la solidarieté.

De chësc vers dess indere le svilup dl nivel de retribuiziun gní rovenü tla dërta direziun tres l'IRAP, la cuta regionala sòn les ativités produtives. Les impreses che ti dá a sües colaboradësses y sü colaboradus paiamënc sot a chi preodüs ti contrac coletifs ne ará tl dagní nia plü dainciará dai vantaji aplicá tl Südtirol en relaziun ala cuta regionala sòn les ativités produtives IRAP. Chëstes impreses paiará l'aliquota normala dl 3,9 porcënt, por les atres vel inant l'aliquota dl 2,68 porcënt, che é la plü bassa a nivel nazional.

I se un tut dant da alisiré inant le pëis fiscal sòn la classa mesana. Insciö gnarál alzé l'import nia imponibl fiscal por l'adizional dl IRPEF regional da 28.000 euro a 35.000 euro.

Deache i orun mantigní ince dl 2020 les alisiraziuns dla cuta che i un porté ite tla legislatöra da denant, unse inant la groaria fiscala plü bassa de döt le Stat. Le Südtirol renunziëia insciö vigni ann a entrades fiscales surapró de passa 300 miliuns de euro che romagn diretamënter tles gofes dles zitadines y di zitadins y tles casses dles impreses. I tignun lassura, deache insciö vëgnel renforzé la responsabilité personala y al vëgn amplié la poscibilité de svilup por families y impreses. Chësc porta pro te na gran mosöra a alzé la competitivité dl Südtirol tl contest economich y sozial y chësc se manifestëia sambëgn sòn i dac dl'economia publica. Deperpo che a nivel nazional vëgnel stimé na chersciüda dl PIL reala dl 0,1 porcënt, le valur te nosta Provinzia é de 1,5 porcënt majera. Na chersciüda che vëgn garantida y mëss poscibilmënter gní aumentada da investimënc.

Tl bilanz provincial 2020 él a desposiziun incër 1,1 miliarg de euro, cun le DANC lapró, por investimënc materiali y proiec de costruziun. Insciö romagn i mesi preodüs por investimënc costanc o é cinamai majeri en confrunt al 2019. Por i agn 2021 y 2022 amunta i mesi por investimënc a passa 900 miliuns de euro.

Sambëgn darunse ince dl 2020 nosc contribut por avalié fora le debit statale, aladô dl'Acordanza de Milan y dl Pat de garanzia. N valgügn de Os, stimades Coleghes y stimá Colegs, pró tres indô da mëte fora chësc contribut sciöche na scincunda generosa a Roma, mo ara n'é nia insciö. Chësc contribut ê y é ci che an pó nominé n compromis da coraje. Dl 2014 unse fat dërt da contraté cun le Stat y fá a manco dl strit dan la Curt costituzionala. D'atres regions é jüdes inant cina ala fin dan la Curt costituzionala y chësc

ti á costé miliarg de euro. Nos ne paiun nia miliarg, i ne paiun gnanca mez n miliard ne y i un la garanzia che le stat ne pó scemplamënter nia plü ti salté te gofa ala Provinzia. Chësc fat é intratan gnü assiguré y confermé te na manira dër tlera dales sentënzes dla Curt costituzionala n. 154 y n. 237 dl 2017. Chësc dá na segurëza implü y confermëia le tru che i un tut. Le proscimo vare por chël che i se dun dötaurela da fá é l'insciödita "neutralité fiscal", a na moda che mosöres fiscales eventuales dl Stat - sciöche por ejëmpl l'introduziun de na flat tax - ne portes nia automaticamënter de mëndres entrades por nosc bilanz. Deache cun le Pat de garanzia éra jüda da sconé la pert dles spëises da intervënc unilaterai dl Stat, nen vára sëgn dla pert dles entrades. Vare do vare orunse ciamó arjunje plü independënza y segurëza de planificaziun.

Atualmënter unse indô arjunt, por mirit dl Pat de garanzia stlüt jö y notifiché dl 2014, plü segurëza de planificaziun dl bilanz provincial y l'acordanza finanziaria fata fora tëgn. Ara se trata de na lege tlamada lege renforzada che pó ma gní mudada cun nosc consëns. Implü é nosta acordanza finanziaria gnüda stlüta jö bilateralmenter danter la Talia y l'Austria. Chësc ó dí, che tl caje de mudaziuns al regolamënt financiar vál debojëgn tl dagní, dlungia nosc consëns, ince de chël dl'Austria. Chësta acordanza é en chësc ann ince gnüda reconesciüda sciöche na forma de garanzia mascimala dl'autonomia finanziaria dal'Agenzia de rating Fitch che á fat por le pröm iade na valutaziun "stand alone" che á arjunt cun >>aaa<< la valutaziun plü alta poscibla. Fitch á reconesciü che le Südtirol é ma impü dependënt da prestaziuns de trasferimënt statales y sön chësta basa, stimades Coleghes y stimá Colegs, desses ince Os fá insciö aladô dla desposizun generala de crëta y de otimism che al é te nosta provinzia.

Deache cun le Pat de garanzia éra jüda da sconé la pert dles spëises da intervënc unilaterai dl Stat, nen vára sëgn dla pert dles entrades.

En chësc ann unse donca, le majer bilanz de previjiun inicial y le plü sigü de düc i tëmps. Tan inant la bona noela. Baldi ne gnunse indere imponenia lëdi da dötes nostes pores y desfides. Metun mo man cun le fat che al sará püces ressurses por n bilanz supletif. Sce an confrontëia la soma cun i numeri finai dl ann passé spo él bëgn tler che al messará gní fat mudaziuns strotorales, deache la Provinzia ára ti proscimi trëi agn indöt a desposiziun manco ressurses finanziaries. Ara se trata tres ciamó de na situaziun valgamia confortabla,

mo ala fin se tratera impó ma dl secundo bilanz plü alt dla storia dla Provinzia. Al sará debojègn che al vègnes sparagné mesanamènter dal set al ot porcènt a departimènt, ater co por i seturs olache al é preodü ressurses anfat o de majeres ressurses. Al n'é dessigü nia na rajun da ciafé panica, mo al é na desfida da tó söl scerio, che nes damanará cotan de coraje y impègn y che adora dōta la capacitè d'aziun dl'Aministraziun publica. N'Aministraziun che é dōtaurela te na fasa de restrotoraziun critica cun trōpes desfides da afronté. Cina le 2030 jarál en ponsiun feter mez le personal dependènt da sègn. L'eté mesana dl personal s'alza costantemènter. Atualmènter éra de 47,6 agn. Les ères é cun na mesaria de 47,4 agn tendenzialmènter n pü' plü jones co i èi che á n'eté mesana de 48,1 agn. N chert dl personal dependènt á almanco 55 agn. Da odèi chisc numeri él tler che l'Aministraziun provinziala é dan na restrotoraziun fundamentala.

Al n'é dessigü nia na rajun da ciafé panica, mo al é na desfida da tó söl scerio, che nes damanará cotan de coraje y impègn.

Le fin é da trasformé l'Aministraziun provinziala te n'Aministraziun digitala moderna. Por fá chësc él da mète tl zènter, dlungia les inovaziuns porí tecnich-informatches che é la premissa de basa, les mudaziuns organisatives che vá debojègn. La tecnica informatica mëss podèi sfruté deplègn so potenzial. Porchël él da strotoré danü i prozesc de laur. Prozesc che vá bun sön papier n'é nia automaticamènter mius sce ai é digitai. Le 2019 é sté de chësc vers n ann de mudamènt che é gnü tut ca por cherié les premisses por arjunje chisc obietifs. Al é gnü lauré fora les fondamèntes, cherié i stromènc informatics che ó ester y les condiziuns organisatives y metodiches por trá tres la trasformaziun te n'Aministraziun digitala. I bojègns dles zitadines y di zitadins, la scemplificaziun dl'aministraziun sciöche ince dl laur dl personal forma les diretives de chësc mudamènt. Insciö él gnü lauré sön priorités interraionales cun chères che al pó gní renové ti proscimi trèi agn i prozedimènc aministratifs plü importanc te na manira traversala y compatibla cun i systems. Lapró él gnü paralelamènter determiné les technologies fondamentales da adoté y al é gnü ciaré che ares sides bëgn adatades tres proiec pilot. Inultima él gnü lauré sön co pié a man la cossa, sciöche fá da ti jí pormez ales inovaziuns che mëss ester y tó para dōtes les porsones interessades por ester sigüsc che ara vais spo posciblimènter da atué chëstes inovaziuns te n tēmp cōrt y dantadōt te na manira sostenibla. L'adoranza de

metodes inovatives por ciafé soluziuns, de manires da lauré asveltes y de n sistem profesional de "change-management" é i pilastri sön chi che i se basun.

I sun tl laur da ti salté ite dl 2020 a na moda sistemática ai obietifs che i s'un tut dant. Ti proscimi 3-4 agn digitalisarunse i 200 prozedimënc aministratifs plü importanc. Por fá chësc él gnü cherié n grup de laur aposta por la trasformaziun digitala, che á les ressurses y competënzes che vá debojëgn. Implü gnarál mioré les condiziuns tecniches d'informaziun por le laur mobil tl'aministrazion provinziála. L'aministrazion di documënc digitala vëgn metüda sön na basa solida nöia y i dac vëgn consolidá. Sön nosta lista de cosses da fá él ince bele – adöm cun tröpes d'atres cosses – la creaziun de n su DataCenter unitar dles aministrazions publiches dl Südtirol, che vá a öna cun les ghiranzes de n DataCenter modern che tëgn bot dantadöt ales ghiranzes che vëgn tres maius tl ciamp dla desponibilité, dla segurëza y dla cyber-criminalité. I oress ciamó alzé fora le tema dl coliamënt a plataformes IT statales, sciöche por ejëmpl SPID, CEI, PagoPA o banche dac nazionales por arbassé le plü che ara vá le limo che nes condüj tl monn digital. Na gran atenziun ti dunse al bilinguism de plataformes statales. I fajun döt ci che ara vá por garantí le dërt de adoranza dl lingaz dla uma, olache la jënt ti röia pormez a chëstes plataformes – ince meton a desposiziun nostes ressurses.

Le fin é da trasformé l'aministrazion provinziála te n'aministrazion digitala moderna. Ti proscimi 3-4 agn digitalisarunse i 200 prozedimënc aministratifs plü importanc.

Al vëgn ince metü a desposiziun tröpes ressurses por amplié la rëi de fira otica y ativé le coliamënt dl'aministrazion dla Provinzia de Balsan. N'aministrazion digitala moderna, olache la jënt pó s'anuzé te vigni momënt de sües prestaziuns é n vare important devers de ciamó na maiú vijinanza ala popolaziun y ai raiuns rurali economicamënter stersc olache al paia la mëia da vire cun prozedöres manco burocratiches. Tl Südtirol él intratan gnü metü feter indlunch la rëi de basa di cabli de fira otica (backbone). I un ma plü bria da stlü püces de pices lores. Les ghiranzes por i agn d'eserzize che vëgn reverda la fornidöra dles singoles ciases, chël ó dí dl utënt final, cun fires otiches o, olache ara ne vá nia, tres technologies alternatives. Al röia lapró la realisaziun di coliamënc di raiuns industriai y dles strotöres publiches. Mëte a desposiziun i mesi che vá debojëgn é chiló na

gran desfidada, ajache chësc ampliament infrastrutural é avisa te na provinzia sciöche chëra de Balsan, che é na regiun da munt cun en pert aciasamënc sternüs fora, bindebó cer. Mo avisa sciöche dan da dejenas, canche al é gnü investí te posc dezentrá y raiuns industriai y al é gnü realisé trus por le trasport tl raiun rural, por mantigní chësc raiun rural sciöche raiun economich y de vita y le salvé por che che vëgn do, ne pón gnanca incö sconé no cosc no fadies por mantigní chësc capital por che che vëgn do, a na moda che al portes fic a na moda sostenibla.

Ara nen vá da ne sconé no cosc no bries, por mantigní la lerch rurala sciöche capital por che che vëgn do y garantí insciö súa sostignibilité.

Ince tl ciamp dla sanité é le svilup dla digitalisaziun n tema important. Ara nen vá de cosses sciöche l'ampliament dla cherta sanitara eletronica por le coliamënt di sorvisc desvalis, sciöche ince da mëte a desposiziun stromënc digitaal adatá por l'aministrazion de prestaziuns, dac y termins, stromënc digitaal, la trasparënza, la partezipaziun y la segurëza di dac, sciöche ince da garantí la privacy. La sanité tol ite cun 1,34 miliarg de euro le majer capitul dl bilanz. Al mëss gní ciafé soluziuns por tröc de ri problems che atoca da öna na pert les porsones a na moda dër personala y sovënz esistenziála, y che é dal'atra pert inraijiá te n svilup general che fej crësce tres indô les ghiranzes y desfidades. La mudaziun demografica, le svilup sanitar y tecnich y les ghiranzes che crësc por ci che reverda l'assistënza sanitara, sciöche ince le gran numer - che crësc inant - de jënt cun maraties croniches, porta pro a n majer bojëgn finanziar. Tl medemo tëmp é la manciánza de personal spezialisé tl ciamp sanitar acuta y rapresentëia n gran problem por le dagní. A chësta domanda él gnü respognü naota cun la formaziun sanitara do le model austriach y so valur ne vára nia da aprijé assá. An pó ince odëi laite n proiet pilot por la Talia, olache la manciánza de doturies y doturs spezialisá é ince n problem. Tignin cunt de chësta situaziun é le tentatif di sindacac di doturs ANAAO, da sopelí chësc model, irresponsabl y sambëgn da condané.

Critich é ince le ne se cruzié nia de súa sanité, cossa che tröpa jënt fej. Porchël nen vára da öna na pert da mantigní y renforzé le sostëgn y la promoziun dla sanité. Dal'atra pert messunse renforzé le cheder sozjal odon ite cun consciënza nosta responsabilité personala. Ajache an ne pó mai se desmentié che la pröma responsabilité por la sanité

n'è nia pro le sistem sanitar publich, mo bëgn pro la porsona instèssa, pian ia dal'alimentaziun al movimènt cina ai contac soziai. Aladò de chèsta responsabilitè personala ne vál nia ma debojëgn de modí de orar de laur flessibli, poscibilités de tèmپ lède y tèmپ por fá sport, mo ince de na cosciènza sterscia por la responsabilitè personala.

Ne se cruzié nia de súa sanitè, cossa che tröpa jènt fej, é da odèi cun edl critich. Al mëss gní renforzé le cheder sozial odon ite cun cosciènza la responsabilitè personala.

La Junta provinziala á aladò de súa responsabilitè politica por le sistem sanitar dl Südtirol metü a jí bele tl'ultima legislatöra na reorganisaziun nöia ampla; les mosöres desvalies vègn realisades man man y porta ince bele pro a faziuns. N travert concret, che reverda tröpes porsones, é le smendrimènt di tèmپs d'aspeta. Al scomenciamènt de novèmber él gnü aprové porchèl le plan provinzial sön l'aministrazziun di tèmپs d'aspeta 2019-2021. Chèsc plan contègn por ejèmpl la metüda a desposiziun de sorvisc nüs sciöche n ambulatore por l'assistènza de basa tla sezziun de pröm aiüt de Balsan y la realisaziun de zèntri de sanitè primara. Ince le smendrimènt di tèmپs d'aspeta por vijites spezialistiches di edli, de col-nes-orèdles, dla pel y la ressonanza magnetica, é söinsom la lista. Les prömes vijites cun na gran prioritè dess, pian ia dal 2021, gní fates te diesc dis. Por prestaziuns che vá da programé nia de prescia él preodü 120 dis. Tut fora dal plan é les vijites de prescia, che mëss tres ciamó gní fates te 24 ores. I aratun ince che ara vais bun por ci che reverda le mioramènt dl'assistènza de basa tres la valorisaziun di doturs y dles doturies de ciasa, tres le coliamènt, tres la realisaziun de percursc de cura, sciöche ince la majera partezipaziun de strotöres privates y apoteches. I pici ospedai dess romagne danterater interessanc tres bandides fates debota por posc de primariac lèdi y indöt dess le Südtirol diventé ciamó plü interessant por les doturies, i doturs, les infermieres y i infermiers, tres la formaziun spezialistica aladò dl model austriach y d'atri contrac de raiun. Ma insciö podarunse mantigní nostes poscibilités sön n marcé internazional dl personal spezialisé sanitar ri. I messun assolutamènter diventé plü interessanc por le personal spezialisé, sce i orun arjunje nosc travert da garantí ince tl dagní la segurèza de na bona assistènza sanitaria moderna te döta la provinzia.

Mo nia ma tl ciamp dla sanitè mancel personal spezialisé. Al momènt ne él te feter döt le Südtirol dessigü ciamó degöna mancianza de personal spezialisé, mo te val' ciamps

mancel personal spezialié adaté. Vigni terza impresa se stènta regularmènter da ciafé personal. L'Ofize provinzial por l'osservaziun dl marcé dl laur arata che cina dl 2035 manciarál da 20.000 a aplü 60.000 porsones. Dantadöt azièndes cun manco de 50 lauranc sènt la mancianza de personal spezialisé, dantadöt tla hotelaria, te cooperatives agricoles y tl ciamp dl frabiché. La mancianza de personal spezialisé depënn da rajuns desvalies y deventará ciamó maiú porvia dles mudaziuns demografiches. Porchèl nen vára sègn da cherdé adalerch personal cualifiché da foradecá, sciöche ince da renforzé l'impègn por tigní tl Südtirol le personal cualifiché da chiló y fá gní zoruch le personal spezialisé che s'un é jü. Baldi n'él nia na soluziun che vá bun por düc, mo i faturs che fej fora é sigü la cualité dl laur, n paiamènt adaté che vá a öna cun i cosc dla vita alc, sciöche ince n laur che vais a öna cun la familia. La responsabilité por les dèrtes soluziuns n'é nia te chësc caje ma pro la man publica. Al é dantadöt la pert dles daturies y di datur de laur cun sües rapresentanzes d'interes che mëss fá te so interes i dèrc vari por cherié les condiziuns cheder che chërda adalerch personal adaté. Tres de plü impreses vá sön n tru consecuènt devers dla vijinanza ala familia y dl „smart working“. Tres le stromènt de manajamènt dl audit „familiaylaur“ vègni acompagná profescionalmènter por realisé ala fin adöm cun les colaboradësses y i colaboradus les mosöres por na balanza laur - vita privata avaliada.

Al momènt ne él te feter döt le Südtirol dessigü ciamó degöna mancianza de personal spezialisé, mo te val' ciamps mancel personal spezialié adaté.

Chèsta responsabilité mëss ince l'aministrazion dla Provinzia de Balsan odèi ite y ara le fajará ince tl cheder dles tratatives da sègn sön le contrat coletif interraional. Tl bilanz unse naota preodü na soma de 175,5 miliuns de euro. Rodunt 127 miliuns é bele gnüs preodüs por n obietif cun le pröm contrat parzial sciacaré fora dan da püch. Chësc é n sègn sterch de valorisaziun y reconescimènt por passa 33.500 colaboradësses y colaboradus dl sorvisc publich. Ara nen vá de de plü co ma da avalié fora l'inflaziun. I orun valorisé le laur te n ambiènt de laur plurilingual. Al é indöt 300 miliuns de euro danman por le CCIR. Ince la desponibilité da fá vari da coraje é danman por podèi pité de bones condiziuns de laur. Deboriada cun i partner soziai ne dessel nia gní jomé ia l'ocajion da porté ite ala fin positivamènter tla discusciun les bones condiziuns cheder che é bele – che vègn

rapresentades ion dal'economia privata sciöche privilegs – sciöche ince la desponibilitè dada plü gonot da garantí benefizi che á na faziun positiva sön le davagn. Cun les condiziuns de laur tl'aministraziun provinziála él, aladô de n'inrescida dl 2018, rodunt le 86 porcënt de che che laora tl'aministraziun dër o bindebó contënc. Le tēmp d'aspeta por geniturs che vá sura la maternité scritta dant dala lege fora, fej a na moda che l'aministraziun provinziála sides interessanta por les umes y i peri. Ince les daturies y i daturs de laur tl'economia privata fej dessigü dërt da ponsé do sön temesc sciöche na garanzia dl post de laur plü lungia y modí de orar de laur plü flessibli por geniturs.

Por chësta Junta provinziála romagn la balanza danter laur y familia n tema important. Chësc ne se respidlëia nia ma tl mëte a desposiziun i mesi, mo ince tl numer de ofertes y prestaziuns che crësc. Insciö êl dan da feter 10 agn rodunt 37 coes di pici deperpo che sëgn nen él passa 90. Ince tl ciamp dles umes y di peri dl de crëscel en proporziun le numer dles prestaziuns. Ma a nivel de bilanz se damana la política sozjala, l'abitè y la familia rodunt 700 miliuns de euro che é l'11 porcënt de düc i mesi. Ince por ci che reverda le trasport publich de porsones, l'alisiramënt fiscal y le trasport de scolars él preodü sostëgn por la familia. Porimpó romagn les ghiranzes danter familia y laur altes. Tröp de ci che mëss gní fat te chësc ciamp ne pó nia gní curí o sostigní cun les ressurses dl bilanz dla Provinzia, che é limitades – y ne dess bonamënter gnanca gní fat.

Por chësta Junta provinziála romagn la balanza danter laur y familia n tema important.

Ci che i desson indere fá é ti dé al ciamp frabiché na iesta nöia plü lisiera y chësc dess gní fat cun na reforma. La política dl frabiché tl Südtirol é zënzater n ejëmpl de suzes che á conzedü la creaziun de n gran patrimonie imobiliar por tröpes porsones tl Südtirol. La cuota dles ciasas de proprietè arjunj feter le 70 porcënt. Por tröpes porsones é la ciasa n investimënt tl dagní, n investimënt tl dagní di mituns, sciöche ince la rësserva che ti dá segurèza. Bonamënter é chësta ince la rajun ciodí che la cualité dl frabiché te nosta provinzia é particolare. Na situaziun a chëra che al ti vëgn ciaré y co tla Talia y foradecá. L'Agencia Ciasa clima dl Südtirol é intratan diventada na referënza conosciüda a nivel internazional. Tres l'Agencia Ciasa clima y les prescriziuns publiches y les stimolaziuns che toca lapró éra garatada da cherié tl Südtirol na rëi bona da sostigní le savèi y la

conoscenza, che sostegni un sviluppo che duri a lungo. Le fabbriche alise si sono trovate in una situazione importante da condurre i costi per la qualità dell'abitazione a un livello che troppi non possono concedere. Ti agn y dejenas é le fabbriche alise diventate un sistema equilibrato di sostegno y control. Per la sicurezza del sistema sociale, a chel che an ti vá do, vegnel investí cotan a nivel amministratif che met ala proa tropes persones. Al é ora da desfa le grop de regoles y prescriziuns. Ara nen vá da ti ester al prinzip che les relaziuns danter l'amministraziun y les zitadines y i zitadins mess gni caraterisades sön tramesdöes les perts dala colaboraziun loiala, dala redleza y dala creta. I orun rinforzé chesc prinzip y ti rete ala jent la creta. I baiun de trus nus por ciare da davagne zoruch le vedl patrimoine abitatif, sciöche ince da amplié la cubatura da abite che é bele, da ti de na sburla al marcé dl afit, de n fonds de garanzia por ti sciampé ai prighi liá al afit, dles cutes sön ciases ötes, de AirBnB y trop d'ater. Ara nen vá de na gran organizaziun noia che dess gni stluta jo ti proscimi dui agn.

Ara nen vá da ti ester al prinzip che les relaziuns danter l'amministraziun y les zitadines y i zitadins mess gni caraterisades sön tramesdöes les perts, dala colaboraziun loiala, dala redleza y dala creta.

Ci potencial che pó gni lede tres la semplificaziun y le rinforzament dla qualificaziun á ince mostré le tru tl Südtirol tl ciamp di apalc. Tres la realizaziun dla formaziun de basa universitara metuda a jí dan da puch por i responsabli dles prozedores de surandada publiches, miorerá inant la surandada de contrac publicá tl Südtirol. Cun la lege provinciala di apalc él pó gni cherié n bun stroment por rinforzé i certli economics regionai y semplifiché prozedores de surandada. Mo le miú stroment ne öga nia sce an ne sá nia da le adóre sciöche al toca. I orun rinforzé le coraje dl'amministraziun cun savèi y competenzes. Chesc é ci che tropes aziendes de suzes fej tl Südtirol, che se concentrèia sön sües competenzes profesionale.

Competenzes che é ince tres ciamó tl 'amministraziun provinciala y che é stades da odèi avisa por ejempl atira do la tempesta Vaia, che á atoché nosta provincia fazon de gragn dagns ala fin d'otobre dl 2018, y é gnüdes rinforzades inant tres programs de formaziun mirá. Sön rodunt 5.900 hectars s'á le bosch injenedlé y n ann dedò él bele passa le 70 porcènt di feter 1,5 miliuns de metri cubics de legns tomá laurá sö. Ti proscimi agn gnarál senté passa dui miliuns de legns ti bosc dla provincia. Chesc impègn metü a jí atira á ince

podü gní a se le dé por mirit de nosta legislaziun autonoma. La tempesta Vaia é stada n evënt che sozed vigni 100 agn, y al podess ne romagne nia le su porvia dl scialdamënt dla tera, chësc á ince mostré indô le bur tēmp a mez novēمبر.

La crisa dl clima n'é nia na teoria, mo é intratan bele diventada na realté. Ti ultimi 80 agn s'á la temperatōra mesana alzé te val' raiuns de passa 1,5 degrá. Lēgns che é chersciūs da somēnzes dan da cēnc de agn te condiziuns climatiches otimales te so post, ciafa sēgn chēstes condiziuns cēnc de metri de deslivel plü insö. La balanza naturala ciorda da gní sciurada sotissura y mēss gní adatada por se mantigní altamo n pü'. La porsona y la natōra mēss porchël s'anuzé de n resservar de varieté dles sorts. Pro le tema bosch él por ejēmpl n gran potenzial pro nostes passa 110 sorts de bosch naturales.

Le Südtirol é porvia dla gran diversité morfologica, geologica, idrologica, climatica y agricola na provinzia dla varieté dles sorts. Sconé chēsta varieté dles sorts y la mantigní por che che vēgn do é öna de nostes gran responsabilités. La reorganisaziun dl ciamp dla biodiversité sön la basa dla strotōra di ofizi nöia, che vá en forza de jená dl 2020, é n vare organisatif concret cun le taverit da posizioné y trasmēte damí le tema dla biodiversité.

Le Südtirol é na provinzia dla varieté dles sorts. Sconé chēsta varieté dles sorts y la mantigní por che che vēgn do é öna de nostes gran responsabilités.

Chësc compit é sovēnz ince tles mans de nosta agricultōra y vēgn odü cun cosciēnza da trōpes paures y da trōc paur. Bele tla lege formulada dl 1998 sön le sostēgn dl'agricoltōra él gnü stabilí l'obietif da "mantigní y garantí n'agricoltōra da paur strotorada tignin cunt di bojēgns economics, soziai y ecologics". Chēsta definiziun de sostignibilité vel tres ciamó, ince sce le pēis dles trēi corones dla sostignibilité s'á n pü' sposté. Temesc ecologics, le bēgnester di tiers o le sostēgn de paures y paur jogn á arjunt cun le passé di agn n majer pēis. Incö se damanon ince ci che al é miné cun agricultōra ativa. I mesi publics mēss jí olache ai vēgn ince adorá deplü "*tignin dantadöt cunt di raiuns da munt*". Porchël ne podarunse gnanca tl'agricoltōra ti sciampé all'introduziun de n sistem de concorēnza.

*I mesi publics mëss jí olache ai vègn ince adorá deplü
"tignin dantadöt cunt di raiuns da munt".*

L'agricoltöra dl Südtirol é a vigni moda bele ausada ala concorënza y ara é ince dagnora stada bona por mirit dla tradiziun dles cooperatives da se la fá avarëi tres indô. Porimpó sarál ince tl Südtirol tres plü ri por les paures y i paur da ciafé tres les dêrtes respostes y metodes tl ciamp de tenjiun danter bojëgns aziendai, limic ecologics y les aspetatives dla sozieté che crësc. Tres manco paures y paur atifs mëss afronté sciöche al pé acüses y tëmes che crësc, che n'é sovënz nia iustificades y cun chères che al n'é nia saurí da tó y jí. Chiló é un di gragn compic chël da ciafé tl dialogh n scomenciamënt coletif por n'agricoltöra che tëgn bot al dagní y na produziun de produc da mangé sostenibla, che i afrontun cun le conzet „Agricoltöra 2020 – 2030“ por n orientamënt nü dl'agricoltöra dl Südtirol. I ne podun nia se desmentié che dantadöt tl ciamp dla politica dl'agricoltöra á l'Europa n rode important. Sce i orun cherié a Bruxelles na fondamënta sterscia, y chësc nia ma por le tëmp 2020-2027 mo ince dedô, vál debojëgn de alianzes suraregionales stersces por l'agricoltöra da munt. Chësc n'é nia n compit saurí, sce an tëgn cunt dles loces finaziaries che manacia porvia dla Brexit, sciöche ince di bojëgns de finziamënt nüs tres la migraziun, la sconanza di confins defora dal'Europa o l'economia digitala. Al é important che la discusciun vëgnes a se le dé a na moda fondada y spezialistica al medemo nivel, tignin cunt di bojëgns economics, soziai y ecologics.

*Tres manco paures y paur atifs mëss afronté sciöche al
pé acüses y tëmes che crësc, che n'é sovënz nia
iustificades y cun chères che al n'é nia saurí da tó y jí.*

Chësta discusciun unse bele albü pro le lu y la laurs. I un lauré por arjunje l'autonomia che vá debojëgn por fá lëde le tru por tó y jí cun tiers prigorusc y chël aladô de nosta competënza por la sconanza dl'agricoltöra da munt, na sconanza che n'é nia ma importante por l'agricoltöra. Ince l'economia dl turism á n interes esistezial a n'economia da munt intata. I savun pö duc che le turism é un di majeri rans economics tl Südtirol cun passa le 10 porcënt dl valor ajunté diret y passa 33.000 posc de laur. Les nöts n'é ciamó mai tla storia dl turism de nosta provinzia chersciüdes tan debota co ti ultimi cater agn. Le Südtirol á tröc posc cun n nivel de „instagramability“ dër alt. Dailó n'ál nia bria da se savëi demorvëia che da öna na pert vëgnel feter desdrüt posc sciöche St. Johann in Ranui, le

Lech de Braies o cités sciöche Maran da sciori che vëgn ia por le de y dal'atra crëscel les lamentanzas de massa trafich y overtourism. Chësc insta-turism él da architè sö n pü' por ne mëte nia tl prigo l'azetanza dla popolaziun dl post dl turism.

Sce ara nen vá ma plü de creaziun dl valor ajunté, él le scomenciamënt dla fin. Ara mëss nen jí tres deplü dla valorisaziun. La jënt dl post y i sciori mëss ester braui de nosta provinzia cun süa cultura y sües tradiziuns desvalies. I sostignun le svilup de n'esperienza en vacanza autentica y sostenibla, le renforzamënt dla consciënza por le dërt prisc, sciöche ince la deformaziun dles sajuns. N gran potenzial odunse chiló tla digitalisaziun, tla rovenüda di sciori y tl mioramënt dles poscibilités da rové adalerch cun i mesi dl trasport publics, dantadöt cun l'aiüt de de mius informaziuns y na rëi dles ofertes bele danman. L'obietif é n'offerta che ti fejes gní vëia ai sciori da rové adalerch cun la ferata. Ti agn passá unse investí cotan tl trasport publich de porsones tl Südtirol y cherié n sistem de coliamënc che, an pó dí a pora nia, é n ejëmpl. I orun mioré chësc sorvisc tan inant che ara vá y le fá diventé ciamó plü efiziënt por smendrí le trafich individual. Insciö él da odëi les aspiraziuns da organisé danü le trasport de porsones publich defora dala cité cun le bus tres n sorvisc inhouse o n'aziënda speziala. Do la pröma fasa olache al vëgn fat n'analisa y tut na dezijiun cun l'autoritè de regolamentaziun dl trasport vëgnel spo te na secunda fasa baié cun personal spezialisé te chësc ciamp, y spo ti vëgnel presenté al Consëi provincial ci che an ciafa fora. Chësc ó spo dí sciöche cuntramosöra che an mëss arlungé les conzesciuns corëntes por garantí le sorvisc y cherié la lerch lëdia temporalala por l'orientamënt nü che an ó arjunje.

Le Südtirol á tröc posć d'atraziun cun n nivel de „instagramability“ dër alt. Porchël n'él nia demorvëia che da öna pert vëgn val' posć feter daldöt desdrüc y dal'atra crëscel les lamentanzas de overturism.

Por la mobilité y la rëi dl trasport él a desposiziun indöt passa 400 miliuns de euro tl bilanz. Cun chisc scioldi ne vëgnel nia ma finanzié le trasport publich de porsones efiziënt, mo ince amplié l'infraströtöra dl trasport aladô de listes de priorités definides a na moda tlera y garantí la segurëza tl trafich. Ara nen vá te chisc caji de proiec sciöche l'eletrificaziun dla ferata dla Val Venosta, l'entrada nöia tla Val Badia, les deviazions de Kastelbell, Branzoll, Vahrn o Chiens, la proietaziun dl tunel de Hörtenberg, sciöche ince le sotpassaje

tla strada Roma a Balsan, le ressanamënt che vá debojègn dl parch dles mascins vedl dl sorvise strades cina ales campagnes de sensibilisaziun por na majera segurèza sön strada, ma por fá val' ejèmpli. Aladô dla „green mobility“ ti darunse ince na gran importanza al ciamp dla rëi di trus dles rodes, ala mobilité zënza emisciuns tres technologies a patrî y zelules de ciarburant, sciöche ince ai systems de indicaziuns da parché efiziënc.

Importanza ti mëssel gní dé dantadöt ince ala domanda da sposté le trasport de marciazia dala strada sön les scines. Sciöche bele dit tröc iadi, y i nen un ince baié chiló, é la conzesciun por gestí l'autostrada dl Prener A22 n vare important por mëte sö na tassa dl ambiënt sön la trassa dl Prener. I sun stá de plü iadi daimpró dal travert. Ince sègn ne pó nia gní sotvaluté l'oposiziun de chi che é interessá a na gestiun privata. Tres la tatica dl fá aspeté y dl intardié mostrada de plü iadi vègnel metü al prigo le suzes arjunt cina sègn. Porchël laurunse cun dotes nostes forzes por stlù jö la prozedöra corènta. Les ciaries ne pó nia plü gní azetades inant; tl caje dl'autostrada dl Prener ól dí, por che che vir iló dlungia y l'ambiënt, che ai mëss tres (so)porté la vera, i gasc d'emisciun y les infrastrotöres dl trafich suraciariades. Chësc problem ne reverda nia ma le Südtirol, mo é aper dla trassa dl Prener y te döta l'Euregio n tema important. Amez otober él gnü lauré fora dales adunazes legislative a Maran tl Kurhaus la deliberaziun por na strategia coletiva por le porte dl Prener. Le travert da arjigné ca la balanza danter i cosc por la strada y la scina é insciö gnü renforzé ciamó n iade. A chësta balanza danter i cosc orunse s'avijiné vare por vare cun na tassa por le porte danter Minca y Verona y alzan le cost dl gasöre. Cun le consëns y l'impègn coletif unse fat n vare inant important. Al röia spo ciamó lapró d'atri proiec concrec, sciöche n sistem d'informaziun y gestiun dl trafich digital por camions por tó y jí adora assá dificoltés por ci che reverda les strentöres de capacità y realisé mosöres de spartiziun adatades, sciöche ince l'impègn deboriada a Bruxelles por n majer sostègn de staziuns da ciarié y descarié, dl trafich combiné nia acompagné y dla RoLa. N rode da pionier surantolará l'Euregio ince pro la rëi de fossenares de idrogen. Cun le sostègn europeich cheriarunse n porte cun fossenares de idrogen sön la trassa dl Prener.

Les ciaries ne pó nia plü gní azetades inant; tl caje dl'autostrada dl Prener ól dí por che che vir iló dlungia y l'ambiënt che ai mëss tres (so)porté la vera, i gasc d'emisciun y les infrastrotöres dl trafich suraciariades.

Mo nia ma sön la trassa dl Prener, ince zënza s'á mudé cotan tl'Euregio Tirol-Südtirol-Trentin. L'Euregio é vigni de plü da odèi y plü da sintí. N sègn da odèi, che implèsc dassënn mi cör de ligrèza, é la sènta nòia dl'Euregio tla *Waaghaus* renovada a na manira ejemplara tl zënter de Balsan. Na ciasa tan plëna de storia sotrissèia l'importanza di bègns culturai y dl patrimone de frabiches storiches sot a sconanza tl Südtirol. Ara colieia le tèmپ passé cun le dagní dan i edli de tröpa jënt dl post y sciori te chësc post, olache tan tröpa jënt röia adalerch por gní a ti ciaré. Do l'EuregioFamilyPass, i dis dla mobilté dl'Euregio, le proiet de avis de prigo de lovines fat deboriada ALBINA y tröc d'atri proiec bele realisá y düc chi che gnará ciamó fac tl dagní, sciöche le proiet sön les previjiuns dl tèmپ, TINIA che i un fat deboriada, o l'abonamènt anual dl'Euregio por le trasport de porsones publich, á l'Euregio ciagé súa lerch tl zënter de nosta comunité y ne pó nia plü gní ponsada demez. L'orenté da tigní aldedaincö tres adöm tl'Euregio é plü sterscia co che ara ne n'é mai stada, ajache avisa te de ries situaziuns unse chirí - ince sce i un interesc desvalis – cun dotes nostes forzes posiziuns che jiss bun por düc y i les un rapresentades zënza mai la dé sö. Sön le confin danter Tirol y Paiern unse, ince sce la crisa di muciadus é bele jüda zoruch cotan, ciamó tres vigni de controï, deperpo che i un podü se i sparagné sön le Prener.

Mo nia ma sön la trassa dl Prener - ince zënza s'á mudé cotan tl'Euregio Tirol-Südtirol-Trentin. L'Euregio é vigni de plü da odèi y plü da sintí.

Ince sce l'ona de muciadus é jüda zoruch, romagn i fenomens de migraziun, l'imigraziun y l'integraziun chestiuns söinsom nosta ajënda. Al momènt se cruziunse ciamó de feter 1.000 porsones che chir asil y i valurs dles esperiënzes fates nes mostra che rodunt n chert pó speré che al ti vègnes reconesciü le dërt da romagne. Al n'é tres ciamó ne nia gnü ciagé na soluziun por ci che reverda le condüje zoruch efetivamènter les porsones a chères che al ti é gnü refodé la domanda d'asil. Al é tler che cina sègn n'á no le stat no la comunité internazionala ciamó ciagé les dërtes respostes. Chiló pói ma dí ciamó n iade ci

che i á bele dit gonot: avisa ajache i tignun sòn nosc dovèi umanitar ti confrunc dles porsones che á debojëgn de sconanza, vál debojëgn da condüje zoruch les porsones che n'á nia le dèrt da romagne chiló. Zënza chësta consequënza tlera vëgn la tēma dal'imigraziun y da porsones da d'atri païsc tres maiú y la tēma é le miú terac por na politica populistica che ne ciara nia lunc.

La tēma é le miú terac por na politica populistica che ne ciara nia lunc.

Sce i baiun tl Südtirol de porsones da foradecá o de imigraziun spo baiunse dantadöt de porsones che laora te nosta provinzia y dëida para tigní le motor dl'economia impié. De 50.000 zitadines y zitadins foresc vëgn 32.000 da Païsc europeics. Feter 18.000 – chël é feter le 3 porcënt de dōta la popolaziun – vëgn dal'Africa, dal'Asia o dal'America. Nü de diesc á n laur y al é sambëgn tler che le Südtirol adora ma na migraziun regolamentada y cualificada por garantí so bëgnester. Porchël sostignunse l'integraziun y ghirun dales porsones che röia adalerch che ares impares nüsc lingac y impares a conēsce nostes particolarités culturales. Le travert é da arjunje l'integraziun tres la prestaziun che ne pó io ne nia gní tuta por assimilaziun. Ajache, sciöche i podun lí tla detlaraziun dla Junta provinziála da sëgn, é la conviënza fertila di lingac y dles cultures desvalis tl Südtirol n valur implü por le svilup cultural, sozial y economich dla provinzia. I reconesciun nostes raïsc y tradiziuns, i sostignun la cura dles usanzas y dla cultura popolará tradiziunála, i laurun ince por na sozieté dla toleranza o dla daurida, olache la liberté é dagnora ince la liberté di atri, olache al fej ince pert dla liberté la responsabilité y le respet. Respet dala comunité ciafa che che respetëia la comunité. Ince chësc é n prinzip de basa che ne pó nia gní aziché.

I reconesciun nostes raïsc y tradiziuns, i laurun por na sozieté dla toleranza o dla daurida, olache la liberté é dagnora ince la liberté di atri, olache al fej ince pert dla liberté la responsabilité y le respet.

Le valur de comunité y dl tigní adöm unse indô odü dassënn dal gran burt tēmp de mez novëmber. Cun n gran impëgn á la proteziun zivila y les forzes de socurs cun le sostëgn de n stlafun de voluntares y de voluntars daidé nosta provinzia se paré dal desaster che

manaciâ. Insciö á passa 4.000 stödafüch brancé ite zënza mai ester stanc y stlüt jö cun suzes passa 3.000 intervenc. Tröpes porsones che laora por l'aministraziun provinziála, impreses dl fabriché desvalies sciöche ince fornidas d'energia á fat turnus surapró por tigní sö le peso. Bele ma le sorvisc strades é rové dai 13 ai 18 de novëmber sön passa 38.000 ores d'intervenc fac. La crëta che an sënt tla comunité á cherié n'atmosfera de otimism y solidarieté da brancé ite y á porté pro che la popolaziun surantoless n comportamënt responsabl.

Porimpó á i avenimënc ince mostré che nosta vita moderna á n cialciagn d'Achille, che mëss gní sconé. Fá a na moda che les infrastrotöres dl'energia y dla mobilité ne tomes nia fora, por chësc laurunse bele da agn y i le fajarun ince inant. Ince sce de novëmber é dötes trëi les linies dla ferata romagnüdes por intant chites y ince sce tröpes strades é romagnüdes stlütës, pón porimpó dí che i investimënc s'á paié y che ara é jüda da tigní fora le peso. Dantadöt pro la fornidöra de forza eletrica án odü tan importanta che na rëi che ne toma nia fora é. I un dër de gragn proiec sön le program. Le gestur dla rëi TERNA metará sëgn da jí do tratatives lunges la realisaziun de rëis prinzipales che ne toma nia fora cun condütes sura y sot tera ite redundantes tla Val d'Isarch. Por la Val de Puster unse sön le program n proiet somiënt. I scioldi é bele danman y sëgn nen vára da ciafé adöm cun i comuns les dërtes trasses. Les discussiuns „Nimby” (Not in my backyard - nia te mia vijinanza) é discussiuns a chères che i desson ciaré le plü che ara vá da nia ti lascé lerch. Ti proscimi 5 agn investiará ma TERNA rodunt 89 miliuns de euro tl ampliament y tla segurëza dla rëi dla forza eletrica. Te n tëmp mesan y lunch él rodunt mez miliard a desposiziun. Ara nen vá dl maiú investimënt che vëgn fat da TERNA te na sora regiun.

Le valor de comunité y dl tigní adöm unse indô odü
dassënn dal gran burt tëmp de mez novëmber.

Chiló fossel ciamó cotan da dí y da cumpedé sö. I n'á por ejëmpl nia ciamó baié dl ciamp dl sport o dl'avalianza dles oportunités de ëi y ëres. I n'á gnanca ciamó baié di feter 997 miliuns de euro por le ciamp dl'istruziun y dla formaziun y gnanca dles investiziuns preodüdes ti frabicac dles scores y tl patrimonie dla Provinzia, dl ressanamënt energetich di palac provinziái o dla garanzia di sorvisc de vijinanza, dl sostëgn dla cultura, dl sostëgn de artistes y artisç jogn, dl sostëgn dles impreses de ëres y de tröp d'ater, de chël che al

vëgn ince tigní cunt tl bilanz provinzial y olache porsones motivades laora de por de se porvan dër dassënn.

Mo avisa sciöche ince tröpes d'atres cosses é ince le discours sön le bilanz n compromis y dant o do mësson avëi le coraje da stlù jö.

Al foss ciamó cotan da dí y da cumpedé sö, cosses de chères che al vëgn ince tigní cunt tl bilanz provinzial y a chères che al laora vigni de porsones motivades cun n gran impëgn.

Tl compromis ciafa l'ert dl vire deboriada en pesc y a na moda sostenibla süa miú fondamënta. L'autonomia dl Südtirol é n ejëmpl important por le potencial de suzes de compromisc da coraje. La politica dl ciaré da fá tröc de pici vari nes dèida arjunje sagns intun le travert. Dala storia dl Südtirol savunse che al é plü sostenibl da ciaré da mioré de por de n pice pü' les cosses y da ciaré da ciagé soluziuns por les contradiziuns. Ciagé na dërta poscibilé é a livel global bonamënter deplü co ci che la maiú pert dles porsones pó s'aspeté canche ares nasc. Le Südtirol á ciagé na dërta poscibilitäté, ciarun da l'anuzé inant le miú che ara vá y da sintí la responsabilité che vá debojëgn.

Le Südtirol á ciagé na dërta poscibilitäté, ciarun da l'anuzé inant le miú che ara vá y da sintí la responsabilité che vá debojëgn.

